INDUSTRIALISIERUNG NIGERIAS

Dissertation
zur Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften
vorgelegt der Philosophisch-Historischen Fakultät
der Universität Basel

von

Kurt Dill

aus Basel/Schweiz

1963

1964

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546021_0059

UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK - LEIDEN -

INDUSTRIALISIERUNG NIGERIAS

Dissertation
zur Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften
vorgelegt der Philosophisch-Historischen Fakultät
der Universität Basel

von

Kurt Dill

aus Basel/Schweiz

Fotostelle der Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel

1964

Genehmigt von der Philosophisch-Historischen Fakultät

auf Antrag der Herren

Prof. Dr. G. Bombach und Prof. Dr. J. Stohler

Basel, den 1. November 1963

Prof. Dr. R. Stamm

Dekan

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Erster Teil : Staatsform, Landwirtschaft, Infrastruktur	1
I. POLITISCHE UND RECHTLICHE VERHAELTNISSE	3
A. Staats- und verfassungsgeschichtliche Entwicklung Nigerias vor seiner Unabhängigkeit	3
B. Staats- und Regierungsform des unabhängigen Nigerias	8
1. Die Staatsform : Stand 1962	8
2. Die Regierungsform : Stand 1962	8
a. Exekutive	8
b. Legislative	9
c. Judikative	10
3. Legislative Rechte von Bund und Regionen und ihre Bedeutung	11
a. Ausschliessliche Bundeskompetenzen	11
b. Kompetenzen für Bund und/oder Regionen	14
4. Gesellschaftsrecht und Regelung des Landbesitzes	17
a. Gesellschaftsrecht	17
b. Regelung des Landbesitzes	18
C. Zusammenfassendes Schlusswort	20
II. LANDWIRTSCHAFT	22
A. Problematik der Landwirtschaft in Nigeria	22
B. Landwirtschaftliche Entwicklungsplanung im Rahmen der 6-Jahresprogramme 1962-68	29
1. Bundesprogramm	29
2. Ost-Region	30
3. West-Region	32
4. Nord-Region	33
C. Zusammenfassung	35

	Seite
III. INFRASTRUKTUR	38
A. Elektrizitätsversorgung	41
1. Einleitung	41
2. Elektrizitätsversorgung vor 1955	43
3. Elektrizitätsversorgung von 1955-1960	46
4. Tarifpolitik der Electricity Corporation of Nigeria	48
5. Ausbau der Elektrizitätsversorgung im Rahmen des Entwicklungsprogrammes 1962-68	52
a. Nigerdammprojekt	52
b. Electricity Corporation of Nigeria	55
6. Zusammenfassung	56
B. Verkehrswesen	59
1. Abriss des nigerianischen Verkehrssektors	59
2. Eisenbahn	61
a. Historischer Ueberblick	61
b. Sanierungsmöglichkeiten	63
c. Die Nigerianischen Staatsbahnen im Rahmen der Entwicklungsprogramme	67
3. Strassen	73
a. Uebersicht	73
b. Entwicklung des Strassenverkehrs	74
c. Strassentransport	76
d. Planung im Hinblick auf das Verhältnis Schiene-Strasse	77
e. Strassenbau und Entwicklungsprogramm 1962-68	81
4. Schiffahrt	82
a. Gegenwärtige Situation der Flusschiffahrt	82
b. Pläne für den Ausbau des Wasserstrassennetzes	85
c. Gegenwärtige Situation der Seeschiffahrt	88
d. Schiffahrt und Entwicklungsplan 1955-60	92
e. Schiffahrt und Entwicklungsprogramm 1962-68	96
5. Schlusswort	102

	Seite
Zweiter Teil : Bevölkerung, Probleme der Arbeitskräfte und des Unternehmertums	105
A. Einleitung	107
B. Bevölkerung	109
1. Soziologische Verhältnisse	109
2. Demographische Verhältnisse	110
a. Einwohnerzahlen, Bevölkerungsdichte	110
b. Bevölkerungswanderung, Wanderung der Arbeitskräfte	111
C. Arbeitsmarktprobleme	114
1. Beschäftigungsmarkt	114
a. Allgemeine Betrachtung	114
b. Situation in Nigeria	115
2. Arbeitsproduktivität	118
a. Der afrikanische Arbeiter und das Problem der Arbeitsproduktivität	118
b. Untersuchungen der heutigen Situation	120
c. Methoden zur Verbesserung der Arbeitsproduktivität und -stabilität	127
d. Schlussbemerkungen	134
3. Ausbildung	135
a. Schulausbildung	136
b. Berufsausbildung	137
4. Arbeitnehmerorganisationen	143
5. Schlusswort	147
D. Probleme des Unternehmertums in Entwicklungsländern	149
1. Einleitung	149
2. Personelle Probleme im Zusammenhang mit der Leitung industrieller Betriebe	152

	Seite
3. Betriebstechnische Organisationsprobleme in industriellen Betrieben	154
a. Planung und Ausnutzung der technischen Aus rüstungen	154
b. Unterhalt und Reparaturen der technischen Aus-rüstungen	157
c. Probleme der Rohmaterialversorgung	158
d. Qualitätskontrolle der Produktion; Standardisierung (Normung)	159
4. Absatztechnische Aspekte	160
5. Schlusswort	163
Dritter Teil : Industrialisierung	167
I. INSTITUTIONELLE GRUNDLAGEN DER INDUSTRIALISIERUNG	169
A. Industrialisierungspolitik Nigerias	169
1. Allgemeine Industrialisierungspolitik	169
2. Massnahmen zur Förderung der industriellen Entwicklung	172
a. Einkommenssteuererleichterungen für die "pioneer industries"	172
b. Erlass von Importzöllen	173
c. Anti-Dumping Gesetz	174
Anhang : Pioneer Industries (bis 1960)	175
B. Staat und Industrialisierung	177
1. Staatsbetriebe	177
a. Nigerian Railway Corporation	177
b. Electricity Corporation of Nigeria	177
c. Nigerian Ports Authority	178
d. Nigerian Coal Corporation	178
e. Nigerian Broadcasting Corporation	179

Seite

2. Staatliche und halbstaatliche Organisationen zur Unterstützung der Industrialisierung 181
   a. Bundesministerium für Handel und Industrie 181
   b. Development Corporations der Regionen 183
   c. Marketing Boards 186

C. Co-operative Organisationen 189

1. Entwicklung der Co-operativen vor dem 2. Weltkrieg 189

2. Entwicklung der Co-operativen nach dem 2. Weltkrieg 190
   a. Allgemeines 190
   b. West-Region 191
   c. Ost-Region 192
   d. Nord-Region 192

3. Entwicklung des Genossenschaftswesens in naher Zukunft 193

D. Abriss der Grundstruktur des Spar- und Kreditsystems 194

1. Privatbanken 194

2. Investment Company of Nigeria (ICON) 196

II. ABRISS DER WICHTIGSTEN INDUSTRIELLEN EINRICHTUNGEN UND PROJEKTE (Stand 1962) 198

A. Primärindustrien 198

1. Mineralien 198
   a. Erdöl 198
   b. Kohle 203
   c. Niob 205

2. Baustoffe 206
   a. Zementindustrie 206
   b. Andere Baustoffe 209

3. Eisen- und Stahlhüttenprojekt 211

B. Verarbeitungsindustrien 214

1. Dauerhafte Konsumgüter 214
   a. Textilindustrie 214
   b. Schuhindustrie 215
   c. Holzverarbeitungsindustrien 217
   d. Nicht anderweitig spezifizierte Verarbeitungsindustrien 218

	Seite
2. Nahrungs- und Genussmittelindustrien	220
a. Pflanzenölindustrien	220
b. Konservenindustrien	222
c. Getränkeindustrie	224
d. Nicht anderweitig spezifizierte Nahrungs- und Genussmittelindustrien	226
3. Projekt der Nigerian Sugar Company und seine internationale Finanzierung	227
Schlusswort	230
LITERATURVERZEICHNIS : a) Bücher und Aufsätze	246
b) Zeitschriften und Zeitungen	252

TABELLEN

I.	Die Entwicklung der Staatsfinanzen von 1946-60	15
II.	Elektrizitätsnachfrage in der Zeit von 1952-60	49
III.	Uebersicht über die erhoffte finanzielle Entwicklung der NRC in der Periode 1962-68	72
IV.	Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes	75
V.	Zusammenstellung der Kapitalaufwendungen für den Sektor Schiffahrt des Entwicklungsprogrammes 1955-60	95
VI.	Geschätztes Verkehrsaufkommen in den wichtigsten nigerianischen Häfen während der Dauer des Entwicklungsprogrammes 1962-68	100/101
VII.	Aufstellung der Absenzen und Abgänge dreier Betriebe über zwölf Monate	123
VIII.	Sektorielle Aufteilung der Ausgaben von Bund und Regionen im Rahmen des Entwicklungsplanes 1962-68	171
IX.	Erdölproduktion in Nigeria von 1958-61 und Einfuhr von Erdölprodukten von 1955-61	202
X.	Verteilung der Investitionen in bestehenden und geplanten Industriebetrieben Nigerias	244

GRAPHISCHE DARSTELLUNGEN (Zum Kapitel Elektrizität)

I.	Konsumenten	50
II.	Verkaufte Einheiten	50
III.	Installierte Kapazität und maximale Nachfrage	51

UEBERSICHTSKARTE

Nigeria

Erster Teil :

STAATSFORM, LANDWIRTSCHAFT, INFRASTRUKTUR

I. POLITISCHE UND RECHTLICHE VERHAELTNISSE

A. Staats- und verfassungsgeschichtliche Entwicklung Nigerias vor seiner Unabhängigkeit.

Im Jahre 1861 besetzte die "Royal Navy" die Lagos Inseln, um den Sklavenhandel zu unterbinden. Die Briten gründeten die "Colony of Lagos". Heute ist Lagos die Bundeshauptstadt von Nigeria und ein wichtiger Seehafen. Bis 1914 war Nigeria in das "Northern" und das "Southern Protectorate" unterteilt.

Bald nach der Gründung der "Colony of Lagos" wurde die Einrichtung des "Colony Legislative Council" als erste repräsentative Behörde jenes Gebietes geschaffen. Nach der Vereinigung des Nord- und des Südprotektorates folgte der "Nigerian Council", welcher sowohl für die Kolonie als auch für das Protektorat zuständig war.

Im Jahre 1923 wurde für die Kolonie und das Protektorat ein "Legislative Council" gewählt, der wohl einerseits eine nicht afrikanische Mehrheit aufwies, anderseits aber doch die ersten Afrikaner in einer legislativen Behörde in Britisch-Afrika umfasste. Der ebenfalls im Jahre 1923 gegründete "Executive Council" bestand grösstenteils aus Beamten.

1946 begann in Nigeria mit einer neuen Verfassung die Entwicklung in Richtung auf die Unabhängigkeit. Für die englische Kolonialverwaltung kam diese Bewegung nicht überraschend. Immer mehr Nigerianer wurden in den Verwaltungsdienst aufgenommen. Als Folge dieser geschickten Politik wurde das Selbstbewusstsein

der Bevölkerung gehoben, und es kam gar nie zur Entwicklung eines Vorurteils oder gar Hasses gegen die Weissen. Als nun einheimische Politiker die Zeit für gekommen hielten, an die staatliche Souveränität Nigerias zu denken, war schon ein Grundstock geschulter Regierungs- und Verwaltungsbeamten vorhanden.

Im Jahre 1948 war nach Ansicht des damaligen Gouverneurs, Sir John Macpherson, die Zeit gekommen, um grundlegende Aenderungen der Verfassung von 1946 für das Jahr 1951 vorzusehen.

In der im Jahre 1952 in Kraft gesetzten Verfassung liegt die föderalistische Struktur des heutigen Nigerias begründet. Es wurde darin eine grosse Autonomie der Regionen verankert.

Das föderalistische System entspricht den soziologischen und ethnologischen Gegebenheiten Nigerias am besten. Die Einwohner haben noch kein klares Verhältnis zu einem Nationalstaat. Sie kennen ihre Sippe und ihre Dorfgemeinschaft, bestenfalls noch die Nachbardörfer und den wichtigsten Marktflecken ihres Gebietes. Darüber hinaus gehen ihre geographischen Kenntnisse und staatspolitischen Interessen kaum. Sie vertrauen aber ihren Dorfältesten und Stammeshäuptlingen, welche meistens vom Volke gewählt werden. Diese können dann wieder ihre Vertrauensleute der Wählerschaft zur Wahl in das nächsthöhere Organ vorschlagen.

Ein zentralistisch organisiertes Staatsgebilde kann nur funktionieren, wenn die Kommunikationsmittel vorhanden sind und gut arbeiten. Trotz grösster Anstrengungen auf diesem Sektor[1] wird es in

---

1) Vgl. S. 59 ff

Nigeria noch Jahre dauern, bis alle Gebiete einigermassen von modernen Verbindungsmitteln erschlossen werden können.

In der obgenannten Verfassung wurde den Nigerianern das Mitbestimmungsrecht bei der Gestaltung der Verwaltung und der Regierungspolitik gewährt, was als Fortschritt im Hinblick auf die Unabhängigkeit gewertet werden muss.

Da es sich bald herausstellte, dass die Abhängigkeit der Regionen von der Zentralregierung immer noch zu stark war, musste im Jahre 1954 schon wieder eine neue Verfassung in Kraft gesetzt werden. Darin wurde den Regionen noch mehr Selbständigkeit und damit grössere Unabhängigkeit von der Zentralregierung gewährt. Lagos, die Bundeshauptstadt Nigerias, wurde zum Bundesterritorium ernannt und somit direkt unter die Verwaltung der Bundesbehörde gestellt.

Im Rahmen dieser Verfassung wurde erstmals die Aufteilung der Kompetenzen zwischen Bund und Regionen in der "Exclusive Legislative List" und der "Current Legislative List" festgelegt. [1)]

Als Legislative wurde ein Repräsentantenhaus (House of Representatives) und als Exekutive der "Council of Ministers" gebildet. Ersterem gehörten die Vertreter der Regionen und Behörden, letzterem die den verschiedenen Verwaltungsministerien vorstehenden Minister an.

Bis 1957 hatten, nach der damals geltenden Verfassung, nur die Regionen ihre Premierminister. Das Fehlen einer entsprechenden Spitze der Exekutive auf der Bundesebene machte sich aber als Mangel bemerkbar.

---

1) Vgl. S. 11 ff

Nach Ezara [1] ist so die Schaffung des Amtes eines Premierministers der Föderation von Nigeria eines der wichtigsten Ergebnisse der Verfassungskonferenz im Jahre 1959. Diese Konferenz hatte sich mit der endgültigen Gestaltung der Verfassung und somit der Organisation des unabhängigen Bundesstaates Nigeria zu befassen. Im übrigen wurde die Schaffung einer zweiten legislativen Kammer, des Senats, vorgesehen.

Nach weiteren Konferenzen über die zukünftige Staatsform der Föderation wurden im Jahre 1959 die Wahlen ins neue "House of Representatives" abgehalten. Unter Führung von Sir Abubakar Tafawa Balewa (Chef der Mehrheitspartei, "Northern People's Congress") wurde auf Weisung des britischen Generalgouverneurs eine Koalitionsregierung gebildet. An dieser beteiligte sich, ausser dem "Northern People's Congress" (NPC), die zweitstärkste Partei im Repräsentantenhaus, der "National Council of Nigerian Citizens" (NCNC). [2] Die dritte ebenfalls an den Wahlen beteiligte Partei, die "Action Group", wurde zur Oppositionspartei im Parlament, da sie von allen Sitze erhaltenden Parteien am wenigsten Stimmen auf sich vereinigte und infolgedessen nicht für die Teilnahme an der Regierungsbildung qualifiziert wurde. Die "Action Group" hält aber die Mehrheit im Parlament der West-Region. Daraus lassen sich gewisse in letzter Zeit im Zusammenhang mit dieser Region aufgetretene Spannungen politischer Art erklären.

---

1) Constitutional Development in Nigeria, Ezara K., Cambridge, 1960

2) Damals hiess diese Partei "National Council of Nigeria and the Cameroons". Weitere Quellen zu diesem Abschnitt: The Economic Development of Nigeria, IBRD, The Johns Hopkins Press Baltimore, 1955. Nigeria, H.M.S.O., London, 1957. The Making of a Nation, H.M.S.O., London, 1960

Im Januar 1960 wurde, anlässlich der ersten Tagung dieser neugewählten Legislativen, eine die Unabhängigkeit verlangende Resolution gefasst. Diese wurde der Föderation Nigeria von der britischen Krone auf den 1. Oktober 1960 gewährt.

B. Staats- und Regierungsform des unabhängigen Nigerias

1. Die Staatsform: Stand 1962

Seit dem 1. Oktober 1960 ist Nigeria ein unabhängiger Staat [1] im Verbande des Commonwealth. Nigeria wählte als Staatsform endgültig die föderalistische Republik mit demokratischer Verfassung. [2]

Zu diesem Zeitpunkt setzte sich die Föderation aus der West-, Ost- und Nord-Region, sowie den Southern Cameroons und dem Bundesdistrikt der Landeshauptstadt Lagos zusammen. Die Southern Cameroons wurden nach einer Volksabstimmung im Jahre 1961 von Nigeria losgelöst und dem ehemals französischen, jetzt auch unabhängigen Staat Kamerun angegliedert.

2. Die Regierungsform: Stand 1962

a. Exekutive

Nach nigerianischer Verfassung [3] hat die Königin des britischen Commonwealth die exekutive Macht inne. Sie wird durch den Generalgouverneur Nigerias vertreten. Dieser ernennt einen Premierminister. Die übrigen Minister werden ebenfalls vom Generalgouverneur ernannt, nachdem er die Vorschläge des Premierministers angehört hat.

---

1) Vgl. Uebersichtskarte, S. VII

2) Nigerian (Constitution) Order in Council, 1960, Chapter I., Fed. Government Printer, Lagos

3) Nigerian Constitution, a.a.O., Chapter VI.

b. Legislative

Laut Verfassung [1] hat das Parlament die gesetzgebende Gewalt inne. Das Parlament setzt sich aus dem Senat und dem Repräsentantenhaus zusammen.

Senat: Zwölf Senatoren repräsentieren jede Region. Sie werden von der regionalen Volksvertretung gewählt.

Vier Senatoren repräsentieren das Bundesterritorium von Lagos.

Vier Senatoren werden vom Generalgouverneur gewählt.

Repräsentantenhaus: Es setzt sich aus 305 Mitgliedern aus allen Regionen zusammen.

Die Mitglieder des Repräsentantenhauses werden nach einem ähnlichen System gewählt wie die Abgeordneten des englischen Unterhauses. Natürlich wurde dieses Prinzip den besonderen Bedingungen in Nigeria angepasst. Es hat sich 1959 in seiner heutigen Form bei den Wahlen des ersten Parlamentes des unabhängigen Staates bewährt.

Das System sei im folgenden kurz beschrieben: Der Generalgouverneur ernennt in Uebereinstimmung mit dem Premierminister eine Bundeswahlkommission. Die Mitglieder dieser Kommission dürfen keine Regierungsfunktion oder irgendein Amt, weder innerhalb des Bundes noch der Regionen, bekleiden. Die Wahlkommission ist für die Organisation, Durchführung und Auswertung der Wahlen verantwortlich. Die Wahlgesetzgebung steht dem Parlament zu. In

---

1) Nigerian Constitution, a.a.O., Chapter V.

der Verfassung wird einzig bestimmt, dass der ganze Bundesstaat in soviel Wahlbezirke eingeteilt werden muss, wie das Parlament Sitze hat. [1] Bei der Einteilung muss darauf geachtet werden, dass pro Wahlkreis ungefähr die gleiche Einwohnerzahl kommt. [2]

Innerhalb eines solchen Wahlkreises wird dann von der Bevölkerung einer der von den verschiedenen Parteien vorgeschlagenen Kandidaten gewählt. Jeder Bürger Nigerias, der das Alter von 21 Jahren erreicht hat, ist in das Repräsentantenhaus wählbar. Aus der Nord-Region können nur männliche Abgeordnete gewählt werden.

Ueber die Wahlberechtigung ist folgendes festzuhalten: In der Nord-Region dürfen nur die Männer über 21, welche Steuern bezahlen, das Wahlrecht ausüben. In der Ost-Region besitzen Männer und Frauen über 21 das Wahlrecht und in der West-Region wiederum nur Männer über 21, welche Steuern bezahlen. Diese Bestimmungen werden, was die Nord- und West-Region anbelangt, möglicherweise bei kommenden Wahlen abgeändert. Besonders im Norden macht sich noch der Einfluss des feudalistischen arabischen Männerstaates bemerkbar. Die Gleichberechtigung von Mann und Frau wird in dieser Region schwer durchzusetzen sein.

c. Judikative

Die Institution eines "Federal Supreme Court" ist in der Verfassung von 1960 [3] verankert. Der "Supreme Court" setzt sich zu-

---

1) Nigerian Constitution, a.a.O., Chapter V, Section 46

2) Diese wird ermittelt, indem die Gesamtbevölkerung Nigerias durch die Anzahl Wahlkreise dividiert wird.

3) Nigerian Constitution, a.a.O., Chapter VIII

sammen aus

- dem Chief Justice of the Federation
- mindestens drei vom Parlament bestimmten Bundesrichtern
- dem Chief Justice jeder Regierung.

Der Chief Justice of the Federation wird vom Generalgouverneur in Uebereinstimmung mit dem Premierminister ernannt.

Dieser Bundesgerichtshof ist - wie in allen ähnlichen Staatsgebilden - zugleich das höchste Appellationsgericht. Da aber Nigeria dem monarchistischen Commonwealth angehört, bleibt noch die Möglichkeit, an die Königin zu appellieren.

Die Hauptaufgaben des Supreme Court sind die letztinstanzliche Rechtsprechung und die juristisch endgültige Interpretation der Verfassung.

3. Legislative Rechte von Bund und Regionen und ihre Bedeutung

Wichtig für das Verständnis der wirtschaftlichen Entwicklung Nigerias ist eine Betrachtung der legislativen Kompetenzen, die ausschliesslich dem Bunde und derjenigen, die dem Bunde und den Regionen zustehen.

Die ausschliesslichen Bundeskompetenzen sind in der "Exclusive Legislative List", die dem Bund und/oder den Regionen zufallenden Kompetenzen in der "Current Legislative List" verankert.

a. Ausschliessliche Bundeskompetenzen

Die "Exclusive Legislative List" [1] umfasst alle Belange von

1) Nigerian Constitution, a.a.O., The Schedule, Part. I.

nationalem Interesse. Folgende für die vorliegende Abhandlung wichtigen Punkte seien zusammenfassend herausgegriffen:

Minenwesen, d.h.	Ausbeutung sämtlicher Mineralienvorkommen Prospektion von Erdöl und Erdgas
Transportwesen, d.h.	Eisenbahn Seeschiffahrt Binnenschiffahrt auf internationalen Gewässern Bundesstrassen Flugwesen
Kernenergie	
Münzen- und Notenausgaben	
Geldverkehr mit dem Ausland	
Kontrolle über die Abgabe von Wertpapieren	
Post, Telegraph, Telephon	
Zoll	
Verschiedene direkte und indirekte Steuern	

Diese Aufteilung kommt auch in den Entwicklungsplänen zum Ausdruck. In den Plänen der Bundesregierung sind den oben aufgezählten Sektoren spezielle Abschnitte und Planbudgets gewidmet.

Beim Transport- und Minenwesen finden wir die entsprechenden öffentlich-rechtlichen Körperschaften. [1)]

Die direkten Steuern werden in Nigeria laut "Exclusive Legislative List" vom Bunde erhoben. Das Einkommenssteuersystem entspricht im wesentlichen einem solchen in industrialisierten Ländern. Obwohl man versuchte, das System den besonderen Bedingungen in

---

1) Vgl. S. 177-180

einem Entwicklungsland anzupassen, funktioniert es - wie wir weiter unten noch sehen werden - schlecht. Das System ist progressiver Natur und erlaubt diverse Abzüge, u.a. bei Firmen für Abschreibungen und Geschäftsunkosten, bei Privatpersonen für Ehefrau, Kinder, Unterstützungspflichtige und Lebensversicherungen. Die "pioneer companies" [1] erfahren besondere Steuererleichterungen [2], ebenfalls kleingewerbliche Betriebe.

Die indirekten Steuern (hauptsächlich Zölle, sowie einige Verbrauchssteuern) werden auch vom Bunde erhoben. Die Schlüssel, nach denen die Erträge der einzelnen indirekten Steuern zwischen dem Bunde und den Regionen verteilt werden, sind in der Verfassung und Ergänzungsgesetzen festgelegt. [3] Einzelheiten über die Zölle sind in der "Customs Tariff Ordinance, 1958" und in den verschiedenen "Export and Import Licences" enthalten. Selbstverständlich bestehen auf Importgütern, welche für den Aufbau der Pionierindustrien von Bedeutung sind, ermässigte Zollansätze. Viele dieser Waren werden überhaupt von jeglichen Abgaben befreit. [4]

Die Tabelle auf Seite 15 gibt einen Ueberblick über die Entwicklung der Staatsfinanzen von 1946 - 1960.

Auf der Einnahmenseite der Staatsrechnung sind die indirek-

---

1) Vgl. S. 172, sowie S. 175-176

2) Vgl. S. 172

3) Nigerian Constitution, a.a.O., Chapter IX, Paragraph 130 ff

4) Vgl. S. 173

ten Steuern der Hauptposten. Auffallend ist, dass sich die Einnahmen aus diesen innert zehn Jahren [1] mehr als verdreifachten, während die direkten Steuern in der gleichen Zeitspanne kaum zugenommen haben. Die Zunahme der indirekten Steuererträge lässt sich als Folge steigender Importe und erhöhter Zollsätze erklären. Die Tatsache, dass die Erträge aus den direkten Steuern nicht nur zu- sondern in den letzten fünf Jahren sogar etwas abgenommen haben, ist nicht leicht zu analysieren. Der Grund dafür dürfte in Schwierigkeiten, die mit der Steuererhebung zusammenhängen, und die auch ein hochindustrialisiertes Land kennt, liegen.

Auf der Ausgabenseite machen ab 1955 die Zuwendungen des Bundes an die Regionen ungefähr gleichviel aus wie die Ausgaben der Bundesregierung für die ihr direkt zugewiesenen Aufgaben. Die Regionen haben aber noch eigene Einnahmequellen, deren Erträge heute im Durchschnitt mindestens halb so gross sind, wie die vom Bund erhaltene Summe.

b. Kompetenzen für Bund und/oder Regionen

Die "Concurrent Legislative List" [2] umfasst Kompetenzen, die Bundes- und Regionsbehörden gemeinsam, oder nach Absprache aufgeteilt, ausüben können. Im Interesse der föderalistischen Struktur bestand ursprünglich die Absicht, möglichst viele dieser Zuständigkeiten an die Regionen abzutreten.

---

1) 1950 - 1960

2) Nigerian Constitution, a.a.O., The Schedule, Part II

TABELLE I

Die Entwicklung der Staatsfinanzen von 1946 - 1960

(NL '000)

Jahr (31. März)	Einnahmen					Ausgaben			
	Zölle u.a. indir. Steuern	Direkte Steuern	Geschenke für d.Entwicklung d.Kolonie	Andere Einnahmen	Total Einnahmen	Total Ausgaben	Ausgaben d.Bundesregierung	Darlehen & Geschenke an die Regionen	Entwicklungsprojekte der Bundesregierung
1946	5,664	3,320	349	3,867	13,200	10,693	10,469	-	224
1947	7,095	2,469	791	4,477	14,832	14,052	13,210	-	842
1948	9,129	3,748	961	4,566	18,404	17,186	15,983	-	1,203
1949	12,623	3,777	1,810	5,601	23,811	23,898	16,493	6,639	766
1950	17,195	4,830	2,292	6,448	30,765	28,253	18,533	7,462	2,258
1951	18,161	5,344	2,271	7,018	32,794	30,388	18,493	9,293	2,602
1952	32,106	6,777	2,499	8,945	50,327	43,673	29,856	9,968	3,849
1953	33,948	6,810	2,903	7,245	50,906	44,103	25,917	13,847	4,339
1954	42,104	5,691	3,027	8,434	59,256	55,003	36,924	13,282	4,797
1955	43,960	6,713	1,519	10,289	62,481	60,678	31,174	27,416	2,078
1956	44,753	6,757	121	8,319	59,950	55,387	29,185	25,845	357
1957	50,790	6,557	661	12,559	70,567	62,925	25,950	28,386	8,589
1958	51,695	6,666	-	12,584	70,945	65,673	30,542	29,029	6,102
1959	55,918	6,678	-	14,720	77,316	75,414	35,025	31,093	9,296
1960	61,359	5,575	-	16,990	83,924	82,848	41,811	37,037	4,000

Quelle: Handbook of Commerce and Industry in Nigeria, Federal Ministry of Commerce and Industry, Lagos, 1961.

Heute sind aber noch manche Fragen in bezug auf die Kompetenzzuteilung offen. De iure werden z.B. die Probleme der wirtschaftlichen Entwicklung in den Regionen von den "Regional Development Corporations" [1] in Zusammenarbeit mit den zuständigen regionalen Regierungsbehörden behandelt. De facto haben aber heute die Bundesbehörden einen grossen Einfluss auf die Tätigkeit der regionalen Entwicklungsgesellschaften, da letztere finanziell beinahe ganz von ersteren abhängig wurden.

Um der bestehenden Situation gerecht zu werden, darf man aber die positive Seite dieser Gewichtsverschiebung in Richtung Bundesregierung nicht ausser acht lassen. So hat die zentrale Aufsicht über die wirtschaftliche Entwicklung der Regionen die Aufstellung der neuen und ausgewogenen Entwicklungspläne überhaupt erst ermöglicht. Im Verlaufe dieser Arbeit wird man immer wieder auf diese Entwicklungsprogramme zurückkommen und dabei sehen, dass sie tatsächlich zum Vernünftigsten gehören, was es zur Zeit auf diesem Gebiet gibt.

Kompetenzstreitigkeiten, die sich im Rahmen der "Concurrent Legislative List" zwischen Bund und Regionen ergeben können, sollen laut Verfassung [2] vom "Federal Supreme Court" [3] entschieden werden. Bis 1962 wurde diesem Gerichtshof noch kein Kompetenzkonflikt vorgelegt. Man scheint eine gewisse Angst vor Präzedenzfällen zu haben und zieht es vor, solche Probleme

---

1) Vgl. S. 183

2) Nigerian Constitution, a.a.O., Chapter VIII, Paragraph 107, Abs.1

3) Vgl. S. 10-11

auf dem Verhandlungswege zu lösen. Ob die Abklärung staatsrechtlicher Fragen - es wird ja Verfassungsrecht betroffen - auf diesem Wege zu begrüssen ist, bleibe anheimgestellt.

Die im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit interessierenden Fakten der "Concurrent Legislative List" seien abschliessend summarisch aufgezählt:

Industrielle Entwicklung

Industrielle und wissenschaftliche Forschung

Handelsregister (Firmenregister)

Aufsicht über Handels- und Industriemonopole, Trusts

Statistik

Verkehrswesen, soweit nicht vom Bunde geregelt
- Speziell: Feeder Roads (Regionalstrassen)

Angestellten- und Arbeiterfragen; Arbeitsbedingungen, Gewerkschaftswesen, Sozialfürsorge

Konkurswesen

4. Gesellschaftsrecht und Regelung des Landbesitzes

a. Gesellschaftsrecht

Das heute geltende Gesellschaftsrecht Nigerias ist seit dem 1. Juni 1958 in Kraft und bildet einen Teil der nigerianischen Gesetzessammlung. [1] Es ist im grossen Ganzen auf dem englischen [2] aufgebaut.

---

1) The Laws of the Federation of Nigeria and Lagos, Chapter 37, Government Printer, Lagos & Crown Agents for Overseas Governments and Administrations, London

2) United Kingdom Companies Act, 1908

Bei Gründungen von Niederlassungen ausländischer Gesellschaften in Nigeria ist von diesen besonders zu beachten, dass es für Firmen, welche für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes von Bedeutung sind, den sogenannten "pioneer status" [1] gibt.

b. Regelung des Landbesitzes

Nigeria kennt drei verschiedene Systeme des Landbesitzes:

1. Lagos und Bundesterritorium

In diesem Gebiet besteht keine Kontrolle über Landtransaktionen. Jede in Nigeria registrierte Person oder Gesellschaft kann Land als privates Eigentum erwerben. Ausnahmen bestehen für Ländereien, die sich in Regierungs- und Kronbesitz befinden.

2. Ost- und West-Region

Ohne die Zustimmung der Regionsregierung - die mit bestimmten Auflagen verbunden wird - ist der Erwerb von Land durch Personen, welche nicht nigerianische Staatsbürger sind, verboten. Das gilt auch für Gesellschaften, die von Ausländern gebildet werden.

3. Nord-Region

In der Nord-Region ist alles Land im Besitze der Gemeinschaft. Dessen Benutzung wird von einer dafür verantwortlichen Regierungsbehörde geregelt und kontrolliert. Es bestehen zwei Möglichkeiten, Land zur Benutzung zu erhalten:

---

1) Vgl. dazu S. 172, sowie S. 175-176

- Ein Nigerianer kann das Recht erwerben, Land als Mitglied der Gemeinschaft im Rahmen der regionalen Gesetzesbestimmungen zu nutzen.
- Ausländer können von der zuständigen Behörde das Recht erhalten, Land mit bestimmten Auflagen für maximal 99 Jahre zu nutzen und auch darauf zu bauen. Laut Gesetz ist es möglich, diese Pacht nach Ablauf der 99 Jahre oder kürzerer festgelegter Perioden zu verlängern.

Die vorliegende Regelung des Landbesitzes bringt vielerlei Probleme mit sich, welche Vor- und Nachteile einschliessen. Es besteht hingegen kaum ein zwingender Grund, vom grundsätzlichen System abzugehen, welches eben darin besteht, dass das Land fast überall im Besitze des Staates bleibt und von diesem an Interessenten verpachtet wird.

Die damit verbundenen Vorteile dürfen nicht ausser acht gelassen werden. Als wichtigster ist sicher der zu werten, dass Spekulationen mit Landkäufen nicht möglich sind. Im weiteren beschränkt sich das Hypothekarwesen auf die Gebäude, da ja nur diese Privatbesitz sein können und nicht auch das Land, auf dem sie stehen. Diese Tatsache kann sicher in vielen Fällen für den Schuldner eine Erleichterung bedeuten. Anderseits gehen so aber gute Möglichkeiten für seriöse Kapitalinvestitionen mit Sachwertdeckung verloren.

Hauptsächlich für ausländische Firmen, die sich in Nigeria niederlassen wollen, besteht im Rahmen der heutigen Gesetze immer die Ungewissheit, ob die Pachtverträge wirklich eingehalten werden oder nicht. Dass dadurch die Investitionstätigkeit unter Umständen negativ beeinflusst werden kann, liegt durchaus im Bereich des Möglichen. Die rechtlichen Verhält-

nisse sind noch viel zu unklar. Eine endgültige gesetzliche Regelung dieses Problemkreises, welche alle damit zusammenhängenden Unsicherheiten ausschaltet, ist im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung absolut notwendig.

C. Zusammenfassendes Schlusswort

Im vorhergehenden Kapitel wurde die Entwicklung Nigerias von einer Kolonie des britischen Empires zum unabhängigen Staat im Rahmen des Commonwealth in staats- und verfassungspolitischer Hinsicht untersucht. Dabei hat sich deutlich gezeigt, dass die Bildung eines politisch und rechtlich reifen Staatsgebildes in einem Entwicklungslande [1] nicht von heute auf morgen geschehen kann. Der umsichtigen Politik der englischen Kolonialverwaltung verdankt das heutige Nigeria nicht wenig. Wie erwähnt sorgte man nicht nur frühzeitig für eine repräsentative Behörde an sich, sondern ermöglichte schon im Jahre 1923 auch die Beteiligung von Afrikanern an deren Geschäften. Diese Entwicklung ist sicher ein wichtiger Grund für die politische Stabilität Nigerias seit seiner Unabhängigkeit.

Kleinere politische Spannungen dürfen nicht als Indiz gegen diese Stabilität gewertet werden, sondern liefern vielmehr den Beweis dafür, dass ein politisches Kräftespiel am Werk ist und nicht eine einseitige direktionistische Haltung der Regierung. Dass eine

---

1) Im Hinblick auf den Artikel "Unterentwickelte Länder, Begriff und Wirklichkeit" von Edgar Salin, erschienen im Kyklos, Vol. XII, Fasc. 8, 1959, wird in dieser Arbeit auf eine Definition des Ausdruckes "Entwicklungsland" verzichtet.

gesunde Opposition Positives leisten kann und deshalb zu begrüssen ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Wie es um Politik und Wirtschaft bestellt ist, wo keine Opposition besteht resp. bestehen darf, ist hinlänglich bekannt.

Ebenfalls wurde gezeigt, dass die föderalistische Staatsstruktur den soziologischen und ethnologischen Gegebenheiten Nigerias am besten entspricht. Die Föderation gewährleistet das Funktionieren der Demokratie besser, als es ein zentralistisch organisierter Staat tun würde.

Die Verfassung ist eine demokratisch republikanische im Rahmen des monarchistischen Commonwealth. Die darin verankerte Aufteilung der Kompetenzen zwischen Bund und Regionen entspricht anderen Grundgesetzen föderalistischer Staaten. Sie hat sowohl wirtschafts- wie auch staatspolitisch ihre Bedeutung. Gewisse Fragen betreffend dieser Kompetenzzuweisungen sind heute immer noch offen. Kleinere Reibereien zwischen den Regionen oder diesen und dem Bunde sind nicht zu vermeiden. Solche Konflikte lassen sich aber mit dem guten Willen, der im allgemeinen vorausgesetzt werden kann, beilegen.

Privatrechtliche Schwierigkeiten bestehen zur Zeit noch betreffend des Landbesitzes oder der Landnutzung. Aber auch diese Probleme werden sich mittels einer endgültigen und klaren gesetzlichen Regelung lösen lassen.

Abschliessend darf man feststellen, dass in Nigeria die politischen und rechtlichen Grundlagen für die Entwicklung einer gesunden Wirtschaft vorhanden sind. Den folgenden Kapitels bleibt die Darstellung und Untersuchung der wirtschaftlichen Fakten vorbehalten.

II. LANDWIRTSCHAFT

A. Problematik der Landwirtschaft in Nigeria

Noch im Jahre 1960 waren in Nigeria mehr als vier Fünftel der Bevölkerung im Landwirtschaftssektor tätig. Gleichzeitig stammte mehr als die Hälfte des Bruttosozialproduktes aus der Landwirtschaft, inklusive Holzproduktion, Viehzucht und Fischerei.

Aus dieser Tatsache könnte man schliessen, dass der Landwirtschaftssektor Nigerias gross ausgebaut und wirtschaftlich von entsprechender Bedeutung ist. In Wirklichkeit ist dessen Produktivität aber gering und die effektiv kultivierte Bodenfläche erschreckend klein. Letzteres geht aus folgender Tabelle hervor, deren Daten sich bis heute kaum geändert haben:

Landwirtschaftlich genutzte Fläche	10 %
Waldbedeckte Fläche	32 %
Unkultivierte oder brachliegende Fläche	57 %
Ueberbaute Fläche	1 %
Gesamte Fläche Nigerias	100 %

Quelle: The Economic Development of Nigeria, I.B.R.D., 1955

Die Arbeits- und Anbaumethoden des durchschnittlichen nigerianischen Farmers sind äusserst primitiv. Es fehlen oft die einfachsten Geräte. So gehört z.B. noch der Holzpflug und nicht der Metallpflug zur Standardausrüstung des nigerianischen Ackerbauers.

Die meisten Bauern sind gewohnt, ihre Dispositionen als reine Selbstversorger zu treffen, und das Wort "Produktivität" oder die Idee, in einem grösseren Rahmen zum Zwecke des Verkaufes an andere zu produzieren, ist ihnen noch fremd. Für Neuerungen - auch bescheidenster Art - sind die Bauern nur sehr schwer zu gewinnen, was zwar in industrialisierten Ländern ebenfalls zu beobachten ist. Experten haben ausgerechnet, dass die Einführung des Metall- anstelle des Holzpfluges auf gutem Boden eine Ertragssteigerung von bis gegen 50 Prozent zur Folge haben kann.

Oft werden von den Bauern unrentable und ungeeignete Pflanzen angebaut. Vielfach sind diese auch von schlechter Qualität und werfen so nur niedrige Erträge ab. Eine Bodenverbesserung mittels Düngung [1] oder tiefem Umpflügen ist meistens noch unbekannt. Auch sind tropische Vieh- und Pflanzenkrankheiten weit verbreitet.

Die Mission der "International Bank for Reconstruction and Development" - im folgenden Weltbank genannt - schreibt in ihrem Rapport von 1954 über Nigeria [2]:

> " Die Entwicklung in naher Zukunft und auf lange Sicht wird von dem Grad abhängen, in dem Nigeria erfolgreich die Wirkung solch begrenzender Faktoren wie Bodenverschlechterung, ungenügende Wasserversorgung in gewissen Gebieten, wenig Ertrag abwerfende Pflanzen, Häufigkeit von Vieh- und Pflanzenkrankheiten und primitiven Anbaumethoden wird überwinden und herabsetzen können."

---

1) Vgl. S. 29

2) I.B.R.D., The Economic Development of Nigeria, Baltimore/ London, 1955. (I.B.R.D. = Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung: Weltbank)

Ein weiteres Hindernis, welches sich im Rahmen der Modernisierungsbestrebungen im Landwirtschaftssektor bemerkbar macht, ist das Schreckgespenst der Landflucht. Zunächst mag diese Tatsache im Zusammenhang mit einem Entwicklungsland als Kuriosum erscheinen, wo man doch immer von "disguised unemployment" und so der Ueberdotation von Arbeitskräften in der Landwirtschaft spricht. Das Problem stellt sich aber nicht so einfach. Um die Farmer zu besseren Produktionsmethoden erziehen zu können, benötigen sie eine elementare Schul- und Fachausbildung. Gerade diese Elementarbildung gibt den Leuten aber den Anreiz, sich für eine "bessere" Arbeit in der Stadt umzusehen.[1] Zurück bleiben wieder die Ungebildeten. Wir befinden uns in einem circulus viciosus. Die Landflucht kann nur dann eingedämmt werden, wenn man den Leuten in der Landwirtschaft Arbeitsplätze anbietet, die in bezug auf das Einkommen und die Sozialleistungen denjenigen in den Städten nicht nachstehen.

Zwei Hauptgründe fordern eine grosszügige Modernisierung des Agrarsektors:

1. Zunahme des einheimischen Nahrungsmittelbedarfes als Folge der Industrialisierung.
2. Aufbau von Sekundärindustrien auf der Basis von landwirtschaftlichen Produkten.

1. Der gesamte Nahrungsmittelverbrauch Nigerias stieg in der Zeitspanne 1950-60 wertmässig um etwa 30 Prozent.[2] Die Importe von Genussmitteln (Nahrungsmittel inklusive Getränke und

---

1) Vgl. dazu S. 110 ff, sowie S. 138 ff

2) Okigbo: Nigerian National Accounts, (gerechnet zu stabilen Detailpreisen auf dem Basisjahr 1957), Fed. Ministry of Economic Development, Government Printer, Enugu

Tabak) nahmen in der gleichen Zeitperiode um etwa 200 Prozent [1] zu. Folglich haben die ständig gestiegenen Importe von Nahrungs- und Genussmitteln die Zahlungsbilanz Nigerias in den letzten zehn Jahren immer mehr belastet. [2] Dabei sollte die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten erhöht werden, um damit die Importe von Kapitalgütern, speziell Maschinen für die Industrie, bezahlen zu können. Im Verlaufe der Durchführung des Industrialisierungsprogrammes wird dieser Kapitalgüterimport in den nächsten Jahren auf jeden Fall stark zunehmen.

Im Zuge der Industrialisierung wird der Teil der nicht im Agrarsektor tätigen Bevölkerung immer grösser werden. Das bedeutet, dass diese von den noch in der Landwirtschaft Verbleibenden ernährt werden muss, wenn man die obengenannten Nahrungs- und Genussmittelimporte mit ihren negativen Folgen für das Gleichgewicht der Zahlungsbilanz nicht übermässig steigern will.

Die bis anhin wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte, nämlich Palmöl, Palmkerne, Erdnüsse, Kakao, Baumwolle u.a. Pflanzenfasern, Kautschuk etc. müssen in Zukunft unbedingt durch den Anbau von direkt als Nahrungsmittel verwertbaren Produkten, wie z.B. Reis, Gemüse, ergänzt werden.

Schliesslich sollte die inländische Nahrungsmittelproduktion mit dem Bevölkerungszuwachs, welcher für Nigeria im letzten Jahr-

---

1) Okigbo: Nigerian National Accounts, (gerechnet zu stabilen Detailpreisen auf dem Basisjahr 1957), Fed. Ministry of Economic Development, Government Printer, Enugu

2) Vgl. dazu S. 234

zehnt etwa 2,5 Prozent p.a. betrug, Schritt halten. Im November 1960 stellte die FAO anlässlich einer Konferenz über afrikanische Landwirtschaftsfragen fest, dass in vielen Gebieten Afrikas die Zunahme der landwirtschaftlichen Produktion nicht mit dem Bevölkerungszuwachs Schritt hält. In Nigeria soll die Zunahme der Agrarproduktion 1950-1960 wohl 30 Prozent [1] betragen haben. Davon fiel aber der überwiegende Teil auf Exportprodukte und nicht auf solche, die im Lande selbst als Nahrungsmittel verwendet wurden. Im weiteren soll für die meisten afrikanischen Regionen - auch in vielen Gebieten Nigerias - die Menge der konsumierten Nahrungsmittel in Kalorien ausgedrückt 10 Prozent unter dem minimalen Ernährungsstandard liegen. Dazu kommt noch, dass die Zusammensetzung der Ernährung sehr einseitig und proteinarm ist. [2]

2. Es ist empfehlenswert, mit der wirtschaftlichen Entwicklung auf dem Landwirtschaftssektor zu beginnen, da auf den Agrarprodukten eine einheimische Sekundärindustrie [3] aufgebaut werden kann. Dies ist wohl die vernünftigste Art, um eine Industrialisierung in einem Entwicklungsland, welches ein umfangreiches Angebot von landwirtschaftlichen Rohstoffen aufweist, in Gang zu bringen. Die Regierung von Nigeria erachtet es deshalb als äusserst notwendig, der Bevölkerung klarzumachen, dass eine wirtschaftliche Entwicklung und eine Erhöhung des Lebensstandards nur möglich ist, wenn

---

1) National Development Plan 1962-68, Federal Ministry of Economic Development, Lagos; eine anfangs 1963 erschienene Zusammenfassung der andernorts zitierten regional- und bundesstaatlichen Entwicklungsprogramme 1962-68

2) Vgl. dazu S. 30

3) Vgl. dazu dritter Teil, Kapitel Verarbeitungsindustrien, S. 214

nebst der Industrialisierung auch die Landwirtschaft durchgehend modernisiert wird.

Die Behörden unternehmen viel, um insbesondere die Farmer aufzuklären und für ein Modernisierungsprogramm zu gewinnen. Was tatsächlich getan wird und in naher Zukunft getan werden soll, geht aus dem Entwicklungsprogramm 1962-68 hervor.

Besondere Beachtung verdient eine Studie [1] der FAO, welche über die Entwicklungsmöglichkeiten des Agrarsektors der Nord-Region gemacht wurde. Die Wirtschaft Nord-Nigerias basiert in erster Linie auf landwirtschaftlichen Produkten. Aus klimatischen Gründen lässt sich in dieser Region eine vielversprechende Agrarwirtschaft entwickeln.

Die Fulanis - ein nordnigerianischer Stamm - betreiben als nomadisierende Hirten unter höchst primitiven Verhältnissen und ohne jegliche Vorkenntnisse Viehzucht. Diese Nomaden müssen zunächst sesshaft gemacht werden, um eine nur einigermassen modernen Bedingungen entsprechende Viehzucht zu ermöglichen. Dieses Vorhaben wird kaum ohne grössere Schwierigkeiten durchführbar sein. Mit Experten allein lassen sich Traditionen, welche seit Jahrhunderten ein soziologisches Gefüge bestimmen, nicht innert kurzer Zeit überwinden. Die Haussas - der sesshafte Stamm der Nord-Region - wollen sich nicht ohne weiteres als Viehzüchter betätigen, da sie ein tradi-

---

1) FAO: Report on the Agricultural Survey of Northern Region of Nigeria, Kaduna, 1960.

tionelles Handelsvolk sind und seit eh und je die Viehaltung als unter ihrer Würde betrachtend den Fulanis überlassen haben.

Die anderen Regionen mit ihrem Regenwaldklima (tropischer Urwald) und den weiten tsetsefliegenverseuchten Landstrichen, welche keine Rindviehzucht zulassen, eignen sich weniger für eine umfassende landwirtschaftliche Produktion. Um allerdings die Gewichte richtig zu verteilen, muss ausdrücklich festgehalten werden, dass die typisch tropischen Feldfrüchte selbstverständlich gerade in diesen Gebieten am besten gedeihen.

Im folgenden Kapitel soll nun auf die landwirtschaftliche Planung im Rahmen der neuen Entwicklungsprogramme 1962-68, sowohl der Bundesregierung als auch der entsprechenden Lokalregierungen, eingegangen werden. Im Rahmen dieser Arbeit kann es sich nur um eine zusammenfassende Darstellung der wichtigsten Punkte handeln.

B. Landwirtschaftliche Entwicklungsplanung im Rahmen der 6-Jahresprogramme 1962 - 1968

1. Bundesprogramm

Die Bundesregierung ist nicht direkt für die landwirtschaftliche Entwicklung verantwortlich. Es fallen ihr aber gewisse unterstützende Aufgaben gegenüber den Regions-Regierungen zu. In diesem Rahmen ist vorgesehen, den regionalen Regierungen rund NL 25 Mio [1] für ihre landwirtschaftlichen Entwicklungsvorhaben (inkl. Forstwirtschaft, Viehzucht und Fischerei) zur Verfügung zu stellen.

Für die der Bundesregierung zufallenden Aufgabenbereiche werden folgende Mittel eingesetzt:

- Für die Forschungen auf dem Gebiete des Ackerbaus werden beinahe NL 1.2 Mio budgetiert. Man hofft, damit in erster Linie ein Düngeverfahren für die speziellen Bodenverhältnisse Nigerias ermitteln zu können, was - wie im ersten Teil dieses Kapitels betont wurde - äusserst dringend ist. 2)

- Für Studien auf dem Gebiete der Viehzucht werden NL 322'000 vorgesehen. Darin inbegriffen ist ein Programm für die Bekämpfung der Rinderpest.

- Auch die Nutzholzproduktion soll intensiviert werden, wofür man NL 500'000 zuhanden der Forstwirtschaft einsetzt. In dieser Summe ist der Aufbau einer Papierindustrie inbegriffen.

---

1) Federal Government Development Programme 1962-68, Federal Printing Division, Lagos.

2) Vgl. S. 23

- Die Entwicklung der Fischerei [1] wird im Rahmen dieses Programmes mit NL 700'000 subventioniert. Der grösste Teil dieser Summe wird für die Finanzierung eines Fischerhafens bei Lagos aufgewendet werden müssen. Es interessieren sich bereits Firmen für die Verarbeitung der Fische (Konservenfabriken, Tiefkühlung, Fischdüngerfabriken). Es sollen auch Untersuchungen über Fischtransport- und Fischlagerungsmöglichkeiten zur Versorgung ganz Nigerias gemacht werden. Dies ist, wie schon anderorts erwähnt, besonders wichtig, um den Proteingehalt der Nahrungsmittelzusammensetzung zu heben.

- Ein Grossteil der NL 2'323'000, welche dem "Niger Delta Development Board" zur Verfügung gestellt werden, kommt wiederum der Landwirtschaft zugute. Im Niger-Delta wird Reisanbau geplant, der mit der Anpflanzung von Oel-Palmen und Kakaosträuchern kombiniert werden soll. Auf Versuchsfarmen wird auch der Anbau von anderen Feldfrüchten untersucht und die Verbesserung der Erträge angestrebt.

2. Ost-Region

Zur Zeit ist die Ost-Region wirtschaftlich noch in erster Linie von einer rückständigen, von Kleinbauern betriebenen Landwirtschaft abhängig. Ungefähr 90 Prozent der Exporte dieser Region entfallen heute auf Palmprodukte. Dazu kommt ein jährlicher Export von 2'500 Tonnen Kakao, 3'000 Tonnen Kopra, sowie etwas Kautschuk und Nutzholz.

Ein Ziel des Entwicklungsplanes 1962-68 [2] ist die Erhöhung der Quantität und Qualität der Nahrungsmittelproduktion für den inländischen Markt. Dafür sollen sowohl Kleinbauern wie auch Gross-

---

1) Vgl. "Entwicklung des Genossenschaftswesens in naher Zukunft", S. 193

2) Eastern Region Development Plan 1962-1968, Government Printer, Enugu

betriebe eingesetzt werden. In erster Linie soll der Reisanbau in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung gefördert werden.

Es ist vorgesehen, für die Entwicklung der Landwirtschaft etwa NL 37 Mio einzusetzen. Dieser Betrag macht ungefähr einen Drittel der insgesamt in diesem Entwicklungsplan über sechs Jahre budgetierten Summe aus.

Man ist bestrebt, die Pflanzungen auszubauen und beabsichtigt

40'500 ha Oelpalmen
60'700 ha Gummibäume
30'400 ha Kakaosträucher

anzupflanzen. Es wurde eine besondere Art Oelpalmen gezüchtet, deren Krone auf einem kurzen Stamm sitzt und deren Früchte sich so vom Boden aus pflücken lassen.

Darüber hinaus werden für die "Eastern Region Development Corporation" [1] NL 12 Mio zum Ausbau ihrer eigenen Pflanzungen bereitgestellt.

Schliesslich werden noch ungefähr NL 9 Mio für die Ansiedlung einer grösseren Anzahl Farmer in dafür vorgesehenen Gebieten budgetiert.

Aus schon oben erwähnten klimatischen Gründen kommt eine Förderung der Rindviehhaltung in diesem Gebiet erst in Frage, wenn die von der Tsetsefliege verbreitete Tripanosomiasis und andere tro-

---

1) Vgl. S. 183

pische Viehkrankheiten im grossen Rahmen bekämpft und schliesslich ausgerottet werden. Anstrengungen in dieser Richtung werden bereits gemacht. Diese Aufgabe darf aber in ihrem Umfang und den damit verbundenen Schwierigkeiten keinesfalls unterschätzt werden.

3. West-Region

Im Rahmen des Entwicklungsprogrammes 1962-68 [1] erklärt die Regierung der West-Region, dass das für die Region benötigte Entwicklungskapital noch längere Zeit aus dem Agrarsektor kommen muss. Die für die Ausführung dieses Programmes berechneten Ausgaben belaufen sich insgesamt auf NL 90 Mio.

Davon sind NL 2.5 Mio für die Verbesserung der Baumkulturen (Kakao, Oelpalmen, Kautschuk, Kokosnüsse und Citrusfrüchte) vorgesehen.

Die einheimische Nahrungsmittelproduktion soll auch in dieser Region gesteigert werden. NL 500'000 sind für den Ausbau und die technische Unterstützung der Viehhaltung und Viehzucht budgetiert. [2]

Die verantwortlichen Regierungsbehörden werden grosse Anstrengungen unternehmen, um den schlecht ausgerüsteten Kleinfarmen zu helfen. Insgesamt sind in dem Plan für dieses Unterstützungsprogramm NL 5 Mio eingesetzt worden.

---

1) Western Region Development Plan 1962-1968, Government Printer, Ibadan

2) hauptsächlich für die Bekämpfung der Krankheiten

Auch die von der landwirtschaftlichen Produktion abhängigen Sekundärindustrien werden die nötige Förderung erhalten.

Man erwartet, dass die fünf Landwirtschaftsschulen der Region ab 1963 500 ausgebildete Farmer pro Jahr zur Verfügung stellen können.

Das grösste Einzelprojekt des vorliegenden regionalen Entwicklungsprogrammes bildet der Aufbau von modernsten co-operativen Farmsiedlungen, um die ausgebildeten jungen Leute auf dem Lande zu behalten. Es wurde dafür von der Regierung NL 5'582'000 budgetiert.

4. Nord-Region

Die Steigerung und Verbesserung der Agrarproduktion bildet ebenfalls für die Nord-Region ein Hauptziel des Entwicklungsprogrammes 1962-68.

Die "Northern Regional Development Corporation" [1] bekommt NL 32.5 Mio vom Total der NL 98 Mio betragenden Ausgaben im Rahmen des neuen 6-Jahresplanes zugesprochen. Nebst der Verbesserung der Kleinfarmbetriebe sieht die "Development Corporation" die Errichtung von gemischten Plantagen vor, auf denen Kolanüsse, Kaffee und Citrusfrüchte angebaut werden sollen. Zur Finanzierung dieses Teilprogrammes sind von seiten der "Development Corporation" NL 1.25 Mio vorgesehen.

---

1) Vgl. S. 183

Die Nord-Region ist von allen drei Regionen Nigerias die günstigste, um Rindvieh in grösserem Rahmen halten zu können. Nach Schätzungen der FAO [1] befinden sich etwa 90 Prozent des Rindviehbestandes Nigerias in der Nord-Region. Man berechnete den gegenwärtigen Wert des Bestandes von rund sechs Millionen Stück Vieh auf über NL 100 Mio.

Grössere Importe von Schlachtvieh weisen darauf hin, dass die inländische Produktion der wachsenden Nachfrage nicht genügen kann. Eine Steigerung der Inlandproduktion von Schlachtvieh verspricht man sich von der Bekämpfung der Rinderpest, sowie der Ausrottung der Tsetsefliege, soweit letztere noch gewisse Gebiete der Nord-Region befällt. Wie weiter oben angedeutet, kann dieses Problem in den beiden anderen Regionen wegen der umfangreichen Verbreitung des Ueberträgers der Schlafkrankheit in absehbarer Zeit nicht gelöst werden. Eine weitere Erhöhung der Schlachtviehproduktion soll die Ausbildung der Fulanis (Hirtenstamm der Nord-Region) in besseren Viehhaltungsmethoden bringen. [2]

Parallel zur Erhöhung der Schlachtviehproduktion will man auch die darauf basierenden Industrien entwickeln. In Kaduna plant man den Aufbau eines Fleischmarktzentrums mit Schlachthaus und Tiefgefrieranlagen.

Die Weizenproduktion in den Ebenen der Nord-Region soll

---

1) Report on the Agricultural Survey of Northern Region of Nigeria, a.a.O., S. 53

2) Vgl. S. 27

mechanisiert werden. Die FAO-Untersuchungskommission bezweifelt aber den Nutzen einer Intensivierung der Weizenproduktion, da diese, um die Kosten decken zu können, zu unverhältnismässig hohen Preisen [1] verkauft werden muss. [2] Vielmehr empfiehlt sie den Anbau von Hirse, da diese auf den unfruchtbaren Böden weit besser gedeiht als Weizen. Zudem soll erstere in bezug auf den Nährwert letzterem weit überlegen sein. [3]

Die Baumwollernte kann mittels moderner Düngemethoden und Schädlingsbekämpfung verdoppelt werden. Die Nord-Region ist das Baumwoll- und Textilzentrum Nigerias. In den Städten Kano und Kaduna bestehen grössere Textilfabriken, deren Ausbau im Gang oder aber projektiert ist. [4]

Ebenfalls plant man die intensivere Nutzung der reichen Fischreserven des Tschadsees und der Flüsse. Im Hinblick auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung ist auch in dieser Region die Zufuhr von proteinhaltigen Nahrungsmitteln wünschenswert.

C. Zusammenfassung

Das vorliegende Kapitel gab einen Einblick in die Problematik der Landwirtschaft Nigerias. Dabei wurde im ersten Abschnitt

---

1) L 70-75 pro Tonne, Weltmarktpreis = L 21,6 (austral. Weizen 1962)

2) Report on the Agricultural Survey of Northern Region of Nigeria, a.a.O., S. 40

3) do., S. 40

4) Vgl. S. 214-215

klar, dass der Agrarsektor dieses Landes, so wie er sich heute präsentiert, noch gar nicht entwickelt ist. Folgende Engpässe hindern zur Zeit die Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft:

- Schlechte Anbau- und Arbeitsmethoden,
- Anbau ungeeigneter oder qualitativ schlechter Pflanzen,
- Fehlen elementarster Kenntnisse der Bodenverbesserung, wie Düngung, tiefes Umpflügen, etc.,
- Landflucht mühsam ausgebildeter, aber gerade deshalb wichtiger Arbeitskräfte,
- Vieh- und Pflanzenkrankheiten.

Die Ausmerzung dieser Engpässe ist von entscheidender Bedeutung im Hinblick auf die unbedingt zu fordernde Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion.

Dieses Ziel umfasst die Bestrebungen, die ansteigende Nahrungsmittelnachfrage aus inländischen Quellen zu decken, um damit die Zahlungsbilanz zu entlasten.

Als weiteres Ziel könnte man schliesslich noch die Begründung von auf landwirtschaftlichen Produkten basierenden Sekundärindustrien nennen.

Die im zweiten Abschnitt dieses Kapitels behandelte landwirtschaftliche Entwicklungsplanung im Rahmen der 6-Jahresprogramme 1962-1968 zeigt deutlich, dass die obengenannten Ziele bewusst angesteuert werden.

Man darf sich aber von den in diesem Abschnitt genannten Fakten nicht in eine zu optimistische Stimmung versetzen lassen. Das Problem der Landwirtschaft ist zu komplex, als dass man von den im Entwicklungsprogramm aufgeführten Projekten und Ausbaumöglichkeiten Wunder erwarten kann.

Gute Ansätze für die Verbesserung der ungenügenden landwirtschaftlichen Produktion sind heute vorhanden. Es gilt nun, den gesetzten Zielen auf dem eingeschlagenen Weg näher zu kommen. Viele dieser Ziele werden sich nur in jahrelanger zäher Arbeit erreichen lassen.

Abschliessend soll noch einmal betont werden, dass die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung Nigerias auf Gedeih und Verderb mit einer gesunden Agrarpolitik gekoppelt sein wird. Darüber sind sich die verantwortlichen nigerianischen Stellen einig, und diese werden bestrebt sein, auch die Bevölkerung entsprechend aufzuklären und zu unterstützen. Die Bundesregierung beauftragte die FAO, eine Studie der Landwirtschaft ganz Nigerias zu unternehmen, um den genannten Sechsjahresplan im Verlaufe seiner Abwicklung in bezug auf die Agrarpolitik optimal anpassen zu können.

III. INFRASTRUKTUR

Der Begriff "Infrastruktur" kann insofern zu Missverständnissen führen, als damit ein Wirtschaftssektor bezeichnet wird, der nicht klar abgegrenzt ist. Im allgemeinen fallen darunter alle jene Dienstleistungen, ohne die die primären, sekundären und tertiären Produktionssektoren nicht arbeiten können. Dieses Kriterium ist jedoch sowohl für die Theorie als auch für die Praxis etwas vage.

Eine interessante Darstellung dieses Abgrenzungsproblemes findet sich in Hirschmans Gegenüberstellung von "Social Overhead Capital" und "Direct Productive Activities".[1] Seine diesbezüglichen Ausführungen erheben keinen Anspruch auf Lückenlosigkeit. Ihr Wert liegt vielmehr darin, dass sie pragmatische Anhaltspunkte zeigen.

Im umfassenderen Sinne versteht Hirschman unter dem Terminus "Social Overhead Capital": Justizwesen, Erziehung, Gesundheitswesen, Transport, Verbindung, Elektrizität und Wasserversorgung, sowie Bewässerung und Melioration im Landwirtschaftssektor, neben allen jenen Einrichtungen, die nur indirekt eine Wirkung auf die Produktivität der Wirtschaft haben. Im engeren Sinne handelt es sich dabei insbesondere um die Elektrizitätsversorgung und das Transportwesen.

In praktisch allen Ländern werden die in den Rahmen der Infrastruktur entfallenden Dienste von öffentlich-rechtlichen Körperschaf-

---

1) A.O. Hirschman: The Strategy of Economic Development, Yale University Press, 1959, S. 83 ff.

ten oder staatlich kontrollierten Privatunternehmungen geleistet. Einerseits entspricht diese Regelung dem Interesse der Betriebssicherheit dieser Institutionen von nationaler Bedeutung, anderseits können einzelne der betreffenden Dienstleistungen auf privatwirtschaftlicher Basis nicht gewährleistet werden (z.B. öffentliche Ordnung, Verteidigung, u.a.).

Im folgenden wird die Elektrizitätsversorgung und das Transportwesen Nigerias zur Diskussion gestellt. Die "Electricity Corporation of Nigeria" (ECN) [1] und die "Nigerian Railway Corporation" (NRC) [2] sind öffentlich-rechtliche Unternehmungen. Der Strassenbau obliegt dem Bund und den Regionen, wie auch die Verwaltung der Fluss- und Seehäfen und der Unterhalt der Wasserstrassen. [3]

Obwohl staatlich, eignen sich die eben genannten Unternehmungen für eine Betriebsführung nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen. Es liegt auf der Hand, dass dabei alles von einer umsichtigen Planung und Organisation dieser Betriebe abhängt. Im nigerianischen Entwicklungsplan 1962-68 hat man unter dem Einfluss von Stolper - Vorsteher der nigerianischen Planungskommission - den Infrastrukturprojekten soweit als möglich das Prinzip der Rentabilität zugrunde gelegt. Allerdings sind neben letzterem auch die aus solchen Infrastrukturprojekten resultierenden "External Economies" gebührend zu berücksichtigen.

Bei der Wahl der Energiequellen für die Elektrizitätserzeugung (Wasser, Erdöl, Kohle, Atomenergie) liess man sich von den gleichen

---

1) Vgl. S. 177

2) Vgl. S. 177

3) Vgl. S. 178

Richtlinien leiten. Der Preis für die elektrische Energie wurde - unter Berücksichtigung der zukünftigen Verbraucher - so berechnet, dass er die Gestehungskosten decken sollte.

Im Energiesektor wird man sich während der nächsten zehn Jahre mit dem grosszügigen Ausbau der Produktionskapazität und dem Zusammenschluss der einzelnen Erzeugernetze zu einem nationalen Verbundsystem befassen.

Was den Transportsektor anbelangt, so wird im Interesse einer rationellen Betriebsführung das Eisenbahnnetz im Rahmen des obengenannten Planes modernisiert. Das Strassennetz ist, was die Bundesstrassen (Trunk Roads: Hauptverkehrsadern) betrifft, ausreichend angelegt. Hingegen sollen die Regionalstrassen (Feeder Roads) besser ausgebaut werden, damit einerseits die Ernten leichter abtransportiert werden können und anderseits die verkehrstechnische Erschliessung weiter Gebiete überhaupt erst ermöglicht wird.

Schliesslich muss die Binnenschiffahrt - ein wichtiger nigerianischer Verkehrsträger - saniert werden. Im Interesse der Stellung Nigerias auf dem Weltmarkt bedürfen auch die Seehäfen des Landes eines grosszügigen Ausbaues. Sowohl die geographische Lage als auch die Grösse Nigerias lassen eine starke Intensivierung seines nationalen und internationalen Luftverkehrs voraussehen. Die diesbezüglichen Pläne und Projekte können jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden, da der Flugverkehr sich in absehbarer Zeit grösstenteils auf Personen- und weniger auf Gütertransporte konzentrieren wird, und dieses Transportmittel folglich die industrielle Entwicklung Nigerias nur tangential berührt.

A. Elektrizitätsversorgung

1. Einleitung

Für die Industrialisierung eines Landes ist eine genügende Versorgung mit elektrischer Energie von ausschlaggebender Bedeutung. Mit zunehmender Mechanisierung werden alle Produktionsstätten, ob gross oder klein, immer mehr von der Versorgung mit Elektrizität abhängig. Während Klein- und Mittelbetriebe ganz auf die Energieversorgung aus Kraftwerken des Gemeinwesens angewiesen sind, können Grossbetriebe ihr eigenes Kraftwerk einrichten und unterhalten. Oft werden sie diese Selbstversorgung aus Sicherheitsgründen sogar vorziehen. Anderseits sind es aber gerade die Leichtindustrien, mit denen ein Industrialisierungsprozess in den Entwicklungsländern normalerweise beginnt resp. beginnen sollte. Für diese meist nicht allzugrossen Industriebetriebe kommt aber der Bau einer eigenen Energieproduktionsanlage aus finanziellen Gründen nicht in Frage. Auch sind wir heute noch weit von der Verfügbarkeit preislich günstiger Atomreaktoren entfernt, die Kernenergie in elektrische Energie umwandeln können. Im Sommer 1961 wurden von der UNO (FAO) Versuche mit Sonnenenergieumwandlern gemacht.[1)]

Im Verlaufe der letzten Jahrzehnte wurde in industrialisierten Ländern die Elektrizität zum wichtigsten Energieträger für Industriebetriebe, ist doch die elektrische Energie flexibler und an-

---

1) In ihrem ersten Halbjahresbericht 1962 empfiehlt die Weltbank den Entwicklungsländern, sich auf den Ausbau der Elektrizitätsversorgung mittels konventioneller Methoden zu konzentrieren.

passungsfähiger als andere Energiequellen. Nebstdem ist sie für gewisse Produktionsprozesse unerlässlich (z.B. in der Chemie, Metallurgie).

Nach dem Zweiten Weltkrieg verursachte die zunehmende Industrialisierung in Entwicklungsländern und die vermehrte Ausrüstung der Produktionsstätten mit elektrisch angetriebenen Maschinen, sowie die mit dem Industrialisierungsprozess verbundene Bildung von Bevölkerungskonzentrationen (Verstädterung), eine immer grösser werdende Nachfrage nach elektrischer Energie. Zugleich waren die Investitionen im Sektor der Energieproduktion oft ungenügend.

Wohl verhinderte vielleicht da und dort eine ungeschickte Politik die Steigerung der Energieproduktion. Sicher liegt aber der Hauptgrund darin, dass die Produktion von elektrischer Energie ein äusserst kapitalintensiver Prozess ist. Die Erzeugung von Strom kann nicht laufend parallel der Nachfrage ausgedehnt werden. Anlagen für die Produktion elektrischer Energie bedingen kapitalverschlingende Einrichtungen, um überhaupt Strom erzeugen zu können. Dabei ist das Quantum der gewünschten Energiemenge meist weniger massgebend als andere technische Daten. Ein Staudamm muss eine gewisse Stärke haben, um einen bestimmten Fluss aufstauen zu können. Im weiteren spielen geologische Verhältnisse eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Einerseits bilden zu geringe Investitionen auf dem Gebiet der Energieversorgung ein beträchtliches Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes im allgemeinen und der In-

dustrialisierung im speziellen. Anderseits stellt ein im Hinblick auf die zu erwartende Nachfrage überdimensionierter Kraftwerkbau eine Verschleuderung von Kapital dar, welches anderweitig zur wirtschaftlichen Entwicklung des betreffenden Landes dringend benötigt würde. Eine geschickte Planung der Regierung - unter Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung - kann Fehlinvestitionen auf diesem Gebiet verhindern. Im folgenden wird gezeigt, dass Nigeria in dieser Hinsicht mit dem guten Beispiel vorangeht.

2. Elektrizitätsversorgung vor 1955

Im Jahre 1898 wurde in Lagos die Produktion von Elektrizität für die Allgemeinheit in einer mit Kohle betriebenen thermischen Anlage aufgenommen.

Im Jahre 1951 wurden alle nach und nach erstellten staatlichen Anlagen von der neugegründeten öffentlich-rechtlichen "Electricity Corporation of Nigeria" (ECN) [1] übernommen. Die ECN ist auch noch heute in erster Linie für die Elektrizitätsversorgung Nigerias verantwortlich.

Der einzige andere Produzent von elektrischer Energie ist die private "Nigerian Electricity Supply Corporation Ltd." (NESCO). Sie wurde 1929 gegründet und erhielt die Regierungskonzession für die Versorgung der Minen im Plateau-Gebiet, sowie der Städte Jos, Bukuru und Vom.

---

1) Vgl. S. 177

Da die meisten ECN-Installationen im Jahre 1953 noch mit Dampf- oder Dieselanlagen arbeiteten, zudem veraltet waren und einen schlechten Wirkungsgrad aufwiesen, wurde damals von der Weltbank-Kommission [1] empfohlen, zunächst diese Anlagen zu modernisieren. Dabei sollte vorläufig auf eine grossangelegte Erschliessung von neuen Absatzgebieten verzichtet werden. Diese Politik wurde von der ECN schon längere Zeit betrieben, da sie ihren finanziellen Möglichkeiten am besten gerecht wurde. Um die industrielle Entwicklung nicht allzusehr zu hemmen, entsprach man den Begehren von Industrieunternehmungen, für ihre Belange selbst Strom erzeugen zu dürfen. Oekonomisch gesehen war das beim damals tiefen Stand des Konsums von elektrischer Energie in Nigeria sicher besser, als die Einrichtungen der ECN wegen eines einzigen Grosskonsumenten in einem bestimmten Gebiet wesentlich auszudehnen.

Die einzelnen Kraftwerke waren vor 1955 noch nicht untereinander verbunden. So konnte der in Industrieländern eine grosse Bedeutung besitzende Energieaustausch zum Ausgleich von Angebot und Nachfrage nicht vorgenommen werden. Der Bau von Uebertragungs- und Verteilungsanlagen zu diesem Zweck ist sehr kostspielig und rentierte nicht, solange die einzelnen Werke eine kleine Kapazität und grosse Distanzen zwischen den Anlagen aufwiesen.

Der Energieverlust (Differenz zwischen produzierter und verkaufter Energie) ist auch heute noch gross. Für das Jahr 1954 wurde dieser auf etwa 20 Prozent geschätzt. Allerdings liegt auch in

---

1) I.B.R.D.-Bericht, a.a.O.

industrialisierten Ländern der Energieverlust zwischen 10 und 15 Prozent (z.B. England). Gründe für diese Verluste sind die schlechte Ausnutzung des jeweiligen Angebots, Ueberlastung von Niederspannungsverteilanlagen, sowie das schwarze Anzapfen von Uebertragungsleitungen.

Ein weiterer wesentlicher Grund für die niedrigen Einnahmen der ECN war der "flat-rate-tariff", d.h. ein pro Abnehmer fester Tarif. Man hofft, in Zukunft mit der Installation von Zählern bei den einzelnen Konsumenten besser zu fahren.

Der Auslastungsfaktor (load factor), d.h. das Verhältnis von durchschnittlicher Nachfrage zur maximalen in einer bestimmten Periode, ist für die ECN laut Weltbankrapport [1] mit 60 Prozent ziemlich hoch. Zum Vergleich sei festgestellt, dass er in England zur Zeit 48 Prozent beträgt.

Die Grösse des Auslastungsfaktors ist eine Frage der Konsumentenstruktur. Ist der Anteil der Haushalte am Gesamtverbrauch hoch, so wird der Auslastungsfaktor sicher ungünstiger, und zwar als Folge von Nachfrage- oder Verbrauchsspitzen abends und zu Kochzeiten. Anders ausgedrückt: die durchschnittliche Nachfrage liegt erheblich unter der maximalen. Ist hingegen der Anteil der Industrie am Gesamtverbrauch hoch, so wird der Auslastungsfaktor grösser und damit die Situation für den Energieproduzenten günstiger. Dies gilt natürlich im besonderen für Industrien mit Schichtbetrieb, deren Produktion 24 Stunden läuft. Im Vergleich mit der

---

1) a.a.O., S. 436

obigen Situation des grossen Anteils der Haushalte verschwinden in diesem Falle die Nachfrageschwankungen infolge Glättung der Verbrauchsspitzen.

Im Interesse einer optimalen Ausnutzung der Anlagen sollten die Kraftwerke ein möglichst konstantes Verbrauchsniveau in ihren Versorgungsnetzen anstreben können. Ohne Verbundnetze ist dieses Ziel aber kaum zu erreichen. Besonders thermische Anlagen können ihre Produktionsleistungen nicht kurzzeitig dem Bedarf entsprechend variieren. In dieser Hinsicht sind Hydrokraftwerke im Vorteil, da der Wasserdurchfluss beliebig und jederzeit geregelt werden kann.

3. Elektrizitätsversorgung von 1955-1960

Im Jahre 1954 stellte die Weltbank in ihrem Bericht [1] über die Elektrizitätsversorgung in Nigeria fest, dass es für lange Zeit nicht möglich sein werde, die Nachfrage im Elektrizitätssektor zu decken. Diese Feststellung kann aber nur dann zutreffen, wenn man voraussetzt, dass es in den noch nicht mit elektrischer Energie versorgten Gebieten des Landes potentielle Nachfrager gibt. Dass die Nachfrage in den belieferten Gebieten gedeckt werden konnte, geht aus der Tabelle und den graphischen Darstellungen auf Seite und hervor.

Für die Periode 1954-60 wurde von der Weltbank-Kommission ein Zuwachs der Elektrizitätsnachfrage von durchschnittlich 15 Prozent pro Jahr vorausgesagt. Tatsächlich lag dieser aber in vier Jah-

---

1) a.a.O., S. 444

ren zwischen 15 und 20 Prozent. [1]

Von der Weltbank wurde für die Zeitspanne 1955-60 ein Kapitalaufwand von NL 7 Mio vorgeschlagen. Die ECN musste sich hingegen schon in dieser Periode mit der Planung nach 1960 befassen, da die Maschinen für die Elektrizitätserzeugung vom Hersteller nicht auf Lager gehalten werden, d.h. sie werden überhaupt erst nach Abschluss eines Vertrages konstruiert. Im weiteren muss Nigeria solche Einrichtungen aus dem Auslande beziehen. Dabei ist es sehr fraglich, ob immer in kurzer Zeit ein Lieferant gefunden werden kann. Die ECN schätzt optimistisch, wenn sie annimmt, dass zwischen Kreditgewährung und Produktionsbeginn bei einem Kraftwerkprojet eine Zeitspanne von drei bis vier Jahren liegt.

Im "Economic Programme of the Government of the Federation of Nigeria", 1955-60 [2] wurde der von der Weltbankkommission vorgeschlagene Aufwand von NL 7 Mio als Minimum betrachtet und der ECN für die das Programm umfassende Zeitspanne NL 7'170'000 zur Verfügung gestellt.

Die Regierung Nigerias gibt an, dass das Ausbauprogramm der ECN für 1956-62 mit einem Kapitalaufwand von NL 15'800'000 [3] rechnete, verglichen mit den NL 7 Mio der Weltbank von 1955-60.

Die budgetierten NL 15'800'000 verteilen sich wie folgt:

---

1) Vgl. Tabelle II, S. 49

2) Sessional Paper No. 2 of 1956, Fed. Gvt. Printer, Lagos

3) Proposals for Dams on the Niger and Kaduna Rivers, Fed. Gvt. of Nigeria, Lagos, 1960, S. 5

Energieerzeugung	NL	8'000'000
Energieverteilung	NL	4'700'000
Andere Aufwendungen	NL	3'100'000
Total	NL	15'800'000

Die Ende 1959 installierte Produktionskapazität [1] von rund 100'000 kW verteilte sich wie folgt auf die verschiedenen Typen von Produktionsanlagen:

Dampfturbinen-Generatoren	62 %
Dieselgeneratoren	36 %
Wasserkraftwerke	2 %
	100 %

4. Tarifpolitik der Electricty Corporation of Nigeria

Die ECN ist bemüht, eine möglichst flexible Tarifpolitik zu betreiben. Grundsätzlich gelten verschiedene Ansätze für Haushalte und kommerzielle Abnehmer.

In beiden Fällen setzt sich der Gesamttarif aus einer fixen Grundrate und einer entsprechend dem Verbrauch variablen Rate zusammen. Die fixe Rate bei den Haushalten bemisst sich nach der Wohnfläche, bei den kommerziellen Konsumenten nach der durchschnittlichen maximalen Nachfrage pro Monat. Während die Grundrate auf nationaler Ebene geregelt wurde, wird der variable Tarif vom zuständigen Werk festgelegt. Dieser schwankt im Falle der

---

1) Vgl. Tabelle II, S. 49

TABELLE II

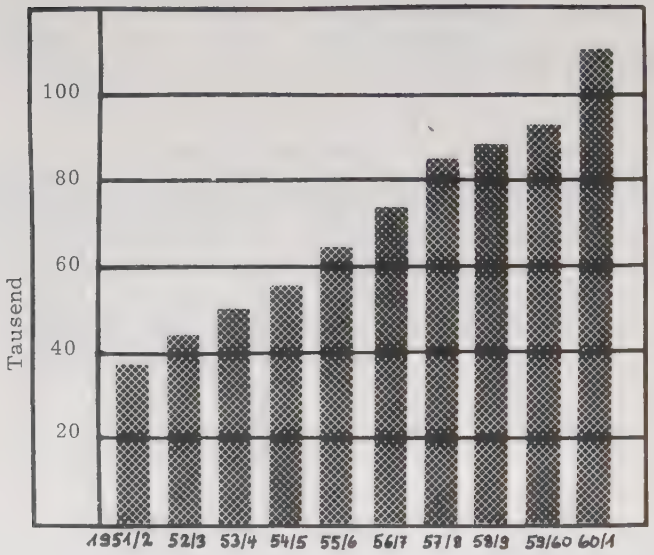
Elektrizitätsnachfrage in der Zeit von 1952-1960

Jahr	Verkaufte Einheiten	Jährliche Zunahme	Installierte Kapazität	Maximale Nachfrage
	Millionen-kWh	%	MW	MW
1952-53	77	-	34	19
1953-54	90	17	39	24
1954-55	111	23	43	29
1955-56	134	21	62	40
1956-57	158	18	85	44
1957-58	195	23	94	56
1958-59	242	24	101	65
1959-60 *	280	16	139	69

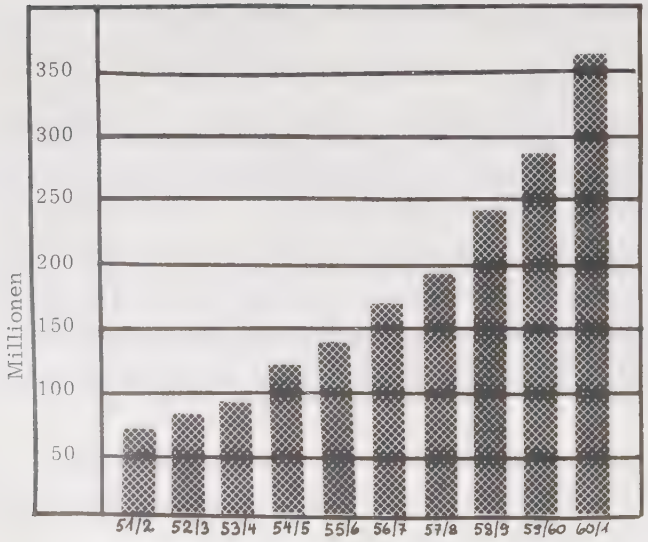
* Schätzung

Quelle: Proposals for Dams on the Niger and Kaduna Rivers, Fed. Gvt. of Nigeria, Lagos, 1960

GRAPHIK I : Konsumenten (Durchschnittswerte der Jahre 1951-1961)



GRAPHIK II : Verkaufte Einheiten (Durchschnittswerte der Jahre 1951-61)

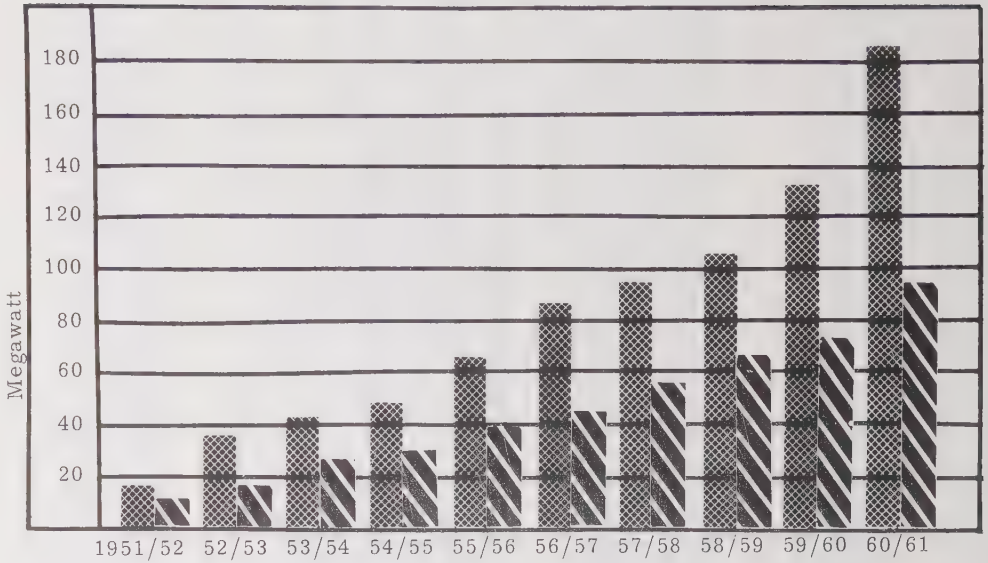


Quelle: Nigerian Trade Journal, Okt./Dez. 1961

GRAPHIK III

Installierte Kapazität und maximale Nachfrage

(Durchschnittswerte der Jahre 1951-61)



Quelle: Nigerian Trade Journal, Okt./Dez. 1961

Installierte Kapazität

Maximale Nachfrage

Haushalte für Kleinverbraucher (unter 200 kWh pro Monat) zwischen 2 d und 5 d pro kW. [1] Haushalte, welche mehr als 200 kWh pro Monat konsumieren, bezahlen je nach Lieferwerk zwischen 1.5 d und 5 d. Im Falle der kommerziellen Verbraucher ist die Preisspanne dieselbe. Der Unterschied zwischen Klein- und Grossverbraucher wird hier aber anders definiert. [2]

5. Ausbau der Elektrizitätsversorgung im Rahmen des Entwicklungsprogrammes 1962-68

a. Nigerdammprojekt

Das Nigerdammprojekt wird im "Federal Government Development Programme 1962-68" als ein Eckpfeiler für dieses Programm bezeichnet. Allein schon wegen der benötigten Produktion von elektrischer Energie drängt sich die Verwirklichung des Vorhabens auf. Das Ganze muss aber in einem grösseren Rahmen gesehen werden, ermöglichen doch solche Dammbauten die Regulierung des Wasserstandes des Nigers und somit wesentliche Verbesserungen der Flusschiffahrt, [3] wie schliesslich auch die Bewässerung von landwirtschaftlich nutzbaren Gebieten. Im folgenden wird dieses Dammbauprojekt hauptsächlich im Zusammenhang mit der Elektrizitätsversorgung besprochen.

---

1) Handbook of Commerce and Industry, Federal Ministry of Commerce and Industry, Lagos, 1961, S. 308

2) Detaillierte Tarifangaben und Spezialkonditionen siehe im Handbook of Commerce and Industry, a.a.O., S. 308 ff.

3) Vgl. Flusschiffahrt S. 85

In einer ersten Ausbaustufe soll ein Damm bei Kainji konstruiert werden. Gleichzeitig wird ein Elektrizitätswerk mit vier Generatoren, die je 70 MW, d.h. total 280 MW leisten können, errichtet. Der Damm wird mit Schleusen für Flusskähne versehen. Bei wachsender Nachfrage werden zusätzliche zehn Generatoren eingerichtet, womit die Kapazität des mit dem Kainji-Damm kombinierten Kraftwerkes 980 MW betragen wird. Der Ausbau des Kraftwerkes soll im Jahre 1980 abgeschlossen sein.

Für eine zweite Ausbaustufe wird ein Damm bei Jebba geplant. Sein Kraftwerk wird nach Vollausbau 500 MW installierte Kapazität aufweisen.

Die dritte Ausbaustufe umfasst einen Staudamm mit Kraftwerk in der Shiroro-Schlucht mit einer installierten Kapazität von 250 MW. Insgesamt beträgt die installierte Kapazität nach dem Vollausbau der drei Stufen 1'730 MW.

Man erwartet, dass der in der Vergangenheit stark angestiegene Verbrauch von elektrischer Energie weiter zunimmt. Es wird mit einer Verdopplung der Nachfrage während der Zeit, in der der genannte Plan zur Ausführung gelangen wird, gerechnet. Die Zunahme des Konsums hängt natürlich von der Industrialisierung und diese hinwiederum in einem bestimmten Masse vom Angebot kostenmässig günstiger elektrischer Energie ab. Das Kainjiwerk sollte bis 1967-68 erstellt sein.

Die Kosten dieses Ausbaues stellen sich laut obgenanntem Plan für den Kainji-Damm wie folgt:

Kosten des Dammes inkl. 4 70-MW-Generatoren	39.9 Mio
Uebertragungsleitungen	12.8 Mio
Einrichtungen für die Schiffahrt	6.3 Mio
Räumung des Staubeckens	0.9 Mio
Finanzierungskosten	8.2 Mio
Total	68.1 Mio

Man glaubt, dass das Kraftwerksystem sich selbst finanzieren und eine preislich günstigere Elektrizitätsversorgung ermöglichen wird, als dies bei einem im Hinblick auf die Produktionsleistung gleichwertigen Ausbau der thermischen Kraftwerke der Fall sein würde.

Eine anfangs 1962 erschienene UNO-Meldung beziffert die Kosten für den Kainji-Staudamm mit Kraftwerk (Ausbau der ersten Stufe) auf U.S. $190'000'000, was den NL 68.1 Mio entspricht, die im Entwicklungsprogramm [1] der Regierung Nigerias genannt werden.

Die Planungsarbeiten allein kamen schon bis 1961 auf U.S. $ 2'400'000 zu stehen. Der "United Nations Special Fund" übernahm U.S. $ 735'000 von den Planungskosten. Die für die Planung und Organisation der Arbeiten verantwortliche Behörde ist die Weltbank. Diese begann mit der Untersuchung der Finanzierungsmöglichkeiten. Es wurde geschätzt, dass es Nigeria möglich sein wird, U.S. $ 47'000'000 während der ersten fünf Jahre beizusteuern. Man rechnet damit, dass auf der Basis von ausländischen Anleihen über in-

1) Federal Government Development Programme 1962-68, a.a.O., S. 16

ternationale Organisationen (z.B. Weltbank) der restliche Finanzbedarf gedeckt werden kann.

Wird mit dem Bau des Dammes Ende 1962 begonnen, so würden laut Bericht der Weltbank die Einkünfte aus dem Verkauf von Elektrizität ab ca. 1967 die Aufbringung von weiteren internationalen Anleihen überflüssig machen, um die zwei weiteren Grossprojekte des Entwicklungsprogrammes auf dem Sektor Wasserbau zu finanzieren. Es handelt sich dabei um die genannten Dämme bei Jebba am Niger und bei der Shiroroschlucht am Kadunafluss.

b. Electricity Corporation of Nigeria

Um den bis zur Fertigstellung des Hydrokraftwerkprojektes am Niger zu erwartenden Nachfrageüberhang auszugleichen, plant die ECN den Ausbau der thermischen Anlagen. Später können diese zum Auffangen von Spitzenbelastungen und als Reserve dienen.

Die Werke Afam und Ughelli sollen mit den dort in der Gegend erschlossenen Erdgasvorkommen betrieben werden. [1] Für einen späteren Zeitpunkt ist auch der Anschluss der thermischen Werke an das nationale Verbundnetz vorgesehen.

Damit die im März 1962 installierte Kapazität von 196.6 MW auf 641.8 MW im März 1968 erhöht werden kann, stellte die ECN für das Entwicklungsprogramm 1962-1968 folgenden Investitionsplan zusammen:

---

1) Vgl. S. 200

1. Erzeugung (Ausbau von Afam, Bau von Ughelli, beides thermische Werke)		8.974 Mio
2. Uebertragunseinrichtungen		5.658 Mio
3. Verteilung		6.959 Mio
4. Vergrösserung der Stadtnetze		3.320 Mio
5. Kleinere Arbeiten		2.688 Mio
6. Unvorhergesehenes		2.401 Mio
	Total	30.000 Mio

Quelle: Federal Government Development Programme 1962-1968, Federal Printing Division, Lagos

Die Investitionen auf dem Sektor Elektrizitätswirtschaft setzen sich für die Periode 1962-68 also wie folgt zusammen:

Bundesmittel, ausländische Anleihen, etc. für Nigerdamm und Kraftwerk bei Kainji		68.1 Mio
Electricity Corporation of Nigeria		30.0 Mio
	Total	98.1 Mio

Quelle: Federal Government Development Programme 1962-68, Federal Printing Division, Lagos

6. Zusammenfassung

Die in den vorangehenden Abschnitten gegebene technische Uebersicht soll hier nochmals kurz zusammengefasst werden, da die Zahlen, welche die Produktionskapazität angeben, für den Nichttechniker keinen genügenden Einblick vermitteln.

Nach dem Studium der vorliegenden Unterlagen kann der Eindruck entstehen, dass die vorhandenen Einrichtungen noch für einige Zeit genügen. Tatsächlich liesse sich die Tabelle II so interpretieren, dass die bestehenden Anlagen die Nachfrage in den letzten acht Jahren decken konnten und auch noch in naher Zukunft werden befriedigen können.

Eine solche Interpretation ist aber ein Trugschluss. Erstens sind bei diesen Berechnungen nur die im jetzigen Versorgungsbereich ansässigen Konsumenten einbezogen worden und die potentiellen Bezüger - in den nicht von Zuleitungen erschlossenen Gebieten unberücksichtigt geblieben. Zweitens kann, wie wir gleich sehen werden, die Erstellung einiger industrieller Betriebe, die als Grosskonsumenten auftreten, die Lage komplett ändern (z.B. Stahlwerke, Zementfabriken, chemische Fabriken, etc.).[1] Die gesamte installierte Kapazität betrug 1959 rund 140 MW. Das geplante Kainji-Flusskraftwerk am Niger wird eine installierte Kapazität von insgesamt 280 MW, verteilt auf vier Maschinen, aufweisen. Dieses Kraftwerk entspricht einem grösseren europäischen Flusskraftwerk.[2] So entsprechen also zwei Generatoren des genannten Werkes der gleichen installierten Kapazität, wie sie ganz Nigeria im Jahre 1960 aufzuweisen hatte.

Anhand der obigen Erläuterungen wurde die tatsächliche

---

1) Vgl. dazu S. 211 und S. 206

2) z.B. Kraftwerk Birsfelden, Schweiz : 88 MW, für europäische Verhältnisse mittelgrosses Laufkraftwerk

Situation der Energieversorgung Nigerias verdeutlicht. Ein Ausbau ist im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung und der bereits geplanten und noch zu erwartenden Industrievorhaben eine klare Notwendigkeit und wurde, wie im vorliegenden Kapitel im fünften Abschnitt dargestellt, auch von den verantwortlichen Stellen projektiert. Dabei wird vor allem die Nutzung der Wasserkräfte des Nigers ausgebaut. Dies entspricht bestimmt den heutigen Verhältnissen Nigerias am besten. Man sollte aber jetzt schon für eine spätere Zukunft die Möglichkeiten studieren, die sich bieten, um andere Energiequellen (Erdgas, Atomenergie) zur Erzeugung von Elektrizität heranzuziehen. Nach 1980, dem Zeitpunkt des geplanten Vollausbaues des heute vorliegenden Nigerprojektes, kann man eventuell elektrische Energie billiger auf andere Weise herstellen, als dies mit den äusserst kapitalintensiven Anlagen eines Wasserkraftwerkes möglich ist.

B. Verkehrswesen

1. Abriss des nigerianischen Verkehrssektors

Verglichen mit anderen Entwicklungsländern ist der Verkehrssektor Nigerias schon erfreulich gut ausgebaut. Die Qualifikation "gut" bezieht sich dabei eher auf die Anzahl und Ausbreitung der einzelnen Verkehrsmittel als auf deren Qualität. Aber auch diese kann sich ohne weiteres mit den Verhältnissen in anderen entsprechenden Ländern messen.

In Nigeria sind die landwirtschaftlichen und industriellen Rohprodukte über das ganze Staatsgebiet verteilt. Dies im Gegensatz zu anderen Entwicklungsländern, deren Wirtschaftszentren längs eines mehr oder weniger breiten Küstenstreifens oder in Flusstälern liegen und deren Hinterland vielfach Wüste ist. Existieren in solchen Ländern Mineralienvorkommen, welche abgebaut werden, so genügt der Bau einer einzigen leistungsfähigen Eisenbahnlinie, um die Rohstoffe in die Wirtschaftszentren oder Exporthäfen transportieren zu können. In den besiedelten Gebieten eines jeden Landes aber, in denen Sekundärindustrien die Grundlage des wirtschaftlichen Lebens und Wachstums bilden sollen, ist die Anlage eines dichten Verkehrsnetzes, das hauptsächlich aus Strassen besteht, von grösster Bedeutung.

Die Industrialisierung Nigerias wird sich in Zukunft in erster Linie auf die einheimischen landwirtschaftlichen Rohprodukte und auf einige Mineralien stützen. Viele der Roh-, Zwischen- oder Endprodukte sind auch für den Export bestimmt. Wie in den folgenden Abschnitten bei der Behandlung der einzelnen Verkehrsmittel

dargestellt wird, bemüht man sich in Nigeria, bei der Planung des Ausbaues des Verkehrssektors dieser Situation gerecht zu werden.

In nächster Zukunft sollte man sich auf die Verbesserung des bestehenden Eisenbahnnetzes konzentrieren und von Erweiterungen absehen. Der Bau und Betrieb von Eisenbahnen ist besonders in klimatisch schwierigen und dünn besiedelten Gebieten sehr kostspielig. Das Eisenbahnnetz gliedert sich heute in zwei Stammlinien, wovon je eine von den wichtigsten Seehäfen - Lagos im Westen und Port Harcourt im Osten - aus das Land bis an die Nordgrenze durchquert. Ungefähr in der Mitte besteht eine Verbindung zwischen den Städten Kaduna auf dem Westast und Kafanchan auf dem Ostast. Der Westast gabelt sich in Kano einerseits nach Kaura Namoda und andererseits nach Nguru, beide Ortschaften nahe der Grenze zwischen Nigeria und der Republik Niger. Der Ostast geht über Kafanchan hinaus nach Jos, respektive nach Bauchi und Maiduguri in der Nähe des Tschadsees.

Nebst diesen Eisenbahnlinien besteht ein zum Teil schon gut ausgebautes Strassennetz. Der Süden des Landes wird bereits ziemlich dicht von Regionalstrassen überspannt, während die Nord-Region erst noch ein solches Netz ausbauen muss. Da gerade in dieser Region in erster Linie landwirtschaftliche Produkte zu transportieren sind und auch in Zukunft sein werden, kommt dem Bau von Strassen eine grosse Bedeutung zu.

Als weiteres Transportmittel spielt in Nigeria die Binnenschiffahrt eine massgebende Rolle. Für schwere und voluminöse Massengüter, welche pro Gewichtseinheit einen relativ geringen

Wert aufweisen, eignet sich der billige Flusstransport besonders gut. Allerdings müssen auch zum Ausbau der Wasserstrassen noch grössere Investitionen getätigt werden, da die Schiffbarkeit der nigerianischen Flüsse noch viel zu wünschen übrig lässt.

Die Seeschiffahrt wickelt sich hauptsächlich über die zwei binnenverkehrstechnisch günstig gelegenen Tiefwasserhäfen Lagos (Apapa) und Port Harcourt ab.

Der Luftverkehr spielt in Nigeria die Rolle eines guten internationalen Verkehrsmittels. Der inländische Luftverkehr gewinnt aber ständig an Bedeutung.

In den folgenden Abschnitten dieses Kapitels werden die drei wichtigsten Verkehrsträger - Eisenbahn, Strassen und Schiffahrt - einer detaillierten Betrachtung unterzogen.

2. Eisenbahn

a. Historischer Ueberblick

Im Jahre 1898 wurde bei Lagos die erste Eisenbahnstrecke Nigerias in Betrieb genommen. Allmählich wurde das Landesinnere erschlossen, so im Jahre 1901 die Kakaoanbauzone, 1914 das Zinnminengebiet von Jos und 1916 das Kohlenminengebiet von Enugu. Die von Lagos ausgehende Strecke wurde bis in die Nord-Region nach Kano und später Nguru verlängert.

Seit 1913 umfasst das Eisenbahnnetz Nigerias 1' 903 Meilen.

Heute ist die "Nigerian Railway Corporation" (NRC) eine öffentlich-rechtliche Körperschaft. [1)]

Die Eisenbahn von 1945-55

Nach dem zweiten Weltkrieg befand sich die Eisenbahn in einer Krisenlage. Der Grund dazu lag in der ungenügenden Anzahl von Triebfahrzeugen. Die vorhandenen Lokomotiven waren in einem sehr schlechten Zustand, und Reparaturen konnten nicht zuverlässig ausgeführt werden.

Am eindrücklichsten wurde die ernste Lage anhand von Erdnusspyramiden klar, die sich bei Kano auftürmten. Dieses Agrarprodukt ist nicht nur für die Nord-Region, sondern auch für die ganze Wirtschaft Nigerias als Exportprodukt von grosser Bedeutung. So wurden im Jahre 1949/50 von einem Total von 711.4 Mio Tonnenmeilen 270.2 Mio Tonnenmeilen Erdnüsse transportiert.

Die Eisenbahn von 1955-60

Im obigen Abschnitt wurde anhand des wichtigsten Transportgutes die Situation der nigerianischen Eisenbahnen dargestellt, wie sie sich auf dem Gebiet des Gütertransportes bis 1955 ergab.

Für die Periode 1956-60 wurde von der I.B.R.D. eine jährliche Transportleistung von 385 Mio Tonnenmeilen Erdnüssen geschätzt, und zwar bei einer geschätzten Jahresproduktion von durchschnittlich 550'000 Tonnen. Die tatsächliche Durchschnitts-

---

1) Vgl. S. 177

produktion für die Zeitspanne 1955-60 betrug 515'000 Tonnen.

Die genauen Angaben über Erdnusstransporte fehlen. Die Produktion - sozusagen die ganze Ernte wird exportiert - betrug hingegen im Jahre 1959 533'000 Tonnen, d.h. die geschätzte Zahl von 385 Mio Tonnenmeilen dürfte der wirklichen Leistung ziemlich genau entsprechen.

Nicht nur eine Zunahme der Erdnusstransporte, sondern des Frachtverkehrs im allgemeinen, wurde dem Ausbau der Staatsbahnen Nigerias zugrunde gelegt. Dabei rechnete man mit einer durchschnittlichen Zunahme des Güterverkehrs von 8% pro Jahr. Es wurde eine Verdoppelung des Güterverkehrs in der Zeit von 1949 bis 1959 geschätzt.

Tatsächlich wurden im Berichtsjahr 1949/50 rund 700 Mio Tonnenmeilen Fracht und im Jahre 1959/60 rund 1'250 Mio Tonnenmeilen transportiert.

Weitere wichtige Transportgüter nebst Erdnüssen sind: Baumwolle, Häute, diverse landwirtschaftliche Produkte auf der Exportseite, Erdölprodukte auf der Importseite, sowie intern Nahrungsmittel, Baumaterial und Kohle.

b. Sanierungsmöglichkeiten

Die nigerianischen Eisenbahnen müssen grosszügig modernisiert und rationalisiert werden. In erster Linie bedeutet das eine Vermehrung des Lokomotivbestandes, ein grösserer Einsatz von schweren Zügen und eine Verbesserung des Unterbaues.

Traktion

In ihrem Bericht schlägt die Weltbank [1] die stufenweise Umstellung auf Dieseltraktion vor. Dabei wird geschätzt, dass verglichen mit Dampfbetrieb 50 Prozent weniger Betriebskosten für Brennstoff, Wasser, sowie Maschinenunterhalt aufgewendet werden müssen.

Zwei Hauptgründe haben bis vor kurzem die Einführung von Diesellokomotiven verzögert:

1. Rücksichtnahme auf den einheimischen Kohlenbergbau,
2. Schwierigkeiten, den technischen Unterhalt der Diesellokomotiven zu gewährleisten.

1. Nigerias Kohlenminen [2] haben seit Jahren einen schwierigen Stand. Die Qualität der Kohle ist schlecht, die Kosten für den Abbau sind, verglichen mit Minen im Ausland, hoch. Dies hat zur Folge, dass vom afrikanischen Ausland Kohle aus Nigeria nicht mehr in erwähnenswerten Mengen verlangt wird. Sogar das nahegelegene Ghana ist als Abnehmer ausgeschieden. So kommt es, dass heute die nigerianischen Staatsbahnen der Hauptkonsument von Kohle sind. Von den im Jahre 1959 abgebauten 700'000 Tonnen Kohle wurden ca. 50 Prozent von der Eisenbahn konsumiert.

Da ein ausgesprochener Mangel an Triebfahrzeugen herrscht, ist auch bei einer schrittweisen Einführung von dieselelektrischen Lokomotiven für die nächsten fünf Jahre nicht mit einem wesent-

---

1) a.a.O., S. 472

2) Vgl. S. 178 und S. 203

lichen Rückgang des Kohlenverbrauchs der Bahnen zu rechnen. Wird die Dieseltraktion programmgemäss eingeführt, so ist laut Weltbank-Bericht damit zu rechnen, dass der Kohlenverbrauch von rund 390'000 Tonnen im Jahre 1959/60 auf etwa 275'000 Tonnen im Jahre 1975 und erst 1985 auf Null absinken würde.

Von einer plötzlichen Kohlenkrise, als Folge der Einführung des Dieselbetriebes auf dem Netz der nigerianischen Staatsbahnen, kann also nicht die Rede sein. Langfristig müssen entweder neue Märkte für den Kohlenabsatz erschlossen werden - z.B. Kraftwerke, Stahlwerke [1] - , oder aber es drängt sich eine Reduktion des Kohlenabbaues auf.

Ganz sicher darf nicht die Rücksichtnahme auf einen unrentabel gewordenen Wirtschaftszweig einen für die wirtschaftliche und allgemeine Entwicklung Nigerias bedeutungsvollen grossen Staatsbetrieb zum unproduktiven Arbeiten zwingen.

Das Argument, man müsse mit der Aufrechterhaltung des Dampfbetriebes auf den Staatsbahnen den Absatz einheimischer Kohle fördern, ist also im Interesse der Volkswirtschaft Nigerias unhaltbar.

2. Lange Zeit bestand in Nigeria die Ansicht, dass die Wartung von dieselelektrischen Lokomotiven, sowie auch deren Betrieb, noch nicht von einheimischen Arbeitskräften bewältigt werden könne. Erfahrungen in anderen afrikanischen und ausserafrikanischen Gebieten, die technisch nicht weiter entwickelt sind als Nigeria, haben

---

1) Vgl. S. 211

aber gezeigt, dass dies nach einer entsprechenden Ausbildung wohl möglich ist und sich keine unüberwindlichen Schwierigkeiten für die Umschulung ergeben.

Für die sehr stark frequentierte Strecke Enugu-Port Harcourt soll laut Empfehlungen der Weltbank untersucht werden, ob eine Elektrifizierung nicht am wirtschaftlichsten wäre. Dies vor allem deshalb, weil Enugu das Zentrum des Kohlenbergbaues ist und so das Gebiet mit elektrischer Energie aus einem mit billiger Kohle betriebenen thermischen Kraftwerk versorgt werden könnte. Da das Kraftwerk im Minengebiet selbst gelegen wäre, würden die Frachtkosten für die Kohle wegfallen. Ein definitiver Entscheid, ob Diesel- oder elektrische Traktion für die Strecke Enugu-Port Harcourt am billigsten zu stehen kommt, setzt aber noch sorgfältige betriebliche Studien voraus.

Das Problem der Elektrifizierung muss im Zusammenhang mit dem beschlossenen grosszügigen Ausbau der Elektrizitätsversorgung aus Werken bei den Nigerstaudämmen [1] und der geplanten Förderung einheimischen Erdöls [2] eingehend untersucht werden.

Streckennetz

Auch das Streckennetz der Bahnen bedarf einiger Verbesserungen. Einmal sollten auf den stark befahrenen Strecken die Unterbauten und Schienen für schwerere Züge konzipiert werden.

---

1) Vgl. S. 52

2) Vgl. S. 198

Ob es allerdings zweckmässig ist, neue Strecken zu bauen, ist fraglich und soll am Schluss des Kapitels "Strassen" am Beispiel der Bornu-Extension [1] behandelt werden. [2]

c. Die Nigerianischen Staatsbahnen im Rahmen der Entwicklungsprogramme

Nigerianische Staatsbahnen und Entwicklungsplan 1955-60

Wie andere wichtige öffentliche Betriebe ist auch die nigerianische Staatsbahn autonom. [3] Aus diesem Grunde wird sie im Budget und in offiziellen Berichten speziell aufgeführt, so auch im "Economic Programme of the Government of the Federation of Nigeria, 1955-60". [4]

In diesem Plan dominiert der Abschnitt, der die projektierten Aufwendungen der Eisenbahn behandelt, die schon vorhin erwähnte "Bornu-Extension". Im übrigen geht aus diesem Regierungsprogramm hervor, dass man im grossen Ganzen den Empfehlungen der Weltbank-Mission [5] folgt.

---

1) "Bornu-Extension": Verlängerung der Eisenbahn von Jos über Bauchi nach Maiduguri im Gebiet des Tschadsees.

2) Vgl. S. 77 ff

3) Vgl. S. 177

4) a.a.O.

5) Die Weltbank gewährte Nigeria im Jahre 1958 ein Darlehen von NL 10'250'000 zugunsten des Ausbaues der Eisenbahn.

Laut Budget des Regierungsprogrammes 1955-60 sind die Aufwendungen und deren Finanzierung wie folgt verteilt:

Aufwendungen:

Lokomotiven, Rollmaterial, Bahnhöfe, Unterbau	1955-60	NL	11'596'000
Bornu-Extension	1955-59	NL	9'000'000
Bornu-Extension, 2. Etappe	1959-60	NL	9'480'000
Gesamte Aufwendungen, 1955-60		NL	30'076'000

Finanzierungsplan:

Einkünfte und Reserven der Railway Corporation	NL	10'576'000
Anleihe der Regierung für Programm 1955-60	NL	10'020'000
Fremdkapitalbedarf für Bornu-Extension 1959-60	NL	9'480'000
Total der Verfügbarkeiten	NL	30'076'000

Aus der obigen Aufstellung geht hervor, dass der Fremdkapitalbedarf der Nigerianischen Staatsbahnen NL 19'500'000 beträgt, da nur ein Teil der Verfügbarkeiten - nämlich NL 10'576'000 - durch Einkünfte und Reserven gedeckt ist.

Nigerianische Staatsbahnen und Entwicklungsprogramm 1962-68

In diesem Programm [1] heisst es u.a.:

"The Nigerian Railway Corporation has, because of the rise of competition from road transport, lost its once dominant position. As a result, it has incurred financial deficits in its operations during the past few years. It is at present also under-utilised and its efficiency of operation has been low, partly due to old equipment."

Die Eisenbahn hat also auch in Nigeria ihre, wenn auch ungenügende, so doch einst dominierende Stellung im Verkehrswesen an den Strassentransport abgetreten. Im Kapitel Strassenverkehr wird, wie schon gesagt, das Problem Schiene-Strasse im Zusammenhange mit der "Bornu-Extension" behandelt, [2] von der es im neuen 6-Jahresplan heisst, dass der Bau der verbleibenden 230 Meilen die einzige Erweiterung des Streckennetzes darstelle. Im Vergleich zum Entwicklungsplan 1955-60, wo die "Bornu-Extension" als wichtigstes und vielversprechendes Projekt der nigerianischen Staatsbahnen bezeichnet wird, [3] dessen Wirtschaftlichkeit nach eingehenden Untersuchungen ausser Zweifel stehe, scheint der Enthusiasmus im neuen Plan wesentlich gedämpft. Es wäre wohl verfrüht, heute ein Urteil darüber fällen zu wollen, ob der Bau der "Bornu-Extension" ein Fehler war oder nicht.

Es kann nicht die Rede davon sein, gegen die Rationalisierung und Modernisierung von bestehenden Bahnanlagen einzutreten. Man

---

1) a.a.O.

2) Vgl. S. 77

3) Vgl. S. 67

muss aber auf der anderen Seite nachdrücklich vor dem Ausbau des Streckennetzes einer Eisenbahn in einem nicht mit Investitionskapital gesegneten Lande warnen, wo doch eine genügende Ausfächerung des Strassennetzes heute eine unbestrittene Notwendigkeit darstellt.

Die Eisenbahngesellschaft stützt ihr Programm für die Planperiode 1962-68 auf zusammen mit der Nigerianischen Hafenbehörde (Nigerian Ports Authority) [1] gemachte Verkehrsprognosen, welche die Entwicklung des Verkehrsaufkommens auf dem Niger, in den Deltahäfen und schliesslich auch auf den Strassen berücksichtigen.

Voraussichtliches Verkehrsaufkommen der N.R.C. im ersten und letzten Jahr des Entwicklungsprogrammes 1962-1968

	1961/2	1966/7
Güterverkehr	1366 Mio. Tonnenmeilen	1740 Mio. Tonnenmeilen
Passagierverkehr	415 Mio. Passagiermeilen	465 Mio. Passagiermeilen

Im 5-Jahresplan 1955-60 wurde eine Zunahme des Güterverkehrs von 8 Prozent pro Jahr angenommen. [2] Im neuen Sechs-

1) Vgl. Kapitel "Schiffahrt", S. 88 ff und S. 178

2) Vgl. S. 63

Jahresprogramm nimmt man nur noch eine Zuwachsrate von rund 5 Prozent jährlich an. Das ganze Eisenbahnentwicklungsprogramm 1962-68 soll NL 20,17 Mio verglichen mit NL 30,08 Mio im Fünf-Jahresplan 1955-60 betragen. An Rollmaterial werden 14 Diesellokomotiven und 1'485 Wagen verschiedener Art angeschafft.

Wie aus der Tabelle III auf Seite 72 ersichtlich ist, hofft man auf eine Stabilisierung der finanziellen Lage der N.R.C. nach dem Haushaltsjahr 1964/65.

Ab 1965/66 würde die N.R.C. folglich selbsttragend, was als sehr positiv zu vermerken ist, wenn man mit der ungünstigen finanziellen Situation verschiedener Bahnen in industrialisierten Ländern vergleicht.

Die genannte Tabelle ist allerdings nichts anderes als eine auf heutigen Daten basierende Prognose. Es soll an dieser Stelle nachdrücklich auf die Schwierigkeiten hingewiesen werden, welche mit solchen Prognosen verbunden sind. Die geschätzten Verkehrsaufkommen und somit auch die darauf abstellenden Einkommensvoraussagen stellen meistens auf Extrapolationen heutiger Trends ab. Solche Trendextrapolationen sind aber immer fraglich und mit grösster Vorsicht zu betrachten. Dies gilt besonders dann, wenn sie sich auf Daten kleiner Zeitspannen stützen, wie es auch hier der Fall ist. Es kommt noch hinzu, dass die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung und ihre Struktur noch nicht genau genug vorgezeichnet sein kann, um solche Prognosen mit einer hinlänglichen Sicherheit ermöglichen zu können.

TABELLE III

Uebersicht über die erhoffte finanzielle Entwicklung der NRC in der Periode 1962-68

(NL '000)

	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68
I. Benötigte Mittel:						
1. Bornu-Extension	5'507	3'155	312	-	-	-
2. Andere Kapitalausgaben	1'994	1'029	3'051	2'618	2'560	-
3. Amortisation der IBRD-Anleihe	407	430	453	478	504	531
4. Amortisation anderer Anleihen	50	50	199	298	376	400
5. Betriebskapital (Kassenbestand)	230	210	241	213	1'054	4'413
6. Total	8'161	4'874	4'256	3'607	4'494	5'344
II. Erhältliche Mittel:						
7. Kassabestand (Ende d. Vorjahres)	210	203	210	241	213	1'054
8. Nettoeinkommen oder -verlust	-1'030	-1'287	54	443	1'349	1'349
9. Abschreibungen	2'701	2'728	2'792	2'823	2'832	2'841
10. Obligatorische Rücklagen	130	130	100	100	100	100
11. Total	2'011	1'774	3'156	3'607	4'494	5'344
12. Benötigte Regierungssubventionen (6.-11.)	6'150	3'100	1'100	-	-	-

Quelle: Federal Government Development Programme 1962-68

3. Strassen

a. Uebersicht

Für die Wirtschaft eines Landes, insbesondere für den bei einer Industrialisierung wachsenden Güteraustausch, ist ein gut funktionierendes Strassennetz von ausschlaggebender Bedeutung. Ein ausgebautes Eisenbahnnetz kann nicht ohne Strassen auskommen. Die Produktions- und Verbrauchsstätten liegen nicht alle in der Nähe von Bahnhöfen. Dies gilt nicht nur für Industrieländer, sondern auch ganz besonders für Entwicklungsgebiete, deren Bahnnetz erst ausgebaut werden muss. Dabei bestehen - wie in Nigeria - meistens nur eine oder zwei Stammlinien. Der Rest der Transportstrecke muss auf der Strasse zurückgelegt werden.

Das Strassennetz Nigerias überspannt ganz verschiedene klimatische Zonen. Im Süden macht den Strassenplanern und -bauern wie auch den Benützern das feuchte Regenwaldklima mit seinen besonders in der Regenzeit häufigen Ueberschwemmungen zu schaffen. Im trockenen Norden herrschen im Gegensatz dazu bessere Bedingungen. Während der Regenzeit sind in den entsprechenden Klimazonen viele Strassen unbenutzbar.

Die Strassen Nigerias sind wie folgt klassifiziert:

- Trunk Roads: Haupt- oder Stammstrassen der Klasse A. Diese werden von der Zentralregierung finanziert. Aus diesem Grunde können sie auch Bundesstrassen genannt werden.
- Feeder Roads: Haupt- oder Stammstrassen der Klasse B. Diese werden von den regionalen Regierungen finanziert.
- Lokalstrassen: Sie unterstehen den Lokalbehörden.

Die Gesamtlänge des Strassennetzes wurde im Jahre 1953 auf 29'000 Meilen geschätzt.

Die folgende Tabelle enthält einige Vergleichszahlen für die Jahre 1953 und 1960:

(Meilen)

Region	1953 Trunk Roads und Feeder Roads	1960 Trunk Roads und Feeder Roads	Davon 1960 mit	
			Teer-belag	Natur-belag
Nordregion	7 728	7556	1694	5862
Ostregion	1246	2043	830	1213
Westregion	) 1710	2064	1742	322
Lagos	)	147	116	31
TOTAL	10'684	11'810	4382	7428

Quellen: - Handbook of Commerce and Industry, a.a.O.
- IBRD-Bericht, a.a.O.

Bemerkungen zu obiger Tabelle:

a) Lokalstrassen sind in dieser Aufstellung nicht enthalten.

b) Der Rückgang in der Nordregion von 7728 Meilen im Jahre 1953 auf 7556 Meilen im Jahre 1960 dürfte auf eine fehlerhafte Statistik zurückzuführen sein.

b. Entwicklung des Strassenverkehrs

Nach dem Zweiten Weltkrieg bestand auf dem Nachfragesektor für Automobile ein starker Nachholbedarf. [1] Das Fahrrad

1) Die Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes nach 1954 siehe Tabelle IV S. 75.

TABELLE IV

Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes

Registrierte Nutzkraftwagen (1953-59)

Jahr (1. Jan.)	Lastwagen schwere	leichte	Lastwagen Total	Andere* Nutzfahrzeuge	Total
1953	7'975	1'552	9'527	311	9'838
1954	9'105	1'821	10'926	322	11'248
1955	10'376	2'319	12'695	483	13'178
1956	11'595	2'379	13'974	681	14'655
1957	13'853	2'268	16'121	828	16'949
1958	13'436	1'972	15'408	1'140	16'548
1959	14'236	2'428	16'664	1'730	18'394

* Autobusse, Spezialfahrzeuge, nicht-landwirtschaftliche Traktoren

Quelle: Nigerian Motor Vehicle Traffic, Nigerian Institute of Social and Economic Research, Oxford University Press, 1962

Registrierte Personenkraftwagen (1953-59)

Jahr (1. Jan.)	Privatwagen	Taxis	Personenwagen Total	'Kit-cars'	Total
1953	9'511	n.v.*	9'511	778	10'289
1954	10'761	547	11'308	1'192	12'500
1955	12'203	840	13'043	1'213	14'256
1956	14'601	965	15'566	1'555	17'121
1957	17'485	1'248	18'733	1'583	20'316
1958	19'961	1'226	21'187	1'426	22'613
1959	n.v.	n.v.	22'466	1'552	24'028

* nicht vorhanden

Quelle: Nigerian Motor Vehicle Traffic, Nigerian Institute of Social and Economic Research, Oxford University Press, 1962

spielt eine grosse Rolle als Verkehrsmittel des "kleinen Mannes". Vielerorts kann ein solches gemietet werden. Es wird speziell im Osten des Landes auch als Gütertransportmittel eingesetzt.

c. Strassentransport

Grössere Transportgesellschaften mit Lastwagen gibt es nur wenige. Diese werden meistens von Ausländern betrieben. Der weitaus grösste Anteil des ständig zunehmenden Strassentransportes wird von "Einmannbetrieben" bewältigt, wo Besitzer, Fahrer und Mechaniker in Personalunion Fracht und Passagiere transportieren.

Die grossen Gesellschaften, so auch der Strassentransportdienst der Staatsbahnen, unterhalten moderne Garagen und beschäftigen an den Schlüsselpositionen noch viele Europäer.

Der Frachttarif [1] schwankt zwischen 4 d und 10 d pro Tonnenmeile. Infolge der höheren Treibstoffkosten [2] ist der Tarif im Norden mit durchschnittlich 10 d pro Tonnenmeile höher als in den Küstengebieten mit rund 4 d pro Tonnenmeile. Im weiteren steigt der Tarif, wenn statt der geteerten Strassen solche mit Naturbelag oder gar "Trockensaisonstrassen" benützt werden müssen.

Wenn eine Rückfracht garantiert werden kann, ermässigt sich der Tarif im allgemeinen. Sofern hochtarifige Güter in Lagos als

---

1) Verschiedene Quellen vor 1961

2) Grosse Distanz zu den Importhäfen. Die Preise für Treibstoffe dürften sich nach Betriebsaufnahme der Raffinerie in Port Harcourt ändern. Vgl. dazu S. 202

Rückfracht zur Verfügung stehen, können von Kano nach Lagos Erdnüsse zu einem Tarif transportiert werden, der mit dem 2 1/2 d pro Tonnenmeile betragenden Eisenbahntarif konkurrieren kann.

Auch in Nigeria kann von einer Konkurrenz zwischen Strasse und Schiene gesprochen werden. Die Tatsache, dass im Jahre 1960 rund 60 Prozent der Importe von Port Harcourt mit Hilfe des Strassentransportes verteilt wurden, während es 1950 nur etwa 10 Prozent waren, spricht für eine Vergrösserung dieser Konkurrenz. Natürlich sind die Importe so stark gestiegen, dass sie die Zunahme der Transportkapazität der Bahnen überflügelten. Hätte die Bahn genügend Transportraum zur Verfügung stellen können, wäre die Verlagerung des Gütertransportes auf die Strasse sicher nicht so extrem erfolgt.

d. Planung im Hinblick auf das Verhältnis Schiene-Strasse

Für die Zeitspanne von 1955-60 wurde von der Regierung Nigerias die Anpassung der bestehenden Hauptstrassenentze an einen dichteren und fahrzeugmässig schwereren Verkehr vorgesehen. Dabei wurde von der Weltbank-Kommission [1] vorgeschlagen, dass die Eisenbahn das Haupttransportmittel für den Langstreckenverkehr auf der Nordsüdachse bleiben soll.

Ebenfalls von der Weltbank wurde der Bau von sog. "Heavy Traffic Arteries" (Bundesstrassen) vorgeschlagen. Diese sollen

---

1) a.a.O., S. 63

zweispurig und mindestens 6 Meter breit sein. Die "Heavy Traffic Arteries" sind als Verbindungsstrassen der Häfen und Städte in der West- und Ost-Region gedacht. In der Nord-Region sollen sie den Gütertransport zu den Endpunkten der wichtigsten zwei Eisenbahnstammstrecken sicherstellen.

In diesem Zusammenhang stellt sich erneut das Problem Schiene-Strasse. Im Kapitel "Eisenbahn" wurde auf das Problem des Baues der "Bornu-Extension" von Jos über Bauchi nach Maiduguri hingewiesen. [1)]

Folgende Tatsachen sollen in diesem Falle der Diskussion Strasse-Schiene zugrundegelegt werden:

1. Eine Erweiterung des Eisenbahnnetzes von Jos über Bauchi nach Maiduguri ist vorgesehen und im Bau.
2. Eine Bundesstrasse von Jos via Bauchi und Potiskum nach Maiduguri ist 1960 laut "Handbook of Commerce and Industry" ebenfalls im Bau.
3. Die Eisenbahn sollte Haupttransportmittel für die Nord-Süd-Achse bleiben (Vorschlag Weltbank, 1953) und der Ausbau von zweispurigen Bundesstrassen parallel dazu zurückgestellt werden. Tatsache ist aber, dass laut "Handbook of Commerce and Industry" im Jahre 1960 Bundesstrassen parallel zur Eisenbahnlinie Lagos-Kano, wie auch zu derjenigen von Port Harcourt nach Jos fertiggebaut, respektive noch im Bau sind.

Heute darf man wohl kaum mehr fragen: Strasse oder Eisenbahn? Es muss vielmehr heissen: Strasse auf jeden Fall, Eisenbahn nur dann, wenn es gesamtwirtschaftlich verantwortet werden kann.

---

1) Vgl. S. 69

Das Automobil als vielseitiges Personen- und Gütertransportmittel ist nicht mehr aus dem Gesamtbild der modernen Gesellschaft wegzudenken. In vielen Fällen wurde das Kraftfahrzeug zum Arbeitsgerät der Landwirtschaft, der Industrie und des Gewerbes. Auch in Entwicklungsländern wird es nie eine Entwicklung ohne das Automobil geben. Wirtschaftliche Entwicklung und Zunahme des Strassenverkehrs werden in Nigeria weiterhin zwei eng verbundene Grössen sein. Wie im Abschnitt "Entwicklung des Strassenverkehrs" gezeigt wurde, hat sich der Kraftfahrzeugbestand in Nigeria von 1953 bis 1960 gut um das zweieinhalbfache vergrössert. [1)]

Es besteht also die Notwendigkeit, das bestehende Strassennetz auszubauen und dem wachsenden Verkehrsaufkommen anzupassen. Weiter müssen die zu entwickelnden Teilgebiete mit Strassen an die schon mehr oder weniger entwickelten Zonen angeschlossen werden. Die einzelnen Siedlungen und Produktionsstätten, seien sie landwirtschaftlicher, gewerblicher oder industrieller Natur, müssen durch ein feinmaschiges Strassennetz untereinander verbunden werden. Der Jeep oder Landrover kann nicht alles transportieren, Lastwagen brauchen aber einigermassen geebnete Wege. Wo während der Regenzeit der Boden aufgeweicht ist, müssen höhere Anforderungen an das Strassenbett gestellt werden.

Die Wirtschaftszentren wiederum müssen mit Fernverbindungsstrassen untereinander verbunden werden. Dazu zählen auch die Anschlusstrassen an die Eisenbahnend- oder -knotenpunkte, sowie an die See- und Flughäfen.

---

1) Vgl. Tabelle IV, S. 75

Das Gemeinwesen - der Staat: Lokal-, Regional- wie auch Bundesbehörden - muss folglich grosse finanzielle Aufwendungen für den Strassenbau machen.

Direkte Einnahmen für den "Besitzer" oder Erbauer bringt die Strasse im Unterschied zur Eisenbahn nicht. Es müssen also ausschliesslich anders aufgebrachte Staatsgelder, wohl meistens Steuergelder, zur Finanzierung der Strassen verwendet werden. Ein Strassenzoll wird im Normalfall kaum in Frage kommen.

Strassenbau und Strassenunterhalt kann folglich nicht nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten geplant werden. Beim Entscheid, ob eine Strasse gebaut werden soll oder nicht, spielt allein eine Rolle, ob eine solche im betreffenden Gebiet oder zwischen den betreffenden Standorten aus gesamtwirtschaftlichen Gründen gebraucht wird oder nicht.

Ganz anders liegt der Fall bei der Eisenbahn. Für die Beantwortung der Frage, ob eine b e s t e h e n d e Bahnlinie weiterbetrieben werden soll, sind allein die Grenzkosten massgebend. Bei neuen Bahnprojekten besteht hingegen ein echtes wirtschaftliches Problem.

Die allen Infrastrukturprojekten gemeinsamen "external economies" spielen auf dem Sektor Verkehr eine entscheidende Rolle und sind in jedem Falle bei der Planung zu berücksichtigen.

e. Strassenbau und Entwicklungsprogramm 1962-68

Bundesprogramm

Für den Ausbau der Bundesstrassen wurden im neuen Sechs-Jahresprogramm NL 35.4 Mio eingesetzt. Bei der Planung wurden folgende Faktoren berücksichtigt: Zu erwartender Verkehr, moderne Bau- und Sicherheitsbedingungen, sowie die sozialen und ökonomischen Auswirkungen des Strassenbaues.

Man wird sich auf die Ueberholung der bestehenden Bundesstrassen konzentrieren, indem man diese verbreitert, die Linienführung geradelegt und die Beläge verbessert. Den Regionen wird empfohlen, den Ausbau der in ihren Verantwortlichkeitsbereich fallenden Strassen voranzutreiben. Vom Bund wird ihnen dabei soweit möglich Unterstützung gewährt.

Zwischen Onitsha und Asaba (Hauptstrasse Lagos-Enugu und Lagos-Port Harcourt) wird eine Brücke gebaut, um die bisher betriebene Fähre zu ersetzen. Ein weiterer Brückenbau ist in Lagos vorgesehen, um die Zufahrt zu den Docks von Apapa zu verbessern.

Regionale Aufwendungen

Wie oben vermerkt, wird im Rahmen dieses Entwicklungsprogrammes das Schwergewicht auf den Ausbau des Regionalstrassennetzes gelegt. Die sich in der Zeitspanne 1962-68 etablierenden Sekundärindustrien sind in besonderem Masse auf gute Regional- und Lokalstrassen angewiesen. Die in der folgenden Tabelle zusammengefassten finanziellen Mittel werden für den Bau solcher Strassenverbindungen bereitgestellt.

Aufwendungen für den regionalen Strassenbau im Rahmen des Entwicklungsprogrammes 1962-68

(Mio NL)

Region	Strassenbau	Plantotal
Ost-Region	8,90	100
West-Region	17,75	90
Nord-Region	13,50	98
Total der Regionen	40,15	288

Quelle: Federal Government Development Programme 1962-68, Federal Printing Division, Lagos. (Gerundete Zahlen).

4. Schiffahrt

a. Gegenwärtige Situation der Flusschiffahrt

Das Flussnetz Nigerias hat für den Transport von Personen und Waren seit dem Beginn der Besiedlung des Gebietes eine grosse Rolle gespielt. Das Vordringen von weissen Forschern erfolgte längs des Niger-Flusses. Alle Handelsrouten verlaufen entlang der Hauptflussläufe.

Auch heute, nach dem Bau von Strassen und Eisenbahnen, macht der Transport auf den inländischen Wasserwegen einen bedeutenden Teil des Gesamttransportvolumens von Nigeria aus. Die unzähligen Verästelungen des Nigers in seinem Delta bilden

beinahe die einzigen Verkehrswege dieses Gebietes. Die wichtigsten Wasserstrassen Nigerias sind die Flussysteme des Nigers, Benue und Cross-Rivers.

Einzugsgebiete der drei Hauptflussysteme

Das Netz des Nigers und seiner Nebenläufe überzieht West- und Nord-West-Nigeria, d.h. das Gebiet zwischen Port Harcourt, Kaduna und Sokoto. Der Benue durchzieht die Nord-Region von Yola und dem Gebiet von französisch Kamerun bis nach Lokoja, dem Ort des Zusammenflusses mit dem Niger. Der Cross-River überdeckt mit seinen Nebenflüssen die ganze Ost-Region und mündet beim Seehafen Calabar ins Meer.

Das Wasserstrassensystem Nigerias hat eine geschätzte Länge von 4200 Meilen. Davon umfasst der Niger mit seinen Nebenflüssen über 1000 Meilen.

Schiffbarkeit der Wasserwege

Grosse Strecken der Haupt- wie auch der Nebenflüsse sind, wie folgende Aufstellung zeigt, für Flussdampfer und Schleppkähne nur während einer bestimmten Jahreszeit schiffbar:

Nigermündung	- Jebba :	August - Februar
	- Baro :	Juli - März
	- Lokoja :	Juni - März

Zu den hydrologisch bedingten zeitlichen Einschränkungen der Schiffahrt kommt noch hinzu, dass man nachts nicht fahren kann.

Im Deltagebiet des Nigers müssen die einzelnen Wasserläufe konstant unterhalten und von Schlammansammlungen und Wasserpflanzen gereinigt werden, sonst können nicht einmal Kanus und kleine Aussenbordmotorboote verkehren.

Gegenwärtige Bedeutung der Flusschiffahrt

Für den Verkehr und für die Planung im Zusammenhang mit den inländischen Wasserstrassen und deren Unterhalt ist das "Federal Department of Inland Waterways" zuständig. Jene Wasserstrassen, welche direkt an die Seehäfen anschliessen, unterstehen der Aufsicht der Nigerianischen Hafenbehörde.

Im Rapport über die Bedeutung der Flusschiffahrt stellte die Netherlands Developing Corporation (NEDECO) im Jahre 1958 fest:[1)]

"Mitte der Fünfziger Jahre erreichten die auf dem Niger und Benue transportierten Güter ein Total von 250'000 Tonnen pro Jahr, welche 115 Mio Tonnenmeilen produzierten. Im Jahre 1958 wurden rund 125-130 Mio Tonnenmeilen auf dem Niger- und Benue-System gezählt. Der jährliche Anstieg während der letzten Dekade betrug 6 - 7 Prozent. Eine schnellere Entwicklung des Flusstransportes hängt zu einem grossen Teil davon ab, wieviel Kapital aufgewendet wird, um die Wasserstrassen zu verbessern.

Die durchschnittliche Frachtrate betrug 1958 1,5 d pro Tonnenmeile, was nicht wesentlich weniger ist, als 2,9 d pro Tonnenmeile bei der Eisenbahn." [2)]

---

1) Proposals for Dams on the Niger and Kaduna Rivers, a.a.O., S.2

2) Der durchschnittliche Strassenfrachttarif schwankt zwischen 4 d und 10 d.

Von der NEDECO wurden Untersuchungen über den Zeitaufwand für die verschiedenen "Arbeitsgänge" einer Auswahl Flussschiffe gemacht. Dabei kam man zu folgenden Zahlen: [1)]

Fahrt	35 - 40 %
Be- und Entladen	20 %
Unterhalt und Reparaturen	5 - 7,5%
Betriebsstillstand, da Flüsse nicht schiffbar	32,5 - 40 %

b. Pläne für den Ausbau des Wasserstrassennetzes

Die von der Regierung Nigerias für die Untersuchung der Bedeutung des Zustandes der Wasserstrassen eingesetzte Netherlands Developing Corporation (NEDECO) muss auch Projekte für deren Ausbau entwerfen.

Im NEDECO-Programm sind drei Ausbaustufen vorgesehen. In den zwei ersten Etappen werden die grössten Misstände beseitigt. Eine wissenschaftliche Flussüberwachung soll die Transportkapazität um 10-15 Prozent erhöhen. Bis spätestens 1964 sollte die Nachtschiffahrt auf dem ganzen Flussnetz durch Ausstecken der Fahrrinne mit Bojen möglich sein. Diese Massnahme wird die Transportkapazität der Binnenflotte um weitere 60 Prozent vergrössern. Die NEDECO behauptet in ihrem Rapport, dass die Transportkapazität der Flussflotte ohne grosse Kapitalinvestitionen auf dem Sektor Wasserstrassenbau und ohne eine Vermehrung der Flotteneinheiten

---

1) Die Untersuchungen erstreckten sich über ein Jahr. Im weiteren wurden nur die Tagesstunden einbezogen, da nachts sowieso nicht gearbeitet und gefahren werden kann.

auf 500'000 Tonnen pro Jahr erhöht werden könne. Tatsächlich bilden aber die auf den ungenügenden Ausbau der Hafeneinrichtungen im westlichen Nigerdelta zurückzuführenden Umschlagsschwierigkeiten ein wesentliches Hindernis für eine Steigerung der Gütertransporte mit Schiffen. Eine Verbesserung dieser Situation verspricht man sich nach Vollendung des Escravos-Dammes und des Hafens von Koko bis 1964. [1)]

Die dritte Ausbauetappe des NEDECO-Programmes sieht ausgedehnte Baggerarbeiten auf dem Niger- und Benue-Flussystem vor. Auf dem Niger wurden schon vor 1914 Baggerversuche unternommen. Diese zeitigten aber keinen Erfolg. Die holländischen Wasserbauexperten schlagen deshalb ein Spezialprogramm vor, in dessen Rahmen untersucht werden soll, welche Verbesserungen von dem Ausbaggern erwartet werden können und welche Technik resp. welche technische Ausrüstung sich am besten für die Ausführung der Arbeiten eignet.

Auf dem Benue kann nicht gebaggert werden, bevor ein Damm zur Regelung des Wasserabflusses gebaut ist. Für Baggerungen auf dem Niger ist ein Dammbau nicht Bedingung. Der holländische Untersuchungsausschuss betont aber in seinem Bericht, dass der Bau von Dämmen zur Regulierung der Abflussmenge für eine permanente Verbesserung der Situation auf dem Niger von ausschlaggebender Bedeutung sei.

---

1) Vgl. Schiffahrt und Entwicklungsprogramm 1962-68, S. 98

Anfangs Februar 1962 wurde ein von der UNO unterstützter Plan für den Bau eines Regulierdammes bei Kainji am Niger veröffentlicht. Die Staumauer wird gleichzeitig ein Hydrokraftwerk versorgen. [1] Das Projekt und seine Auswirkungen sollen im folgenden kurz beschrieben werden.

Nach dem Bau des Dammes wird ein 100 Meilen langer See aufgestaut. Aus dem Gebiet des zukünftigen Stausees müssen 60'000 Personen umgesiedelt werden. Für sie sind am Seeufer neue Siedlungen geplant.

Die Verwirklichung dieses Projektes ist für die Schiffahrt auf dem Niger von grosser Bedeutung. Der Damm ermöglicht eine weitgehende Kontrolle des Pegelstandes ober- und unterhalb der Sperre. Verschiedene Stromschnellen können durch den Aufstau eliminiert werden. Andere werden mit Kanalbauten und Schleusen umgangen. Nach vollendetem Ausbau ist der Niger für Flusskähne normaler Bauart bis Niamey in der Republik Niger schiffbar.

Auch die Landwirtschaft entlang des Nigers wird vom Kainjidamm erheblich profitieren. Mit der möglich werdenden kontrollierten Bewässerung können grosse, heute unbebaute Gebiete kultiviert und landwirtschaftlich genutzt werden. Dazu kommt, dass der Nahrungsmittelmarkt Nigerias mit Fischen aus dem Stausee beliefert werden kann. Proteinreiche Fischnahrung ist für die Ge-

---

1) Vgl. Elektrizitätsversorgung, S. 52

sundheit der grösstenteils mangelhaft und einseitig ernährten Bevölkerung eines Entwicklungsgebietes wichtig.

Ein weiterer verkehrstechnischer Vorteil des oben besprochenen Kainjidammes ist die Anlegung einer Strasse über den Damm. So können unter anderem die Viehtransporte nach Jebba ein von der Tsetsefliege verseuchtes Gebiet vermeiden, das heute noch durchquert werden muss. Auch der für später projektierte Jebbadamm soll mit einem Brückenbau verbunden werden.

c. Gegenwärtige Situation der Seeschiffahrt.

Heute besitzt Nigeria zehn Häfen, die Seeschiffen zugänglich sind. Man unterteilt sie in folgende drei Kategorien: [1)]

1. Häfen, die dem ganzen Lande dienen: Lagos und Port Harcourt,
2. Regionalhäfen, die nur ein begrenztes Hinterland bedienen: Sapele, Degoma (Abonema), Calabar, Victoria (Bota) und Tiko,
3. See-Niger-Transithäfen: Warri, Burutu und Koko.

Im Rahmen dieser Arbeit sollen nachfolgend nur die beiden Grosshäfen Lagos und Port Harcourt betrachtet werden, da sich heute über diese 75-80 Prozent des gesamten Güterumschlages des Aussenhandels abwickelt. [2)] Diese beiden Häfen besitzen - vorläufig als einzige Nigerias - genügend ausgebaute Eisenbahn- und Strassenverbindungen nach allen Regionen.

---

1) Laut I.B.R.D.-Report, a.a.O., S. 512

2) Vgl. Tabelle im Anhang dieses Kapitels, S. 100-101

Hafen von Lagos (Apapa)

Apapa bei Lagos ist der Haupthafen Nigerias. Für den Betrieb der Hafenanlagen von Lagos und Port Harcourt ist seit 1954 die Nigerian Ports Authority aufgrund eines Bundeserlasses [1] zuständig. Die Verantwortlichkeiten umfassen: Bau, Verbesserung und Unterhalt der Hafenanlagen und die Ausübung der verschiedenen, damit verbundenen Dienste. Es sind dies: Ausbaggern, Wasserstandsüberwachungen, Auslegen der Bojen, Lotsendienst, Unterhalt der Leuchttürme, sowie Schlepp- und Hilfsdienste.

Wie fast alle Seehäfen Nigerias ist auch Apapa nur mittels eines Kanals erreichbar. Dieser muss ununterbrochen ausgebaggert werden.

Die Hafenanlagen von Lagos umfassen folgende Piers:

Apapa Quays (verschiedene Güter)
Customs Quays (Importe)
Government Dockyard (Dockanlagen)
Ijora Quays (Kohle)
Government Oil Quays (Oelprodukte)
United Africa Company (verschiedene Güter)

Die Piers sind zum Teil mit modernen Krananlagen und anderen technischen Hilfsmitteln zum Güterumschlag eingerichtet. Nebst den technischen Einrichtungen zum Umschlag der Güter stehen auch alle anderen für den Betrieb eines Seehafens nötigen Installationen zur Verfügung.

---

1) Ports Ordinance 1954

Apapa Werft

Im Jahre 1905 wurde die Apapa Werft gegründet und hatte damals die Aufgabe, alle diejenigen Schiffe zu unterhalten, welche im Dienst der Regierung standen. Im Jahre 1925 wurde ein Schwimmdock mit einer Tragkraft von 3000 Tonnen gebaut. 1944 wurde seine Kapazität auf 3600 Tonnen erhöht. Dieses Dock ist heute noch immer in Betrieb.

Mit ihrer Gründung im Jahre 1955 übernahm die Nigerian Ports Authority [1] (Nigerianische Hafenbehörde) den Dockyard. Sie hat in Apapa die Basis ihres technischen Dienstes. Man findet dort Einrichtungen für die Reparatur von Schiffen, Schiffsmaschinen und anderen technischen Schiffsausrüstungen. Heute können die Reparaturwerkstätten in Apapa folgende Arbeiten ausführen:

Unterhalts- und Reparaturarbeiten an Dampf- und Dieselmaschinen
Beplanken und Vernieten
Metalldrehen und -verarbeiten
Schiffszimmermannsarbeiten
Schmiedearbeiten
Schweissen
Giessen
u.a.m.

Auf der Apapa Werft können vom eigenen Konstruktionsbüro Leichter, Pontons, Fähren und auch Hausboote entworfen und gebaut werden.

Für die ebenfalls unter die Zuständigkeit der Nigerianischen Hafenbehörde fallende Verkehrssicherung in den Küstengewässern

---

1) Vgl. S. 178

und Hafenzonen stehen in Apapa Einrichtungen zur Verfügung.

Das Strassensystem innerhalb der Dockanlagen soll vergrössert werden. Im weiteren sind neue Werkstattgebäude im Bau, sowie auch ein neues Schwimmdock mit einer Kapazität von 4000 Tonnen.

Für die Ausbildung von Lehrlingen der einschlägigen Berufe betreibt die Hafenbehörde in Apapa eine Fachschule. Ein Kurs in einem der Spezialgebiete dauert 5 Jahre. Die Abschlussprüfungen richten sich nach englischen Normen.

Port Harcourt

Port Harcourt liegt nicht direkt an der Küste. Der Bonny-River bildet über eine Strecke von 60 km die Zufahrt zum Hafen. Dieser dient in erster Linie seinem Hinterland - der Ost-Region Nigerias - , sowie dem Tschad-Gebiet. An Exportgütern werden Zinn, Palmöl und Palmkerne ausgeführt. Auch Erdnüsse und Erdöl sind in letzter Zeit zu den genannten Produkten gekommen. Bis 1955 war der Hafen schlecht ausgerüstet. Es fehlten technische Geräte aller Art, um die Güter umzuschlagen und innerhalb des Hafens zu transportieren. So waren keine Krananlagen vorhanden. Einzig der Umschlagplatz für Kohle war mit einem elektrischen Förderband ausgerüstet.

Bis 1960 hat sich auf diesem Sektor einiges gebessert, denn die Weltbank-Kommission erkannte die Unzulänglichkeit der bestehenden Hafenanlagen und ihr Vorschlag auf Vergrösserung des für die wirtschaftliche Entwicklung Nigerias wichtigen Aus- und

Einfuhrhafens fand im Fünf-Jahresplan 1955-60 der Regierung Berücksichtigung. [1]

Bis Ende 1960 wurden drei neue Kais für Hochseeschiffe gebaut und mit sechs Portalkranen ausgerüstet. Für die technischen Dienste in Port Harcourt ist ebenfalls die Nigerianische Hafenbehörde verantwortlich.

d. Schiffahrt und Entwicklungsplan 1955-60

In diesem Entwicklungsplan wird die Sanierung der Schiffahrt unter zwei Gesichtspunkten gesehen:

i) Anleihen an die Nigerianische Hafenbehörde
ii) Regierungsprogramm

Einige in früheren Abschnitten dieses Kapitels angeschnittene Fragen dürften anhand der folgenden Auslegungen des Entwicklungsprogrammes beantwortet werden.

i) Anleihen an die Nigerianische Hafenbehörde

Im Zeitpunkt ihrer Gründung im Jahre 1955 besass die Nigerianische Hafenbehörde keine eigenen finanziellen Mittel. Ihre Projekte im Rahmen des Entwicklungsplanes 1955-60 mussten also mit einem Regierungsdarlehen finanziert werden. Dieses belief sich auf insgesamt NL 2'638'000. [2]

---

1) Vgl. S. 93

2) Vgl. Zusammenstellung S. 95

Für folgende Aufgaben ist die Hafenbehörde laut Entwicklungsplan verantwortlich:

- Verbesserung der Hafenanlagen
- Ersatz von alten Fahrzeugen im Dienste der Hafenbehörde
- Beschaffung eines Baggerschiffes
- Schiffahrtsschule
- Bau eines Verwaltungsgebäudes

Folgende Verbesserungen der Hafenanlagen von Lagos (Apapa) sind projektiert:

- Ausbau der Strassen und Schienenanschlüsse
- Ausbau der Apapa-Dockanlagen
- Bau eines Schutzwalles um den Zollhafen von Lagos
- Ausbau des Leuchtturm- und Leuchtbojensystems bis 1957
- Kauf eines Baggers für den Unterhalt der Verbindungskanäle im Hafen von Lagos.

Verschiedene von der Hafenbehörde im Jahre 1955 übernommene Dienstfahrzeuge müssen ersetzt werden.

Im Jahre 1957 wurde ein Baggerschiff für den Unterhalt der Victoria Beach zum Preise von NL 200'000 angeschafft. Von den Anschaffungskosten übernahm die Hafenbehörde 25 Prozent und die Regierung 75 Prozent.

Bis 1955 wurden an der Schiffahrtsschule hauptsächlich Matrosen und Mechaniker ausgebildet. Ein Ausbau, um alle Sparten der Schiffahrt unterrichten zu können, wurde im Entwicklungsplan 1955-60 vorgesehen. Darunter fällt nicht nur die Ausbildung

von Schiffsoffizieren, sondern auch der Unterricht im Hinblick auf Hafenverwaltung, Hafenbau und die Schulung von Schiffskaufleuten. Das Yaba Technical Institute und das Nigerian College of Arts, Science and Technology unterrichten Fächer, die als Vorbereitung für die eigentliche Schiffahrtschule gelten.

Im Entwicklungsprogramm ist der Bau eines Verwaltungsgebäudes für die Nigerianische Hafenbehörde vorgesehen.

ii) Regierungsprogramm

Das Regierungsprogramm umfasst in der Hauptsache die Vergrösserung der Hafenanlagen von Port Harcourt und den Ausbau des schon bei der Besprechung der Flusschiffahrt erwähnten Escravos-Dammes.

Im Zeitpunkt der Aufstellung des Entwicklungsprogrammes 1955-60 waren die Hafenanlagen von Port Harcourt nicht nur ungenügend für das zu bewältigende Verkehrsvolumen dimensioniert sondern auch technisch überaltert. Dies hat auch die Weltbank-Kommission in ihrem Rapport festgestellt. [1)]

Die Zufahrt von der See zu den Nigerdeltahäfen Burutu, Warri, Sapele und Koko bereitete seit 1930 steigende Schwierigkeiten. Der maximal zulässige Tiefgang der Schiffe musste immer wieder reduziert werden. Selbst regelmässiges Ausbaggern konnte die Situation nicht genügend verbessern.

---

1) Vgl. S. 91

TABELLE V

Zusammenstellung der Kapitalaufwendungen für den Sektor Schiffahrt des Entwicklungsprogrammes 1955-60

a. Regierungsprogramm 1955-60

Ausbau von Port Harcourt	NL	3'250'000
Escravos-Dammprojekt	NL	6'500'000
Verbesserung von verschiedenen Hafenanlagen (ausgenommen Port Harcourt)	NL	314'000
Baggerschiff für Hafenbehörde (Regierungsanteil)	NL	150'000
Total:	NL	10'214'000

b. Regierungsanleihen für Ports Authority

Total:	NL	2'638'000

c. Total

Ports Authority-Anleihen	NL	2'638'000
Regierungsprogramm	NL	10'214'000
Total:	NL	12'852'000

Quelle: The Economic Programme of the Government of the Federation of Nigeria 1955-60, Federal Government Printer, Lagos

Wie schon erwähnt, beauftragte die Regierung von Nigeria im Jahre 1953 die Netherlands Developing Corporation (NEDECO) mit der Untersuchung der Verhältnisse im Nigerdeltagebiet. Es sollte eine Lösung gefunden werden, die die Zufahrt zu den obgenannten Häfen sicherstellt. 1955 wurde von der NEDECO der Bau einer Mole vorgeschlagen, die die Escravos-Zufahrt vor der Versandung durch Strömungen schützen soll. [1] Die Kosten für dieses Escravos-Damm-Projekt wurden auf NL 6'500'000 geschätzt. [2]

e. Schiffahrt und Entwicklungsprogramm 1962-68

Programm des Transportministeriums für die Flusschiffahrt

Man weist im Sechs-Jahresprogramm darauf hin, dass das nigerianische Flussystem ein ausgedehntes und billiges Verkehrsnetz darstellt, dessen Brauchbarkeit nach dem Bau der Nigerdämme und der damit möglichen Kontrolle des Pegelstandes wesentlich verbessert wird.

Heute hat die Flussflotte eine Ueberkapazität. Diese Situation wird sich aber nach dem Bau eines Stahlwerkes [3] und nach der Vollendung verschiedener Industrieprojekte grundlegend ändern. Man erwartet eine Zunahme des zu bewältigenden Transportvolumens auf dem Niger und Benue von 120 Mio Tonnenmeilen anno 1962/63 auf 240 Mio Tonnenmeilen anno 1971/72.

---

1) Vgl. S. 85/86 und S. 99

2) Vgl. Tabelle V S. 95

3) Vgl. S. 211

Das Transportministerium sieht den Ausbau der Flusschiffahrt in zwei Etappen vor. In der Zeitspanne von 1962-65 werden rund NL 1,5 Mio für die Verbesserung des Bojensystems und den Unterhalt des Nigers bis nach Kainji investiert. Dieses Vorhaben ist dringend, da es unumgänglich sein wird, einen grossen Teil des für den Bau des Staudammes und Kraftwerkes bei Kainji benötigten Materials auf dem Flusse zu transportieren. Ebenfalls ist die hydrologische und topographische Vermessung des Flusses auszuführen. Die Flusshäfen von Lokoja und Warri - letzterer auch Umschlagshafen für Küsten- und Seeschiffe - sollen ausgebaut werden. Die Einrichtung einer Flusschiffahrtsschule ist vorgesehen.

Im Jahre 1965 wird das Programm für die Flusschiffahrt überprüft werden. Wenn es die Verkehrsentwicklung rechtfertigt, wird man alsdann etwa eine halbe Million NL für die zweite Ausbauetappe einsetzen. Der Bau einer Werft in Port Harcourt und die Bereitstellung der für die Nachtfahrt nötigen Einrichtungen sind darin enthalten. Es ist auch an dieser Ueberprüfung zu erkennen, wie wohlüberlegt der Sechs-Jahresplan aufgestellt wurde. Man ist bestrebt, unnötige Ausgaben zu vermeiden und trotz eines Planes [1] flexibel zu bleiben.

Im weiteren ist vom Transportministerium die Fertigstellung des Escravos-Dammes [2] bis zum im Plan 1955-60 vorgesehenen Zeitpunkt im Jahre 1964 beabsichtigt. Zusammen mit dem Escravosprojekt soll auch der Hafen von Koko ausgebaut werden, da für ihn

---

1) Art der Rahmenplanung; vgl. dazu S. 230 ff

2) Vgl. S.86 und 96

bis 1968 eine Steigerung des Verkehrsaufkommens in der Höhe von 50 Prozent geschätzt wird.

Programm für die Nigerianische Hafenbehörde

Laut Entwicklungsplan hat das Programm der Hafenbehörde den Status der höchsten Dringlichkeit innerhalb des Transportwesens. Der Grund dafür liegt in der grossen Zunahme des Verkehrs in den Häfen von Lagos (Apapa) und Port Harcourt. Die Vergrösserung der Exporte und die in nächster Zukunft zu erwartende Industrialisierung wird die gegenwärtige Situation verschärfen.

Das Programm der Nigerianischen Hafenbehörde ist ein Teil eines speziellen 10-Jahres-Entwicklungsplanes dieser Behörde. Im Rahmen des 6-Jahresplanes der Bundesregierung sind Ausgaben in der Höhe von rund NL 24 Mio für den Ausbau von Hafeneinrichtungen vorgesehen. Diese Ausbauprojekte stützen sich auf sorgfältige Untersuchungen über das zu erwartende Verkehrsaufkommen. Da die Export- von den Importgütern stark verschieden sind, ergeben sich für die Hafeneinrichtungen besondere Probleme. Die Auswahl an Exportgütern ist klein, die jeweils zu verschiffende Menge aber gross. Anders verhält es sich bei den Importgütern, welche sehr vielfältig zusammengesetzt sind. Von den einzelnen Importartikeln müssen jeweils nur kleine Mengen ausgeladen werden.

Im Hafen von Lagos (Apapa) sollen zu den bestehenden neun Anlegeplätzen bis 1966/67 fünf neue gebaut werden. Sie sind hauptfür den Umschlag der steigenden Importe vorgesehen. [1)]

1) Vgl. Tabelle VI S. 100/101

Im Hafen von Port Harcourt werden die Anlegeplätze bis 1966/67 ebenfalls vermehrt.

Mit dem Bau der Escravos-Mole und dem Ausbau der Deltahäfen hofft man, diese für Schiffe mit grösserem Tiefgang zugänglich zu machen, was auch zur Entlastung von Apapa und Port Harcourt beitragen würde. [1)]

Ob aber diese Entlastung in absehbarer Zeit de facto möglich wird, ist fraglich, weil die Deltahäfen keine Eisenbahnverbindungen und vorläufig noch ungenügend ausgebaute Strassenanschlüsse in Richtung Hinterland besitzen.

Nebst den Neubauten werden viele der bestehenden Anlagen modernisiert. Die zur Zeit gute Finanzlage der Hafenbehörde ermöglicht ihr, von den für die Durchführung des Programmes benötigten NL 24 Mio aus eigenen Mitteln etwas mehr als die Hälfte beizusteuern. Die andere Hälfte muss als Regierungsanleihen aufgenommen werden.

Die Hafenbehörde wird das Ausbildungsprogramm für nigerianische Fachkräfte ausdehnen, sodass bis 1967 die Uebernahme von Schlüsselstellungen in ihrer Verwaltung durch Nigerianer in vermehrtem Masse möglich sein wird.

---

1) Vgl. Tabelle VI über das Verkehrsaufkommen der wichtigsten nigerianischen Häfen auf S. 100 und 101.

TABELLE VI

Geschätztes Verkehrsaufkommen in den wichtigsten nigerianischen Häfen während der Dauer des Entwicklungsprogrammes 1962-68

Geschätzte Umschlagsmengen für Lagos (Apapa)*

Jahr	Import		Export	
	Kapazität ('000 t)	Umschlagsmenge ('000 t)	Kapazität ('000 t)	Umschlagsmenge ('000 t)
1961-2	735	865	790	735
1962-3	910	865	1.000	762
1963-4	910	924	1.000	790
1964-5	910	941	1.000	820
1965-6	910	1.004	1.000	838
1966-7	910	1.169	1.000	870

Geschätzte Umschlagsmengen für Port Harcourt *

Jahr	Import		Export	
	Kapazität ('000 t)	Umschlagsmenge ('000 t)	Kapazität ('000 t)	Umschlagsmenge ('000 t)
1961-2	480	520	440	321
1962-3	660	536	450	333
1963-4	660	566	450	345
1964-5	660	579	450	358
1965-6	660	613	450	369
1966-7	710	694	450	382

* Quelle: Federal Government Development Programme 1962-68

Geschätzte Umschlagsmengen für die Nigerdeltahäfen ('000 t)*

Jahr	Burutu	Warri	Sapele	Koko	Total
1962	215	160	395	100	870
1963	245	175	430	110	960
1964	295	200	450	115	1.060
1965	295	200	470	130	1.095
1966	260	200	500	135	1.095
1967	265	205	530	150	1.150

* Quelle: Federal Government Development Programme 1962-68

Bemerkungen: - Der vom projektierten Stahlwerk und der Erdölraffinerie zu erwartende Verkehr ist in diesen Aufstellungen nicht berücksichtigt.

- Erstaunlich an obigen Tabellen ist die scheinbare Genauigkeit der geschätzten Umschlagsmengen. Wie man diese errechnete, geht leider nicht aus der zur Verfügung stehenden Quelle hervor. Die Daten sollten jedenfalls mit Vorsicht und nur in ihrer Grössenordnung betrachtet werden.

5. Schlusswort

Die Eisenbahn wird nach Abschluss des Entwicklungsprogrammes 1962-68 ein befriedigendes Ausbaustadium erreicht haben. Ihre Stammlinien - von einem eigentlichen Netz kann kaum die Rede sein - verbinden die wichtigsten Wirtschafts- und Hafenzentren im Süden des Landes mit der nördlichen Region. Beim heutigen und dem für die absehbare Zukunft vorauszusehenden Stand der Wirtschaft Nigerias ist ein grösserer Ausbau des Netzes unnötig, ja nicht verantwortbar. Die fortlaufende Modernisierung der bestehenden Anlagen soll selbstverständlich uneingeschränkt durchgeführt werden, denn die hohen Unterhaltskosten einer Eisenbahn können nur aus den Einnahmen eines rentablen und rationell arbeitenden Betriebes gedeckt werden.

Mit besonderem Nachdruck ist die Verbesserung und der Ausbau des Strassennetzes voranzutreiben. Wie im einleitenden Abschnitt des vorliegenden Kapitels erwähnt wurde, sind die Sekundärindustrien auf die Flexibilität des Strassenverkehrs angewiesen. Für sie spielt der Transport von "Haus-zu-Haus" eine grosse Rolle.

Die Produkte der Primärindustrien werden vorzugsweise per Eisenbahn oder Flusskahn transportiert, da sie mehrheitlich voluminös und schwer sind und ihr Wert im Vergleich zum Gewicht klein ist. Folglich ist jenes Transportmittel, welches in einer Bewegung grosse Mengen zu einem niedrigen Tarif transportieren kann, das wirtschaftlichste.

Die geplante grosszügige Sanierung des inländischen Wasser-

strassennetzes wird eine Rationalisierung und so Verbilligung der Flusschiffahrt ermöglichen.

Der Einsatz von Pipe-Lines zum Transport verschiedener Massengüter muss heute ernsthaft in Erwägung gezogen werden. [1] Solche bestehen in Nigeria bereits zwischen den Erdölfeldern und Port Harcourt. [2]

Die Verbesserungen und der Ausbau der Verkehrsmittel wird befruchtend auf die wirtschaftliche Entwicklung wirken. Insbesondere können grosse Gebiete des Landes und somit weite Bevölkerungskreise nur am wirtschaftlichen Wachstum teilnehmen, sofern sie verkehrstechnisch erschlossen werden.

---

1) Es sind Verfahren in Entwicklung, die auch den Transport von Kohlen, Erzen, etc. mittels Pipe-Lines ermöglichen.

2) Vgl. S. 199

Zweiter Teil:

BEVOELKERUNG, PROBLEME DER ARBEITSKRAEFTE UND DES UNTERNEHMERTUMS

A. Einleitung

Der Wechsel von einer traditionsbestimmten Gesellschaft zu einer von Handel und Industrialisierung geprägten geht nicht reibungslos vor sich. Dies ist nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, dass im Europa des 19. Jahrhunderts viel mehr Zeit zur Verfügung gestanden hat, um eine langsame Anpassung der Gesellschaft an die aufkommende industrielle Aera zu ermöglichen. Heute sehen sich die Entwicklungsländer mehr oder weniger erprobten Wirtschaftssystemen in den industrialisierten Ländern gegenüber. Ein solches System zu übernehmen mag verlockend, kaum aber ratsam sein. Was irgendwo einmal getaugt hat, versagt oft an einem anderen Ort. Der langsame Industrialisierungsprozess, wie ihn Europa seinerzeit erlebte, hatte Vorteile, welche die heutigen Entwicklungsländer nicht ausnützen können. So entwickelten sich im Zuge der Arbeitsteilung und Spezialisierung neue Berufe. Der Standort von Industrien ergab sich im Laufe der wirtschaftlichen Entwicklung. Initiative Geschäftsleute übernahmen den Aufbau von neuen Industrien.

Ein einheimisches Unternehmertum, welches der Industrialisierung genügend Antrieb und Führung geben kann, fehlt in West-Afrika beinahe vollkommen. Die damit zusammenhängenden Probleme sollen an anderer Stelle noch eingehender behandelt werden. [1)]

Lewis sagt: "In any country the early stages of industriali-

---

1) Vgl. S. 149

zation are usually the work of foreigners." [1] Dies gilt nach J.I. Roper in West-Afrika ganz besonders. [2] Er weist darauf hin, dass wohl die politische Entwicklung in Afrika schnell war, auf dem wirtschaftlichen Sektor hingegen eine einheimische Führung fehlt.

Anderseits können die Entwicklungsländer aber gerade im Hinblick auf die mit dem Produktionsfaktor Arbeit zusammenhängenden Probleme einiges von den industrialisierten Ländern übernehmen und den lokalen Bedürfnissen anpassen. So dürfte es bei geordneten politischen Verhältnissen kaum mehr nötig sein, dass sich die Kämpfe um soziale Stellung und Würde der Arbeitnehmer wiederholen.

Im folgenden sollen die in West-Afrika (speziell in Nigeria) auftretenden Tatsachen und Probleme, welche mit dem Produktionsfaktor Arbeit in Zusammenhang stehen, betrachtet werden.

---

1) W.A. Lewis: Report on Industrialization and the Gold Coast. Accra, 1953

2) J.I. Roper: Labour Problems in West-Africa. London, 1958

B. Bevölkerung

1. Soziologische Verhältnisse

Der überwiegende Teil der Bevölkerung Nigerias gehört der negroiden Rasse an. Bei den Fulanis lässt sich noch ein mediterraner Einfluss beobachten. Am leichtesten lassen sich die verschiedenen Bevölkerungsgruppen Nigerias an ihren Sprachen erkennen. Man schätzt, dass mehr als 300 verschiedene Sprachen gesprochen werden.

Man unterscheidet in Nigeria die folgenden vier ethnologischen Hauptgruppen: Hausa, Fulani, Yoruba und Ibo. [1] Dem Siedlungsgebiet dieser vier Gruppen entsprechen heute im grossen Ganzen die drei politischen Regionen, aus denen der Bundesstaat Nigeria zusammengesetzt ist.

Die Hausas und Fulanis bewohnen die Nord-, die Yorubas die West- und die Ibos die Ost-Region. Die Ibos kennen im Gegensatz zu den Yorubas keine zentralisierte politische Organisation. Die Fulanis im Norden sind nomadisierende Viehzüchter.

Der "Middle Belt" wird von vielen zahlenmässig kleinen Bevölkerungsgruppen bewohnt. Diese haben eine schlechte politische Organisation, und ihr gesellschaftliches Gefüge ist schwach. So wurden sie zur Beute der stärksten Stämme im Norden und Süden.

---

1) Vgl. als historische Quelle: E.W. Bovill, The Golden Trade of the Moors, Oxford University Press, London, 1961

Die Religion ist ein weiteres Unterscheidungsmerkmal innerhalb der Bevölkerung Nigerias. Folgende drei Hauptgruppen sind zu nennen:

Moslems	44 v.H.
Animisten	34 v.H.
Christen	22 v.H.

Die Moslems überwiegen in der Nord-Region. Die Handelsstrassen durch die Sahara machten vor allem den Einfluss des Islams in dieser Region möglich. Das Christentum ist hauptsächlich im Süden verbreitet, wo die Ausgangspositionen der christlichen Missionen lagen. Das Christentum ist nicht nach Norden vorgedrungen, da die Engländer zu Beginn dieses Jahrhunderts den politischen Führern der nördlichen Gebiete Nigerias die Integrität der bestehenden Religionen zusicherten.

2. Demographische Verhältnisse

a. Einwohnerzahlen, Bevölkerungsdichte

Die Volkszählung von 1952/53 und Schätzungen für 1960 ergaben für die einzelnen Regionen Nigerias folgende Zahlen:

Region	Einwohner 1952/53 in Tausend	Dichte/pkm	Einwohner-schätzung 1961 *
Nord-Region	16'840	24	19'877'000
West-Region	6'087	53	7'119'000
Ost-Region	7'218	96	8'377'000
Lagos (Stadt)	272	3'934	379'000

* Schätzung Jahresmitte 1961, Volkszählung für 1963 vorgesehen.

Quelle: Federation of Nigeria, Digest of Statistics, Juli 1962

Unterteilt man die oben genannten Regionen in kleinere Gebiete, so erkennt man, dass die Bevölkerung Nigerias sehr unregelmässig verteilt ist. Die wirtschaftliche Entwicklung begann in den dichter besiedelten Gebieten, was die Ungleichheit der Besiedlungsdichte nur noch verstärkte, da eine wirtschaftliche Entwicklung auch eine Vergrösserung der Nachfrage nach Arbeitskräften zur Folge hat.

Wie schon erwähnt, haben die stärkeren Stämme des Nordens und Südens die schwächeren Bewohner des "Middle Belt" mit Krieg und Sklavenhandel dezimiert oder in die Flucht getrieben, was eine Reduktion der Bevölkerungsdichte dieses Gebietes zur Folge hatte. Wegen des Vorkommens der Schlafkrankheit wird die Entvölkerung verstärkt, respektive eine Wiederansiedlung erschwert. In anderen Gebieten stellt die Wasserversorgung während der Trockenzeit grosse Probleme. Das Niger-Delta mit seinen Sümpfen und weitverzweigten Wasserläufen eignet sich auch wenig für eine dichte Besiedlung.

b. Bevölkerungswanderung, Wanderung der Arbeitskräfte

Obwohl im Jahre 1961 immer noch mehr als drei Viertel der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung auf dem Land arbeitete, machte sich in den dichtbesiedelten Gebieten ein Bevölkerungsüberdruck bemerkbar. Die permanente Landflucht stellt Nigeria neuerdings vor jene Probleme, die man in industrialisierten Ländern bereits kennt.

Es sind dies folgende Faktoren, welche überall, wo eine Industrialisierung stattfindet, zu beobachten sind:

i) Eine Wanderung aus ländlichen Gebieten in Städte, die zu Industrie- und Wirtschaftszentren allgemeiner Art werden;

ii) Das Wachstum der Stadtbevölkerung wird charakterisiert durch:

- Altersaufbau der Bevölkerung mit ausgeprägtem Uebergewicht der jüngeren Einwohner
- Ausgeprägter Männerüberschuss
- Auftreten von Wohnungsnot, Bildung von Elends-Quartieren, etc.

Es ist klar, dass speziell die jüngeren Männer von der in jeder Beziehung attraktiveren Arbeit in der Stadt und dem höheren Lebensstandard angezogen werden.

Die Gründe für die Bevölkerungsbewegungen in Nigeria und Afrika im allgemeinen sind sehr mannigfaltig, und es liegen diesbezüglich noch keine umfassenden Untersuchungen vor.

Schon seit die Europäer Pflanzungen, Bergwerke und Handelsstationen betreiben, ist eine Wanderung von Arbeitskräften zu beobachten. Das Anstellungsverhältnis war meist nur von kurzer Dauer. Als Entgelt wurde Kost und Logis geboten, sowie ein kleiner Geldlohn, der kaum für eine Person ausreichte.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es unter besseren Bedingungen möglich, auch die Familien mit zum Arbeitsplatz zu nehmen, was die Entstehung von Bevölkerungsagglomerationen zur Folge hatte. Es stellte sich nun eine permanente und nicht nur saisonale Migration nach den wirtschaftlich besser entwickelten Gebieten ein.

Die Steigerung der Nachfrage und folglich der Produktion in

fast allen wirtschaftlichen Sektoren nach dem Zweiten Weltkrieg erhöhte den Bedarf an Arbeitskräften und somit auch die Bevölkerungswanderung.

Während der Trockenperiode von 1951-52 (Oktober-März) untersuchte das "Nigerian Department of Statistics" die Wanderung von Arbeitskräften in der Provinz Sokoto, im Norden Nigerias. [1] Dabei wurde die Durchreise von 250'000 Arbeitskräften festgestellt. Drei Viertel davon stammten aus der Provinz selbst, ein Viertel kam aus angrenzenden Gebieten Nord-Nigerias und dem Gebiet der heutigen Republik Niger. Die Mehrzahl dieser 250'000 zog nach anderen Gebieten Nigerias, hauptsächlich in das Bergbaugebiet von Jos und nach West-Nigeria oder gar Ghana, um auf den dortigen Kakaoplantagen zu arbeiten.

---

1) ILO: African Labour Survey, Genf, 1958, und

R. Mansell Prothero: Migratory Labour from North-Western Nigeria, in "Africa" (London, Oxford University Press), Vol. 27, No. 3, Juni 1957.

C. Arbeitsmarktprobleme

1. Beschäftigungsmarkt

a. Allgemeine Betrachtung

Um die Lage auf dem afrikanischen Arbeitsmarkt im allgemeinen und dem nigerianischen im speziellen zu charakterisieren, muss man verschiedene Gesichtspunkte berücksichtigen. Generell gesehen herrscht überall in Afrika ein Mangel an geschulten und in einem bestimmten Berufe ausgebildeten Arbeitskräften. In dicht besiedelten Gebieten, besonders jenen, die aufgrund einer aufblühenden Wirtschaft eine Anziehung auf die Einwohner der weiteren Umgebung ausüben und somit übervölkert sind, tritt oft das Gespenst der Arbeitslosigkeit mit seinen unliebsamen Nebenerscheinungen auf.

Gesamthaft gesehen befindet sich Afrika heute in einem Zustand der Unterbeschäftigung, welche grundsätzlich strukturell und nicht konjunkturell bedingt ist.

Die unterschiedlichen Situationen auf dem Arbeitsmarkt können durch eine geschickte wirtschaftliche Planung ausgeglichen und wo noch nicht vorhanden vermieden werden. Indem man einerseits die Agrarwirtschaft modernisiert und die Industrialisierung nicht überstürzt und möglichst gleichmässig über das Land verteilt durchführt, kann die Landflucht und Massenwanderung der Bevölkerung in Richtung auf wirtschaftliche Knotenpunkte in einem für die Volkswirtschaft des betreffenden Landes erträglichen Rahmen gehalten werden.

Der Zustand der Unterbeschäftigung ist - wie in beinahe allen Entwicklungsgebieten - typisch für die afrikanische Landwirtschaft und für schnell angewachsene Bevölkerungszentren um Städte mit beginnender wirtschaftlicher Entwicklung.

In der Landwirtschaft herrscht eine versteckte Arbeitslosigkeit, welche im Englischen treffend "Disguised Unemployment" genannt wird. Neue Investitionen, Mechanisierung, Arbeitsrationalisierung und moderne Anbaumethoden, sowie Aenderungen der landwirtschaftlichen Struktur könnten ohne die geringste Produktionssenkung viele Arbeitskräfte freisetzen. Allgemein kann festgehalten werden, dass der Arbeitsmarkt in Afrika noch weit von der Flexibilität eines solchen in einem industrialisierten Land entfernt ist. Manchmal sind die Löhne, Arbeitsbedingungen und sozialen Institutionen noch auf einem Niveau, das den Arbeitswillen der Leute nicht unbedingt fördert. Dieses Argument dürfte aber, wenn die heute zu beobachtende Entwicklung anhält, bald nicht mehr zutreffend sein.

b. Situation in Nigeria

Man versuchte in Nigeria bis 1952, die Wanderung der Arbeitskräfte staatlich zu steuern. Um einer Massenwanderung in das Gebiet von Lagos, der Handelshauptstadt und einem Gebiet grösserer wirtschaftlicher Aktivität, entgegenzutreten, durften Arbeitgeber nur Leute anstellen, die bei der zuständigen staatlichen Stelle registriert waren. Das System bewährte sich aber nicht. Im Jahre 1952 wurde die Organisation dahingehend umgestaltet, dass die Registrierung in Zukunft auf freiwilliger Basis erfolgt und die Arbeitgeber auch nicht registrierte Arbeitnehmer einstellen dürfen. Im weiteren wur-

den vier zusätzlichen Stellen in anderen Landesteilen geschaffen, die sich - z.B. in Ibadan und Enugu - speziell um die Eingliederung von schulentlassenen Jugendlichen in den Arbeitsprozess bemühen.

Auch für Nigeria gilt, dass das Angebot von ausgebildeten Fachkräften der Nachfrage nicht entsprechen kann, während ungelernte Arbeitskräfte im ganzen Lande genügend vorhanden sind.

In Zusammenarbeit mit den oben erwähnten Arbeitsämtern gab das Bundesministerium für Arbeit mit Unterstützung von Organen des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) im Jahre 1961 den ersten die Situation auf dem nigerianischen Arbeitsmarkt beschreibenden Bericht heraus. [1)]

Danach waren folgende Stellen für Spezialberufe offen:

Ingenieure, Techniker	1'550
Pflegerinnen, Hebammen	948
Lehrer	697
Apotheker	574
Mechaniker	485
Landwirtschaftsspezialisten, Veterinäre	141
Aerzte, Zahnärzte	135
Zeichner-Konstrukteure	72
Regierungsbeamte	760
Industriebetriebsleiter	10
Total:	5'372

1) Die folgenden Angaben stammen aus diesem Bericht, auszugsweise in "West-Africa", 2.Dezember 1961, veröffentlicht.

Der Anteil der Nicht-Nigerianer betrug im März 1961 bei den Verwaltungs- und kaufmännischen Berufen etwa 30 Prozent und ca. 13 Prozent bei den anderen Berufsgruppen.

Insgesamt wurden im gleichen Zeitpunkt etwa 16'000 offene Arbeitsplätze gezählt. Man schätzt, dass bis 1963 von neuen Industrieunternehmen zusätzliche 10'000 Arbeitskräfte benötigt werden.

Im weiteren waren im Stichmonat rund 15'000 Personen als Arbeitssuchende auf den verschiedenen Arbeitsämtern registriert. Der grösste Teil davon waren ungelernte Arbeiter. Davon gaben sich aus als

Zimmerleute, Schreiner	1'055
Maurer	873
Reparaturmechaniker	698
Elektriker	481
Maschinisten	189

Keiner von ihnen konnte einen Fähigkeitsausweis vorweisen.

Die Untersuchung der Struktur des nigerianischen Arbeitsmarktes zeigte, dass im März 1961 immer noch drei Viertel der verdienenden Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt waren. Erstaunlich ist, dass bei einer Einwohnerzahl von mindestens 35,75 Mio im gleichen Zeitpunkt weniger als eine halbe Million Einwohner Lohn- oder Gehaltsempfänger waren.

Aus der Tatsache, dass nach dem oben erwähnten Bericht 91 v.H. der nigerianischen Einwohner weniger als 50 Jahre alt sind, wird für die nächste Zukunft auf eine starke Zunahme des Angebotes von jungen Arbeitskräften im Zusammenhang mit der

wachsenden Bevölkerung geschlossen. Detaillierte statistische Unterlagen zur Stützung dieser Behauptung werden jedoch nicht gegeben.

Um verlässliche Angaben machen zu können, sollte eine umfassende Bevölkerungsstatistik aufgestellt werden, die im speziellen auch Auskunft über den Altersaufbau der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung gibt.

2. Arbeitsproduktivität

a. Der afrikanische Arbeiter und das Problem der Arbeitsproduktivität

Produktivität im weitesten Sinne bedeutet das Verhältnis der Produktionsmenge eines bestimmten Gutes zu der Summe der bei der Produktion eingesetzten Produktionsfaktoren (Arbeit, Kapital, Boden). Als Mass für die Produktivität wird der output pro Faktoreinheit angegeben. [1)]

Im African Labour Survey kommt man nach den vom ILO durchgeführten Untersuchungen zu folgendem Bild des afrikanischen Arbeiters:

> "What has emerged is that, while it is accepted that there is no scientific basis for the proposition that any initial incapacity of the African rests on any difference in hereditary

---

1) Vgl. dazu Gottfried Bombach: Probleme der Produktivitätsmessung, in Zeitschrift für angewandte Konjunkturforschung, Heft 6, 1959; als Sonderdruck erschienen in Series A: Nr. 27, Basle Centre for Economic and Financial Research.

biological constitution between him and members of any other racial group, it is a fact that by tradition and background the African is singularly ill-adapted for assimilation as an effective element in a wage economy on the modern pattern, that the reasons that lead him to seek wage-paid labour heavily influences his attitude to work and his response to incentives and that his reactions differ widely from those of the European worker, whose background and aims are so different. It also has emerged that the African's work performance is at present unsatisfactory in many respect by European standards; that in quantity and quality it is often inferior; that the African sometimes lacks pride in his work; that he is often unstable and restless and prone to absent himself apparently without valid reasons." 1)

Diese Charakterisierung des afrikanischen Arbeiters wird von P. Kilby 2) als - in ihrer verallgemeinerten Form - mit verschiedenen Schwächen behaftet bezeichnet. Er unterscheidet drei Hauptfehlerquellen, die mit zum Ergebnis des ILO-Berichtes geführt hätten:

1. Die Auswahl der Untersuchungen,
2. Die Untersuchungsmethoden,
3. Die Absonderung von Europäern und Afrikanern.

Zu Punkt 1 führt P. Kilby an, dass die Unterlagen für solche Untersuchungen nicht nur spärlich sondern auch veraltet seien und so der heutigen Situation nicht mehr gerecht würden. Dann seien die meisten der Untersuchungen in der Südafrikanischen Union und der Zentralafrikanischen Union gemacht worden, wo der afrikanische Arbeiter als Mensch zweiter Klasse behandelt würde. Weiter seien

---

1) ILO: African Labour Survey, a.a.O., S. 168

2) P. Kilby: African Labour Productivity Reconsidered, in the Economist Journal, London, Juni 1961.

die Mehrzahl der Studien in Minen und auf Pflanzungen vorgenommen worden, wobei in den ersteren die Arbeitsbedingungen aussergewöhnlich schlecht und auf den letzteren die Löhne aussergewöhnlich niedrig seien.

Zu Punkt 2 sagt Kilby, dass beinahe alle Studien in Zusammenarbeit mit den Leitungen der Unternehmen durchgeführt worden seien und so deren Meinungen widerspiegeln würden. Weiter behauptet Kilby, dass die Umstände, welche dazu beitrugen, ungünstige Ziffern für die Pünktlichkeit, Abwesenheit, Stellenwechsel und Produktion pro Arbeiter zu erhalten, zu wenig untersucht worden seien.

Zu Punkt 3 führt Kilby aus, dass die Europäer fast in ganz Afrika getrennt von den Afrikanern leben würden - womit er im allgemeinen recht haben dürfte - , dass sie die einheimische Sprache nicht sprechen würden - was kaum allgemein gilt - und dass sie nichts über die Vergangenheit, Probleme und Ziele der Afrikaner wüssten.

b. Untersuchungen der heutigen Situation

Es sollen im folgenden zwei Faktoren genauer untersucht werden, die auch in P. Kilbys Studie, welche in Nigeria gemacht wurde, in Erscheinung treten und die als mitbestimmend für die Arbeitsproduktivität und als typisch für Afrika anzusehen sind. [1)]

---

1) Die für die Produktivität ebenfalls massgebende Problematik der Ausbildung der Arbeitskräfte, wie auch ihr Anstellungsverhältnis und andere damit zusammenhängende Dinge werden in separaten Abschnitten dieses Kapitels betrachtet.

Bei den beiden erwähnten Faktoren handelt es sich um die Absenzen und den Stellenwechsel. [1] Für ganz Afrika sind hohe Zahlen für Absenzen und Stellenwechsel charakteristisch. Dafür sind verschiedene Gründe veranwortlich. Es wird immer wieder behauptet, dass der afrikanische Arbeiter bequem sei. Wenn wir seine Arbeitsfreudigkeit mit dem durchschnittlichen europäischen Masstab messen, mag dies richtig sein. Um objektiv urteilen zu könnem, muss man dieses Problem aber noch unter einem anderen Aspekt betrachten. Wo der sogenannte "demonstration effect" eines höheren Lebensstandards noch fehlt, oder die Möglichkeit besser zu leben für gewisse soziale Gruppen nicht besteht, und wo schliesslich die Lebensauffassung von der europäischen grundlegend abweicht und nicht als Ziel materiellen Wohlstand und äusseren Erfolg beinhaltet, ist der Ausdruck Faulheit und Bequemlichkeit fehl am Platz. [2] In Wirklichkeit sind Fernbleiben von der Arbeit und häufiger Stellenwechsel abhängig von den Arbeitsbedingungen und dem Lohnniveau.

Kilby behauptet in seiner Studie, dass sich diese Probleme im allgemeinen auf die ungelernten Arbeiter beschränken. Mit der Untersuchung von drei Betrieben im Hinblick auf Absenzen und Stellenwechsel stützt Kilby die Behauptung, dass der Arbeitseinsatz des Nigerianers von den Bedingungen abhängt, unter denen er arbeitet, und nicht von den erblichen Eigenschaften des Afrikaners. [3] Bei die-

---

1) Vgl. dazu Florence P. Sargent: Past and Present Incentive Study, in Productivity and Economic Incentives, London, 1958, S. 29

2) Vgl. auch W.A. Lewis: Die Theorie des wirtschaftlichen Wachstums, Tübingen/Zürich, 1956, S. 34 ff

3) Vgl. Tabelle VII, S. 123

sen Erhebungen resultierte, dass freiwilliges Fernbleiben und freiwilliger Stellenwechsel bei günstigen Arbeitsbedingungen selten sind. Weiter besteht ein Zusammenhang zwischen Lohnhöhe, Arbeitszeit und Distanz vom Wohnort zum Arbeitsplatz und der Neigung, die Stelle zu wechseln. Die Entfernung des Arbeitsplatzes von der Wohnung spielt deshalb eine grosse Rolle, weil die städtischen Transportmittel in Nigeria vorläufig ungenügend mit Rollmaterial dotiert sind und Fahrräder noch zu den Luxusgegenständen zählen.

Die erste Firma, welche Kilby untersuchte, ist die Nigerian Ports Authority. Sie beschäftigte zur Zeit der Erhebungen im Durchschnitt 4'100 Personen. Die Löhne und Arbeitsbedingungen werden für diesen Betrieb als äusserst vorteilhaft beschrieben. Die Absenzen und Stellenwechselquoten sind dementsprechend niedrig.

Die zweite Firma - eine Seifenfabrik - wird als Durchschnittsbetrieb für städtische Verhältnisse angesehen.

Die dritte Firma, welche Gummi verarbeitet, stellt einen Betrieb dar, der niedrige Löhne und ungünstige Arbeitsbedingungen offeriert. Als Beispiel für letztere nennt Kilby u.a. lange tägliche Arbeitszeit, 7-Tagewoche, keine Ferien, keine Feiertage ausser Weihnachten und keine Krankheitsurlaube.

TABELLE VII

Aufstellung der Absenzen und Abgänge dreier Betriebe über zwölf Monate

(in Prozent)

1. Firma			2. Firma			3. Firma	
Absenzen		Abgänge	Absenzen		Abgänge	Absenzen	Abgänge
Krankheit	andere Gründe		Krankheit	andere Gründe		Krankheit u. a. Gründe	
3.1	0.08	0.4	0.3	0.7	1.0	7.4	4.6
3.8	0.10	0.5	0.5	1.3	0.1	12.1	9.7
2.7	0.08	0.4	0.4	1.8	0.6	16.1	17.0
2.7	0.07	0.6	0.4	2.5	0.2	12.7	5.9
3.1	0.06	0.5	0.6	2.0	0.8	7.8	11.1
3.8	0.07	0.3	0.3	1.5	0.6	9.7	11.3
1.9	0.04	0.5	0.5	1.7	0.8	7.5	6.7
2.4	0.04	0.3	0.9	1.6	1.2	5.3	10.4
2.6	0.06	0.5	0.7	1.9	0.8	5.7	6.8
2.3	0.02	0.8	0.7	1.3	0.2	5.5	2.1
2.3	0.03	0.4	0.3	1.6	.	4.8	3.0
2.8	0.04	0.3	0.4	1.2	0.9	16.4	5.0
	Jährlich:	5.5		Jährlich:	7.2	Jährlich:	93.6

Quelle: P. Kilby: African Labour Productivity Reconsidered, The Economic Journal, London, Juni 1961

Wie kommt es zu diesen erstaunlichen Unterschieden, und wie können diese in Zukunft vermieden werden?

Die allgemeinen Arbeitsbedingungen für Nigeria sind in der Labour Code Ordinance [1] festgelegt. Zur Zeit wird diese Verordnung einer Revision unterzogen. Sie soll damit den heutigen sozialen und ökonomischen Bedingungen angepasst werden. Ebenfalls werden in die neue Fassung Vorschriften betreffend Arbeitsverhältnis, Gesundheitsfürsorge und allgemeine Fürsorge aufgenommen.

Im weiteren bestehen Regierungsverordnungen über die Rekrutierung von Arbeitskräften, sowie über die Ausbildung von Frauen und Jugendlichen.

Das Fabrikgesetz [2] vom Jahre 1955 enthält Vorschriften über die Sicherheit, Gesundheit und Fürsorge der Fabrikarbeiter.

Als Fabrik gilt ein Betrieb, welcher zehn oder mehr Personen beschäftigt und welcher Waren fabriziert oder verarbeitet. Ebenfalls dem Fabrikgesetz unterstellt sind u.a.Schiffswerften, Eisenbahnwerkstätten, Wasserwerke etc. Die als Fabriken bezeichneten Betriebe müssen beim Chief Inspector of Factories des Bundesministeriums registriert werden.

Die in Kilbys Beispiel aufgezeigten unterschiedlichen Arbeits-

---

1) Labour Code Ordinance, Federal Government Printer, Lagos 1958 and Crown Agents for Overseas Government and Administrations, 4 Millbank, London S.W.1

2) Factories Ordinance, do.

bedingungen in den drei Betrieben sind auf die bisher ungenügenden gesetzlichen Bestimmungen zurückzuführen.

Nebst den rein arbeitsplatzbedingten bestehen aber doch auch typische Unterschiede zwischen afrikanischen und europäischen Arbeitskräften. Kilby unterscheidet im Sektor der ungelernten oder angelernten Tätigkeiten drei Kategorien von Arbeiten, für die sich der Afrikaner teils besser, teils weniger gut eignet als z.B. der Europäer in Afrika.

Als erste Kategorie, in der der Afrikaner im einheimischen Klima dem Europäer bei weitem überlegen ist, nennt er die strenge körperliche Arbeit. Diese spielt gerade in den Entwicklungsländern eine grosse Rolle, da Maschinen oft noch fehlen. Kilby behauptet, dass bei entsprechender Entlöhnung die Afrikaner die Europäer um 50 Prozent der physischen Leistungsfähigkeit übertreffen.

Man soll die klimatischen Bedingungen nicht unterschätzen, ihnen aber auch nicht eine ausschlaggebende Bedeutung beimessen. Wichtig ist hingegen die Art, wie die Arbeitskräfte eingesetzt werden. Schwere manuelle Arbeiten, bei denen nur die physische Kraft eines ungelernten Menschen gebraucht wird, sollten besser von Maschinen verrichtet werden. Ist es doch vor allem die Produktivität der schweren körperlichen Arbeit, die vom Klima abhängig ist. Das Klima kann nicht vom Menschen beeinflusst werden, wohl aber die meisten anderen Faktoren, die ein Grund für die niedrige Arbeitsproduktivität darstellen.

Die zweite Kategorie, in der die Afrikaner den Europäern überlegen sind, ist jene, welche die rhythmischen Arbeiten umfasst. Die Ursache dafür dürfte traditionsbedingt sein. Kulttänze, die auf Rhythmus aufgebaut sind, spielen im täglichen Leben der Afrikaner noch heute eine grosse Rolle.

Als dritte Kategorie bezeichnet Kilby die aus verschiedenen Arbeitsgängen zusammengesetzten und folglich eine gewisse Koordination erfordernden Tätigkeiten. Bei Arbeiten dieser Art erweisen sich die Afrikaner den Europäern als unterlegen, indem sie nur 50 - 65 Prozent der Produktivität erreichen, die in Europa als Standard gilt. Der Grund für diese Unterlegenheit dürfte in der plötzlichen Versetzung des Afrikaners aus einer für unsere Begriffe primitiven Kultur, die weder Rad, Keil noch Hebel kannte, in das technische Zeitalter liegen.

Hingegen liegt die Handwerksarbeit dem Afrikaner wieder mehr. Ihre Qualität ist direkt den für die Ausbildung gemachten zeitlichen und qualitativen Aufwendungen proportional.

Weiter führt Lewis [1] an, dass schlechte Ernährung und schwächende chronische Krankheiten die Hauptgründe dafür seien, dass die Arbeitsproduktivität der Einwohner von Entwicklungsländern so niedrig ist. Bleibt aber die Produktivität niedrig, so wird auch eine bessere Ernährung und so eine bessere Gesundheit nicht möglich.

Im ILO-Bericht [2] wird darauf hingewiesen, dass die meist

---

1) Die Theorie des wirtschaftlichen Wachstums, a.a.O., S. 28/29

2) ILO, African Labour Survey, a.a.O., S. 150

einseitige Ernährung der Afrikaner den Grund für Mangelkrankheiten als Folge von ungenügender und unausgeglichener Vitaminzufuhr darstellt.

In vielen afrikanischen Entwicklungsgebieten mussten die Unternehmer von Gesetzes wegen ihren Arbeitnehmern Mahlzeiten von einem bestimmten Kaloriengehalt, sowie mit genügend Anteilen von Kohlehydraten, Protein und Fett verabreichen. Dass damit das Ernährungsproblem als ganzes nicht gelöst ist, und dass die Ernährungsstruktur der Gesellschaft vom Kindesalter an einer Umwandlung bedarf, ist unbestritten. Es würde hier aber zu weit führen, die damit zusammehängenden medizinischen und vor allem soziologischen Aspekte zu untersuchen.

c. Methoden zur Verbesserung der Arbeitsproduktivität und -stabilität

Man muss sich darüber im klaren sein, dass eine Arbeitsproduktivitätsverbesserung nur langsam, das heisst über etwa zwei bis drei Generationen, erwartet werden kann. Die Methode, bei der sich die Betriebsleitungen direkt mit der Person des Arbeitnehmers abgeben (persönlicher Kontakt, Stellung des Arbeitnehmers, Ausbildung, soziale Sicherheit), bildet die einzige Möglichkeit, um eine verbesserte Arbeitsproduktivität in den Entwicklungsländern zu erreichen.

In diesem Abschnitt sollen einige Möglichkeiten finanzieller Art betrachtet werden, von denen man sich eine Verbesserung der Produktivität des Faktors Arbeit versprechen kann. [1)]

---

1) Vgl. für industrialisierte Länder : Florence P. Sargent, a.a.O., S. 31

Der geldverdienende Afrikaner steht heute zwischen seiner ursprünglichen traditionellen Lebensweise und der modernen, weitgehend materiell orientierten. Bis heute führten die meisten Afrikaner ein mit irdischen Gütern wenig gesegnetes Dasein. Es wird deshalb eine gewisse Zeit brauchen, um ihm die "Notwendigkeit des Geldverdienens" in der modernen Wirtschaft und die "Bedürfnisse" eines höheren "Lebensstandards" über den "demonstration effect" einzuprägen. Die Ausdrücke Notwendigkeit des Geldverdienens, Bedürfnisse und Lebensstandard sind in Anführungszeichen gesetzt, da alle drei nur für das moderne abendländische Denken charakteristisch sind.

Das Geldverdienen des Afrikaners ist heute noch vielfach auf unmittelbare Ziele gerichtet - z.B. Bezahlung von Steuern, Brautkauf, Kauf eines Fahrrades, Kleiderkauf. Das Bedürfnis, Geld zu verdienen, hört oft mit der Befriedigung eines solchen Wunsches auf. Es ist aber für die Entwicklung eines Landes notwendig, dass ein regelmässig arbeitendes Angebot von Arbeitskräften zur Verfügung steht.

Wir wenden uns nun einigen, von Kilby genannten Faktoren zu, die den Wunsch des Nigerianers, Geld zu verdienen, beeinflussen. Er unterscheidet vier Gründe, welche die Leute zum Suchen bezahlter Arbeit bewegen, nämlich traditionsbedingte Gründe, Konsum, gesellschaftliche Stellung und Bequemlichkeit.

Traditionelle Bräuche kommen mit der neuen Lebensweise in Kontakt. Sie werden dadurch einfach monetisiert. So wird heute z.B. der Preis für eine Braut nicht mehr in Naturalgütern, sondern in Geld entrichtet, welches wiederum dazu dient, um allerlei Haushalt-

ausrüstungen zu kaufen. Selbst die traditionelle Gastfreundschaft soll sich heute in extremen Fällen so auswirken, dass dem Gast anstelle von Essen und Trinken Geld angeboten wird, wenn ersteres nicht gerade vorhanden ist. Die Saisonarbeiter schicken Geld nach Hause, um ihre Stellung innerhalb der Gemeinschaft zu halten, und sie sorgen für Verwandte, die sie in der Stadt besuchen kommen.

Eine weit wichtigere Rolle spielen die Konsumanreize und der so viel genannte "demonstration effect". Nicht nur gewisse Luxusgegenstände will der geldverdienende Nigerianer kaufen, sondern auch bessere Nahrung, Kleidung und eine angenehme Behausung. Er will ebenfalls für medizinische Fürsorge und eine gute Erziehung seiner Kinder sorgen.

Auch um eine gewisse Stellung innerhalb der Gesellschaft einnehmen zu können, will der Afrikaner Geld verdienen. Er hat das Bedürfnis, seinen Stand in der Gemeinschaft nach aussen hin zu dokumentieren. Ein wohlhabender Afrikaner will ein luxuriöses Haus mit vielen Dienern, sowie ein grosses Auto. Er ist in jeder Beziehung grosszügig. Das Geld ist der Masstab, mit dem sein Besitzer in der Gesellschaft eingegliedert wird. Wichtig ist dabei nicht - wie in den industrialisierten Ländern -, was man mit dem Geld kaufen könnte, sondern was man tatsächlich dafür kauft. Womit der Einzelne sein Geld verdient, ist dabei nebensächlich.

Dass das Geld in gewissen Fällen hilft, etwas Bestimmtes schneller und bequemer zu erlangen, ist ein weiterer Anreiz zum Geldverdienen. Nach Kilby besteht zwischen dem Anreiz und dem Stand der Entwicklung, respektive Administration eines Landes, eine direkte Beziehung. In einem Entwicklungslande ist die Verwal-

tung oft extrem bürokratisch. Ihre Einrichtungen können der Nachfrage selten genügen. Kilby glaubt, dass die Korruption, welche heute die meisten afrikanischen Länder umfasst, ihren Ursprung in solchen "convenience payments" hat. [1)]

Nachdem nun gezeigt wurde, dass Geldverdienen an sich auch für den Afrikaner ein Grund zum Arbeiten ist, soll nachfolgend auf die Mittel eingegangen werden, die dem Arbeitgeber als Anreize zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität seiner Angestellten dienen können. Im ILO-Bericht [2)] werden genannt:

i) Prämien für regelmässiges Erscheinen zur Arbeit,
ii) Bezahlung nach Dauer des Arbeitsverhältnisses,
iii) Akkordsystem,
iv) Bezahlung für eine bestimmte, abgegrenzte Aufgabe,
v) Anreize, die auf der Lohnstruktur basieren,
vi) Zurverfügungstellung von Annehmlichkeiten mit finanziellem Wert.

i. Prämien für regelmässiges Erscheinen zur Arbeit:

Solche Prämien haben nicht immer die gewünschte Wirkung. Wenn der betreffende Arbeiter z.B. noch eine Familienfarm bearbeiten muss, werden sie ihn kaum davon abhalten können, das zu tun. Nach der Meinung des ILO sollte man den Arbeiter von der Wichtigkeit seiner regelmässigen Mitarbeit für den Erfolg des ganzen Arbeitsprozesses zu überzeugen versuchen. Ob das aber bei ungelernten und ungebildeten Leuten, die keinen Einblick in das

---

1) op. cit. S. 283

2) op. cit. S. 154 ff

Ganze eines Geschäftes oder Wirtschaftsprozesses haben können, erfolgreich ist, darf bezweifelt werden. Für diese Leute bildet wohl Geld einen grösseren Anreiz, regelmässig zur Arbeit zu erscheinen, als gutgemeinte Reden.

ii) Bezahlung nach Dauer des Arbeitsverhältnisses:

Man darf die Einwirkung des mit der Dauer des Arbeitsverhältnisses steigenden Lohnsatzes auf den Entschluss des Arbeiters, seinen Arbeitsplatz nicht zu wechseln, nicht überschätzen. Arbeitsklima, Verhältnis zu den Vorgesetzten und andere mit dem Arbeitsplatz verbundene Annehmlichkeiten spielen eine ebenso wichtige Rolle. [1)]

iii) Akkordsystem:

Nach Untersuchungen des ILO muss ein solches System folgende Bedingungen erfüllen:

- Die einzuhaltenden Konditionen müssen für die Afrikaner ohne Schwierigkeiten verständlich sein;
- Sie müssen offensichtlich gerecht sein;
- Die Bedingungen müssen der Arbeit angepasst sein und es auch dem Durchschnittsarbeiter ermöglichen, davon profitieren zu können;
- Die Prämien müssen möglichst gleich nach der Beendigung der Arbeit ausbezahlt werden.

Im allgemeinen wurden mit dem Akkordsystem gute Erfahrungen gemacht. Es sollte aber nur dort Verwendung finden, wo es nur auf die Quantität der produzierten Güter und nicht auf deren Qualität ankommt.

---

1) Vgl. S. 133

iv) Bezahlung für eine bestimmte, abgegrenzte Arbeit:

Dieses System wird in Afrika auf dem Landwirtschaftssektor oft praktiziert. Dabei wird dem Arbeiter eine zu verrichtende Arbeit zugewiesen und ihm selbst überlassen, bis wann er sie ausführen will. Der Arbeitnehmer kann so seine Arbeitszeit einteilen, wie er will, und erscheinen, wann er will. Das System resultiert folglich meistens in niedrigen Produktivitätsziffern. Im weiteren ziehen es die Arbeiter vor, nach Erledigung ihrer zugewiesenen Arbeit nach Hause zu gehen. Sie sind nicht gewillt, noch eine zusätzliche Arbeit anzunehmen, um einen vollen Arbeitstag auszufüllen. Nur die temporär an einem Arbeitsplatz weilenden Saisonarbeiter bilden die Ausnahme der Regel und übernehmen mehrere Arbeiten pro Tag, um mehr zu verdienen.

Viele Produzenten sehen als Gegengewicht zum Nachteil der niedrigen Produktionsziffern dieses Systems den Vorteil, dass sie weniger Aufsichtspersonal einstellen müssen als bei den anderen Arbeitsmethoden.

Im allgemeinen muss gesagt werden, dass diese Methode nicht nur keine Steigerung der Produktion ermöglicht, sondern auch im höchsten Masse ungeeignet ist, eine bessere Arbeitsmoral des Afrikaners zu entwickeln.

v) Anreize, die auf der Lohnstruktur basieren:

Die Möglichkeit einer variablen Lohnstruktur, die auf der Dauer eines Dienstverhältnisses basiert, wurde schon besprochen. Es bleibt noch die Differenzierung der Löhne aufgrund der Fähigkeiten. Diese ist heute nicht immer ausreichend, um die Arbeiter - haupt-

sächlich die jungen - anzuspornen, eine Berufslehre zu absolvieren.

Die in Industrieländern eingeführte Arbeitsplatzbewertung, welche sich nach dem Grade der zu tragenden Verantwortung, der Fähigkeiten und Leistungen richtet, würde sich in Entwicklungsländern sicher auch bewähren.

vi) Zurverfügungstellung von Annehmlichkeiten mit finanziellem Wert

Die wichtigsten davon dürften sein: Verpflegung mit qualitativ guten Mahlzeiten im Betrieb, Bereitstellung von Wohngelegenheiten und medizinische Fürsorge. Die direkten Einflüsse dieser Faktoren auf die Produktivität lassen sich schlecht abschätzen. Indirekt tragen sie aber doch dazu bei, dem Arbeiter, der meistens neu in der Stadt und mit vielen Lebensgewohnheiten noch nicht vertraut ist, das Gefühl der Umsorgtheit zu geben. Dies wiederum wirkt sich positiv auf die Stabilität des Arbeitsverhältnisses und die Beziehungen zur Betriebsleitung aus.

Es muss nachdrücklich darauf hingewiesen werden, wie wichtig diese betriebsinterne Sozialfürsorge in einem Entwicklungsland ist, da der Staat kurzfristig weder genügend finanzielle Mittel noch Fachkräfte aufbringen kann, um die nötigen sozialen Institutionen zur Verfügung stellen zu können. Aus diesem Grunde übernehmen in Nigeria viele Betriebe die Bezahlung der medizinischen Behandlung der Angestellten und oft auch ihrer Familien.

Eine Parallele dazu werden wir im Abschnitt Ausbildung finden, [1] indem die Betriebe oft selbst für eine solche sorgen. Diese kostenfreien Ausbildungsmöglichkeiten können auch noch zu den unter diesem Punkt genannten Annehmlichkeiten gezählt werden.

---

1) Vgl. S. 142

d. Schlussbemerkungen

In diesem Abschnitt wurden die wichtigsten Probleme der Arbeitsproduktivität, wie sie sich speziell im Rahmen der Entwicklungsländer darstellen, aufgezeichnet. In diesen sind noch viele betriebswirtschaftliche und soziologische Untersuchungen notwendig, um die wirksamsten Massnahmen, die eine nachhaltige Steigerung der Arbeitsproduktivität ermöglichen, ausfindig zu machen. [1] Dass die Voraussetzungen für eine Verbesserung der heutigen Situation gegeben sind, dürfte aus dem in diesem Abschnitt Gesagten hervorgehen. Die Ergebnisse verschiedener Untersuchungen [2] lassen sich wie folgt zusammenfassen:

i) Der Afrikaner ist nicht von Natur aus unfähig, produktiv zu arbeiten und sich dem modernen Wirtschaftsleben anzupassen. Gewisse Uebergangsschwierigkeiten sind traditionsbedingt und lassen sich durch Angewöhnung und Schulung nach 2-3 Generationen überwinden.

ii) Nebst den noch in kommenden Abschnitten zu behandelnden Faktoren, welche einen mehr indirekten Einfluss auf die Arbeitsproduktivität ausüben, hat sich gezeigt, dass die finanziellen Anreize den Afrikaner ebenso ansprechen wie seine Kollegen in industrialisierten Ländern. Ebenfalls wurde festgestellt, dass es viele Möglichkeiten monetärer Anreize gibt, die mehr oder weniger erfolgversprechend sind, die aber alle nur Teile eines gesunden Arbeitsverhältnisses sein können, da sie allein kaum eine nachhaltige Steigerung der Arbeitsmoral und so der Produktivität hervorrufen. [3]

---

1) Vgl. dazu A. O. Hirschman: Investment Policies and "Dualism" in Underdeveloped Countries, in American Economic Review, Vol. XLVII, No. 5, Sept. 1957

2) ILO, P. Kilby, u.a.m.

3) E. J. Taylor: Workers Incentives in Nigeria, interne Studie des Basler Forschungszentrums für Wirtschafts- und Finanzfragen, Basel, 1960

iii) Der Vollständigkeit halber seien noch einige betriebswirtschaftliche Faktoren genannt, welche die Arbeitsproduktivität beeinflussen. Es sind das Aspekte, die von der Betriebsleitung aus berücksichtigt werden müssen, nämlich: Organisation des Arbeitsprozesses, Produktionskontrolle, Planung und Koordination, sowie Unterhalt der Fabrikationsanlagen und deren Ausrüstung. [1]

3. Ausbildung

Man geht wohl nicht fehl, wenn man behauptet, dass die Ausbildung von genügend Arbeitskräften eines der wichtigsten Erfordernisse für die Industrialisierung darstellt. Der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften dürfte für die Entwicklungsländer auf längere Zeit einen der bedeutendsten Engpässe darstellen. In diesem Abschnitt sollen die Probleme der Schul- und Berufsausbildung aufgeworfen werden.

Unter Schulausbildung versteht man die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten und die Ausrüstung einer Person mit dem Wissen, das sie befähigt, mit den täglichen Problemen fertig zu werden, oder kurz gesagt: Allgemeinbildung.

Unter Berufsausbildung versteht man das Erlernen der Kenntnisse und das Training jener Fähigkeiten, die für die Ausübung eines bestimmten Berufes erforderlich sind. Sie ist ohne eine vorangegangene Schulausbildung kaum durchführbar.

---

1) Vgl. Probleme des Unternehmertums in Entwicklungsländern, S. 149

a. Schulausbildung

In Nigeria ist der Wunsch, den Kindern eine Schulbildung zu vermitteln, verbreitet. Diese Tatsache lässt sich auf zwei Gründe zurückführen. Erstens macht sich innerhalb der Bevölkerung die Wirkung des "demonstration effect" bemerkbar, indem diese erkennt, dass Leute mit einer gewissen Ausbildung bessere Arbeitsplätze, ein grösseres Einkommen und somit einen höheren Lebensstandard erreichen können. Zweitens sind sich die verantwortlichen Stellen bewusst, dass ohne eine minimale Schulbildung kein qualitativ hochstehendes Angebot an Arbeitskräften, das für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung unerlässlich ist, herangebildet werden kann.

Nach Schätzungen der I.B.R.D. [1] besuchten im Jahre 1953 nur 20-25 Prozent der insgesamt 5 Millionen 7 bis 14-jährigen Kinder Nigerias die Schule (Primary Education). Nur 31'500 Jugendliche besuchten eine Fortbildungsschule (Secondary Education), obwohl der Besuch einer solchen Schule eigentlich die Voraussetzung für die Absolvierung einer seriösen Berufsausbildung bildet. Es fehlt heute an genügend ausgebildeten Lehrkräften und baulichen Einrichtungen. Die Grundschul- und Fortbildungsschulprogramme unterstehen den Regionalregierungen, während die höhere Ausbildung, sowie das Volksschulwesen im Gebiet von Lagos, Sache der Bundesregierung ist.

Sowohl im Rahmen des Fünfjahresplanes 1955-60 wie auch des

---

1) The Economic Development of Nigeria, a.a.O., S. 70

Sechsjahresprogrammes 1962-68 werden von der Bundesregierung und den Regionalregierungen erhebliche Anstrengungen gemacht, um das Schulwesen so auszubauen, dass der als Folge der wirtschaftlichen Entwicklung bis 1970 stark ansteigenden Nachfrage nach geschulten jungen Arbeitskräften entsprochen werden kann. Nach ILO-Schätzungen [1] besuchten 1958 in den südlichen Städten bereits 80 Prozent der Kinder im Schulalter eine Schule, während es im Norden des Landes immer noch nur knapp 20 Prozent waren.

Das Analphabetentum ist zu Beginn der sechziger Jahre - auf die Gesamtbevölkerung Nigerias bezogen - noch weit verbreitet. Verglichen mit der Ost- und West-Region verzeichnet besonders die Nord-Region ausserordentlich viele Analphabeten. In der Nord-Region sind weniger als 5 Prozent der Gesamtbevölkerung des Lesens und Schreibens kundig. In der Ost- und West-Region ist die Situation viel besser, obwohl das Maximum in der Ost-Region auch nur bei wenig über 25 Prozent liegt.

Es muss an dieser Stelle die Tätigkeit der christlichen Missionen im Süden Nigerias im Kampfe gegen das Analphabetentum und die Ungebildetheit im allgemeinen ausdrücklich gewürdigt werden.

b. Berufsausbildung

Im ILO-Bericht [2] wird behauptet, dass man heute kaum mit Bestimmtheit voraussagen könne, welche Berufsarten in späterer

---

1) African Labour Survey, a.a.O., S. 178

2) a.a.O., S. 174

Zukunft gebraucht werden. Im Rahmen der zielbewussten Planung der wirtschaftlichen Entwicklung Nigerias ist diese Behauptung sicher nicht zutreffend.

Bei der Projektierung von Einrichtungen und Aufstellung von Organisationen für die berufliche Ausbildung sind folgende zwei Tatsachen zu berücksichtigen, die auch für Nigeria uneingeschränkt gültig sind:

i) Die afrikanische Wirtschaft befindet sich heute in einem Stadium des ständigen Strukturwandels. Im speziellen werden immer mehr Fertigprodukte und Halbfabrikate hergestellt. Der Bedarf an Arbeitskräften ist so einer ständigen Wandlung unterworfen.

ii) Die fachliche Ausbildung in der Agrarwirtschaft muss unbedingt gefördert werden, da die afrikanische Wirtschaft wohl noch längere Zeit hauptsächlich einen landwirtschaftlichen Charakter aufweisen wird. Gerade der Agrarsektor ist in Afrika im allgemeinen noch sehr verbesserungsbedürftig. [1]

Zu Punkt ii) ist zu bemerken, dass in Nigeria Leute mit Primarschulbildung in den meisten Fällen von der Landwirtschaft weg wollen, um eine in der Gesellschaft als "besser" angesehene Stellung zu suchen. Das wirkt aber negativ auf die Bemühungen, den Standard der Landwirtschaft zu heben. [2] Wenn es gelingt, diese Leute auf dem Lande zu behalten, so kann damit der immer stärker werdende Bevölkerungsdruck auf die Städte - den jetzigen Wirtschaftszentren - vermindert werden.

W.A. Lewis [3] sagt: "Die Steigerung der Produktivität des

---

1) Vgl. Landwirtschaft, S.22 ff

2) Vgl. S. 24

3) a.a.O., S. 206

Bodens ist in den meisten Gebieten der sicherste und schnellste Weg, das Volkseinkommen wesentlich zu heben". Mit dem Ausdruck "schnellster Weg" will Lewis unterstreichen, dass er damit eine kurzfristige Lösung meint.

Langfristig gesehen kann ein wohlfundiertes wirtschaftliches Wachstum, das dem Lande zu grösserem Reichtum verhilft, nur auf einer grosszügigen Industrialisierung basieren. [1] Um diese Ziele zu erreichen, braucht es aber ausgebildete Arbeitskräfte.

Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, wenn auch noch die Einzelheiten der Ausbildung im Landwirtschaftssektor besprochen würden. Die folgenden Ausführungen beschränken sich demzufolge auf die Ausbildung industrieller und handwerklicher Berufe in Nigeria. [2]

Dazu muss gleich gesagt werden, dass der industrielle Sektor der Wirtschaft Nigerias heute noch sehr klein ist. Wenn man zu diesem Sektor Fabrikation, Bergbau, Bauindustrie, öffentliche Betriebe, Verkehr und Nachrichtenwesen zählt, so machen die darin Beschäftigten nicht über 5 Prozent der insgesamt in Nigeria arbeitenden Personen aus. Neben der Vergrösserung des Sektors der Primärindustrien ist vor allem die Errichtung von Sekundärindustrien mittlerer Grösse vorgesehen, [3] die auf einheimischen Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten basieren. Die Realisierung dieser Vorhaben wird

---

1) Diese These wurde u.a. von Dr. Andrew Kamarck von der I.B.R.D. anlässlich des Nyasaland Economic Symposium (18.-28. Juli 1962) vertreten.

2) Industrial Training Schemes, Nigeria Trade Journal, April/Juni 1960.

3) Vgl. Abriss der wichtigsten industriellen Einrichtungen und Projekte, S. 198 ff

nicht nur von dem dafür erhältlichen Kapital abhängen, sondern auch wesentlich von einem genügenden Angebot an geschulten Arbeitskräften.

Es ist eine Tatsache, dass nur dann genügend Investitionsgelder erhältlich sind, wenn die benötigten geschulten Arbeitskräfte für neue Industrien zur Verfügung stehen. Heute hängt Nigeria noch stark von ausländischen Spezialisten ab. Der Mangel an ausgebildeten Arbeitskräften besteht in allen Berufsarten und auf allen Ebenen. Hier werden die mit dem Unternehmertum zusammenhängenden Probleme ausgeklammert, da diese an anderer Stelle behandelt werden. [1)]

Wie steht es nun de facto mit der beruflichen Ausbildung in Nigeria? Von den drei regionalen Regierungen werden verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten vorgeschlagen. Es sind in der Hauptsache folgende Berufe erlernbar:

Maurer
Schreiner
Sanitärinstallateur
Elektriker
Maler und Tapezierer
Schmied
Schweisser
Bleilöter
Metallarbeiter
Maschinenschlosser
Motormechaniker
Karosseriespengler
Instrumentenmechaniker

Ende 1960 gab es in Nigeria zwölf Ausbildungszentren für Handwerker. Die Kursdauer ist verschieden, doch mehrheitlich dauert die

---

1) Vgl. S. 152-153

Schulung an einem solchen Trade Centre drei Jahre, um dann mit einem zweijährigen Praktikum in einem industriellen Betrieb abgeschlossen zu werden. 1960 nahmen total 1'800 junge Leute an solchen Kursen teil, und man hofft, im Jahre 1963 auf 3'000 zu kommen. Dann sollten jährlich 1'000 ausgebildete Handwerker diese Schulen verlassen. Da sich diese Zahlen aber auf die genannten 14 Berufe verteilen, ist einleuchtend, dass die jährliche Kursteilnehmerzahl noch wesentlich gesteigert werden muss.

Um das zu erreichen, will man die Lernzeiten und das Ausbildungsprogramm kürzen. In einer modernen Industrie braucht die einzelne Arbeitskraft nur gewisse Grund- und Spezialkenntnisse, um mit einer Maschine etwas bearbeiten zu können. Man wird zwischen voll- und begrenzt Ausgebildeten unterscheiden. Auf diese Weise hofft man, in kurzer Zeit produktive Arbeitskräfte für industrielle Aufgaben heranbilden zu können.

Die Teilnehmer der Ausbildungskurse an diesen "Trade Centres" werden direkt aus der Primarschule rekrutiert. Die Zahl der Bewerber übersteigt weit die der Freiplätze. Die Absolventen wohnen im "Trade Centre", und die Kosten der Schüler werden ganz von der Regierung getragen. So kann die Industrie ohne eigene Kosten zu ausgebildeten Arbeitskräften kommen. Das im Unterschied zu den Verhältnissen in industrialisierten Ländern, wo - ausser Fachschulen - die Betriebe die direkten Ausbildungskosten selbst tragen müssen. Sobald sich die Industrien einigermassen entwickelt haben, hofft man, auch in Nigeria auf dieses System übergehen zu können, um das Regierungsbudget zu entlasten.

Allerdings gibt es schon heute in Nigeria einige Grossfirmen,

welche die Ausbildung von Arbeitskräften selbst in die Hand nehmen, um erstens ausgebildete Leute überhaupt in genügender Zahl zu erhalten und zweitens diese ihren Bedürfnissen entsprechend zu schulen. Anderseits können auch nur Grossfirmen mit einem schon bestehenden Kader an Fachleuten eine solche Ausbildung, die Zeit und Geld kostet, durchführen und einen gewissen Standard der Schulung erreichen.

Die beiden staatlichen Unternehmungen "Nigerian Railway Corporation" und "Nigerian Ports Authority" bilden jährlich um die 170 junge Leute in den verschiedensten Berufen aus.

Die Ausbildung von Handwerkern und Spezialarbeitern hat bereits heute ein erfreuliches Niveau erreicht, während die Schulung von Technikern noch in den ersten Anfängen steckt. Die Shell-BP Petroleum Development Company of Nigeria Ltd. hat NL 500'000 für die Ausbildung von Technikern zur Verfügung gestellt. Mit dieser Summe wird es möglich sein, jährlich 200 Techniker auszubilden. Man wird in Zukunft ebenfalls grosses Gewicht auf die Ausbildung von Kaufleuten legen. Es ist heute auch ein akuter Mangel an Arbeitskräften festzustellen, die sich eignen, administrative Arbeiten in einem Unternehmen oder einer Verwaltung zu verrichten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass man in Nigeria grosse Anstrengungen unternimmt, um die für die wirtschaftliche Entwicklung nötigen geschulten Arbeitskräfte bereitzustellen. Da eine allgemeine Schul- und Berufsausbildung für Nigeria neu ist, wird auf diesem Gebiet noch viel experimentiert.

Es bestehen verschiedene Möglichkeiten, den Arbeitskräften

eine Berufsausbildung zu vermitteln. Neben der für industrialisierte Länder konventionellen Berufslehre, deren erfolgreiche Beendigung an gewisse Erfordernisse gebunden ist, hat das System des "on-the-job-training" eine grosse Verbreitung gefunden. Dabei nehmen die Leute eine Arbeit an und werden in der betreffenden Sparte angelernt. Dass diese Ausbildung beschränkt und nur einseitig ausgerichtet ist, liegt auf der Hand. Meistens können diese Arbeitskräfte bei Bedarf weder eine andere Arbeit im gleichen Betrieb verrichten, noch gar die Stellung als solche wechseln, ohne nicht wieder von Neuem angelernt werden zu müssen.

Man unternimmt auch grosse Anstrengungen, um erwachsene und ältere Arbeitnehmer aus- respektive weiterzubilden. Dabei verfolgt man zwei Ziele. Beim ersten geht es um eine Steigerung der Produktivität und Qualität der Leistungen des Arbeiters an sich. Beim zweiten handelt es sich um die Schulung geeigneter Leute zu Vorarbeitern und gar zur Besetzung von leitenden Stellungen.

4. Arbeitnehmerorganisationen

Anlässlich der Unabhängigkeitsfeierlichkeiten Nigerias erklärte der Arbeitsminister, es sei bedauerlich, dass zu einem Zeitpunkt, wo eine vereinte Arbeiterbewegung die Last und Verantwortung, die ihr zufallen würde, übernehmen sollte, die nigerianischen Gewerkschaften sich immer noch in einem Zustand der Uneinigkeit und Verwirrung befänden.

Praktisch herrscht heute tatsächlich in den Gewerkschaften (Trade Unions) Nigerias Anarchie. Man kennt nicht das System der

Gewerkschaften nach Berufsgruppen. Vielmehr hat beinahe jede Firma von einiger Bedeutung ihre eigene Arbeitnehmerorganisation. Jedermann, der mehr als sieben Arbeiter in einer "Organisation" zusammenfasst, kann diese als Gewerkschaft registrieren lassen.

Der wichtigste Grund, weshalb sich keine Gewerkschaften der Berufsgruppen konstituieren, ist ganz einfach der, dass es bis heute nur sehr wenig beruflich ausgebildete Arbeiter gibt. Das System der Firmengewerkschaften lag deshalb für Nigeria näher. Dass ein Zusammenschluss dieser einzelnen Gruppen auf Schwierigkeiten stösst, hängt wiederum mit der Unerfahrenheit der afrikanischen Arbeiter auf dem Gebiet der Administration, Führung und Organisation zusammen.

Da die Wohnverhältnisse der afrikanischen Arbeiter heute noch überwiegend schlecht sind, sind die Gewerkschaftsfunktionäre oft gezwungen, ihre Verbandsarbeiten in den Büros der Arbeitgeber zu verrichten. Letztere haben sich meistens grosszügig gegenüber den Trade Unions eingestellt und sich an diese Zustände gewöhnt.

Einem Zusammenschluss der Organisationen stehen auch die ungenügenden Kommunikations- und Transportmittel entgegen. Eine nationale Verbandsleitung muss mit ihren lokalen Zweigstellen leicht in Verbindung treten können. Auch sollten die Funktionäre von Zeit zu Zeit zusammentreffen. Es stehen ihnen aber selten billige und praktische Transportmittel zur Verfügung. Schliesslich sind die finanziellen Resourcen der Gewerkschaften äusserst bescheiden und bilden eine schlechte Operationsbasis für eine aussichtsreiche Tätigkeit. In Nigeria - wie auch im übrigen Afrika - bedeutet eine Mit-

gliedschaftsurkunde noch lange nicht, dass der betreffende Gewerkschaftsangehörige seine finanziellen Beiträge entrichtet. So weiss man, dass das monatliche Einkommen einer bedeutenden Gewerkschaft in Lagos, die rund 8'000 Mitglieder zählt, oftmals nicht mehr als NL 50 beträgt. Die Trade Unions können auf solch unsicheren finanziellen Grundlagen nicht voraus budgetieren, und damit ist ihre Handlungsfähigkeit stark beschränkt, wenn nicht überhaupt gelähmt.

Trotz all dieser Schwierigkeiten beginnt sich eine Tendenz in Richtung von Zusammenschlüssen der "verwandten" Trade Unions abzuzeichnen.

Heute bestehen in Nigeria zwei Gewerkschaftsvereinigungen auf nationaler Ebene, nämlich die "Nigerian Trade Union Confederation" und die "Trade Union Confederation of Nigeria". Laut Informationen aus Nigeria wird die erstere vom Internationalen Bund Freier Gewerkschaften unterstützt, während die letztere offensichtlich unter kommunistischem Einfluss steht. Es lässt sich zur Zeit nicht sagen, welche der beiden Dachorganisationen mehr Unterstützung geniesst. Gegenwärtig bekämpfen sie sich mehr oder weniger erbittert. Die einzelnen Gewerkschaften - besser gesagt, deren Spitzenfunktionäre - wechseln oft ihre Dachorganisation nach Belieben.

Wohl die vorbildlichste aller nigerianischen Gewerkschaften ist jene der Lehrer, die "Nigerian Union of Teachers", welche über 50'000 Mitglieder umfasst. Sie ist auf nationaler Ebene durchorganisiert. Die Mitglieder zahlen regelmässig ihre Beiträge. Die Union of Teachers verdankt ihren Erfolg als Gewerkschaft einem für afrikanische Verhältnisse aussergewöhnlich guten Generalse-

kretär. Diese Gewerkschaft beweist also, dass heute im Prinzip in Nigeria Arbeitnehmerorganisationen auf nationaler Ebene möglich sind, dass sie aber nur funktionieren, wenn eine hervorragende Führerpersönlichkeit und ein wirksames Management an der Spitze stehen.

Die Trade Unions haben keinen grossen Einfluss auf das wirtschaftliche und politische Geschehen Nigerias. Der Grund dafür liegt in den geschilderten Unzulänglichkeiten.

So ist auch ihr Einfluss auf die Lohnpolitik gering. Es sind vielmehr die Regierungsbetriebe, welche mit ihren Lohnsätzen für das ganze Land richtungsweisend sind. Heute ist es noch zu einem grossen Teil so, dass die Staatsbeamten und -angestellten vergleichsweise mit der Privatindustrie die höchsten Gehälter und Löhne beziehen. Die Gewerkschaften sind gegen straffe Differenzierung zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern. Dies steht nicht im Interesse der unbedingt nötigen Förderung von ausgebildeten Fachkräften, da so der wichtige Anreiz der besseren Entlöhnung fehlt.

Es gibt keinen allgemein gültigen Minimallohnsatz. Für Lagos und das Minengebiet sind für die wichtigsten Industrien Vereinbarungen über Mindestlöhne und allgemeine Anstellungs- und Arbeitsbedingungen getroffen worden.

In den letzten Jahren sind die Löhne über diese Mindestansätze gestiegen.

Für einige Industrien ist die Arbeitszeit festgelegt worden. In der Bauindustrie im Gebiet von Lagos beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 44 Std., d.h. Montag bis Freitag je 8 Stunden und Samstag

4 Stunden. Ueberstunden eingeschlossen soll pro Tag nicht mehr als 10 und pro Woche nicht mehr als 58 Stunden gearbeitet werden. Die Ueberstunden werden zu einem Stundentarif berechnet, der höher liegt als jener der normalen Arbeitsstunden.

Nur wenige Industrien unterstehen einer Verordnung über bezahlte Ferien und bezahlten Krankheitsurlaub. Die "Workmen's Compensation Ordinance" verpflichtet die Arbeitgeber zur Bezahlung von Entschädigungen an im Betrieb verunfallte Arbeitnehmer. Es besteht also eine Art Arbeiter-Unfallversicherung. Die "Versicherungsgesellschaft" stellt dabei der Arbeitgeber dar, der sich nach Möglichkeit rückversichern lässt. [1)]

Zusammenfassend kann die heutige Situation der Trade Unions in Nigeria folgendermassen charakterisiert werden: Die Gewerkschaften sind ständig im Fluss, und es ist ein Trend in Richtung auf eine Vereinheitlichung und Zentralisierung (Zusammenschlüsse) der Trade Unions zu beobachten. Die Macht, d.h. die Einflussnahme auf Politik und Wirtschaft des Landes, der nigerianischen Gewerkschaften ist noch unbedeutend.

5. Schlusswort

Von einer ausgeglichenen Situation auf dem nigerianischen Beschäftigungsmarkt kann heute noch keine Rede sein. Im allgemeinen herrscht zur Zeit Unterbeschäftigung. Diese findet sich vor allem in der Landwirtschaft und in neu entstandenen städtischen Agglomera-

---

1) Vgl. dazu S. 124. Eine allgemein gültige gesetzliche Regelung steht in Aussicht.

tionen. Es besteht hingegen ein ausgesprochenes Unterangebot an Spezialisten und Berufsleuten. Von seiten des Staates und aufgeschlossener Unternehmer wird alles getan, um diesem Mangel abzuhelfen. In Nigeria besuchen heute für afrikanische Verhältnisse schon erstaunlich viele Jugendliche die Grundschulen.

Die Produktivität der Arbeit ist im grossen Ganzen ungenügend. Diese Tatsache gilt für die Entwicklungsländer im allgemeinen und ist nicht nur für Nigeria typisch. Obwohl sich die afrikanischen Arbeiter für gewisse Arbeiten a priori weniger gut eignen als jene in industrialisierten Ländern, besteht kein Grund zur Annahme, dass nicht eine genügende Anzahl von Leuten, welche in der Lage sind, anspruchsvolle Berufe auszuüben, herangebildet werden kann. Es besteht kein Zweifel, dass die Betriebsleitungen viel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen können. Dafür stehen den Unternehmern Anreize sozialer und finanzieller Natur zur Verfügung.

D. Probleme des Unternehmertums in Entwicklungsländern

1. Einleitung

Die Funktion des Unternehmers kann mit folgenden Stichworten umrissen werden, welche zugleich die an die Person eines Unternehmers gestellten Anforderungen wiedergeben: Sinn für das geschäftliche Handeln; Zurverfügungstellung von Kapital; Uebernehmen geschäftlicher Risiken; organisatorische Fähigkeiten; die Gabe, Erfindungen zu machen, respektive solche Erfindungen an eine gegebene Situation anzupassen. [1)]

In wirtschaftlich entwickelten und industrialisierten Ländern macht sich schon lange die Tendenz bemerkbar, diese Teilfunktionen personell aufzuteilen. Der Unternehmer in einem Entwicklungsland hingegen muss heute noch die meisten, wenn nicht gar alle diese Funktionen selbst ausüben.

Im weiteren ist noch zu berücksichtigen, dass sich die organisatorischen Probleme der Industrialisierung in Entwicklungsländern in vielen Beziehungen von denen West-Europas und der Vereinigten Staaten unterscheiden. So war es für die letzteren ohne Zweifel ein Vorteil, im Frühstadium der Industrialisierung mit dem Puritanismus in Kontakt gekommen zu sein. Das Ideal der harten Arbeit und der bescheidenen Lebensweise, sowie die Tugend der grossen Sparsamkeit, zusammen mit wichtigen Erfindungen legten die notwendigen Grundlagen für das Aufkommen eines Unternehmertums und die in-

---

1) Vgl. J. Schumpeter: Der Unternehmer in der Volkswirtschaft von heute, in: Strukturwandlungen der Deutschen Volkswirtschaft, Berlin, 1929.

dustrielle Entwicklung.[1] So konnte sich langsam ein Mittelstand heranbilden, der in West-Europa und den Vereinigten Staaten der Träger der industriellen Entwicklung wurde. Ein solcher Mittelstand ist in praktisch allen Entwicklungsländern nicht vorhanden. Die hier geschilderte "Puritanismustheorie" wird zwar heute nicht mehr allgemein anerkannt.

In vielen Entwicklungsländern fehlen einheimische Unternehmer vollkommen. Es gibt Religionen und Gesellschaften, die die Tätigkeit des Unternehmers wenn nicht gar verachten, so doch nicht als erstrebenswert betrachten. In solchen Fällen versucht der Staat als Unternehmer zu wirken, bis sich eine Wandlung in der Struktur der soziologischen oder religiösen Ansichten vollzogen hat.

Die Uebernahme der Unternehmerrolle durch den Staat löst aber das Problem des eigentlichen Managements, d.h. der Leitung und der Organisation eines Betriebes nicht, da in diesem Falle Beamte mit Unternehmerfähigkeiten gebraucht werden. Allerdings stellt die Uebernahme des Risikos durch das Gemeinwesen eine Erleichterung dar. Um eine unnötige Verschwendung von Resourcen oder gar Raubbau zu vermeiden, muss in jedem Falle der Auswahl und Ausbildung von leitenden Persönlichkeiten grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Wenn ausländische Unternehmer gewonnen werden können,

---

1) Vgl. dazu W.W. Rostow: Process of Economic Growth, Oxford, 1953, S. 258 und
W.A. Lewis: Die Theorie des wirtschaftlichen Wachstums, Tübingen/Zürich, 1956.

vermindert sich die Last für den Staat, obwohl die Teilnahme der Regierung an Industrialisierungsprojekten in vielen Entwicklungsländern eine Bedingung für die Zulassung ausländischer Firmen ist.

Japan ist das Beispiel eines Landes, welches sich vom unterentwickelten Gebiet zu einem leistungsfähigen Industriestaat entwickelte. Dabei übernahm die Regierung einen grossen Teil der Initiative und Verantwortung während der Anfangsschwierigkeiten und nachdem die Industrien ihren festen Platz in der Wirtschaft Japans eingenommen hatten, wurden die regierungseigenen Fabriken und Unternehmen an Private verkauft.

In anderen Entwicklungsländern gibt es wohl eine "Unternehmerschicht", welche aber vorwiegend im Kleinhandel und Kleingewerbe tätig ist. Sie eignet sich nicht vorbehaltlos für einen sofortigen Einsatz in neuzeitlichen Industrie- und Handelsbetrieben. Immerhin besitzen diese Leute einige der persönlichen Eigenschaften, welche - wie am Anfang dieses Abschnittes gezeigt wurde - die Möglichkeit bieten, mit Hilfe der entsprechenden Ausbildung ein Kader von fähigen Unternehmern für Entwicklungsprojekte zur Verfügung zu stellen. In dieser Situation fällt dem Staat eine in erster Linie unterstützende Rolle zu. [1)]

Nigeria zählt zu den Entwicklungsländern der letztgenannten Art. Unter den Angehörigen des Jorubastammes findet man viele Unternehmer, während die Haussas typische Handelsleute sind.

---

1) Vgl. S. 172-174, insbesondere S. 181-193

2. Personelle Probleme im Zusammenhang mit der Leitung industrieller Betriebe

Man muss zwischen der Auswahl von Persönlichkeiten für die Gesamtleitung von industriellen Betrieben und der Rekrutierung von geeigneten Arbeitskräften als subalterne Vorgesetzte unterscheiden. Die letzteren benötigen ein spezialisiertes Wissen, während die Leute für höhere Posten eine breitere Allgemeinbildung und Erfahrung, sowie die Fähigkeit, eine grössere Verantwortung zu übernehmen, haben müssen.

Quellen von Managern für höhere und mittlere Positionen bilden schon bestehende Grossbetriebe, Verwaltungsabteilungen, Armee und akademische Berufsgruppen. In den Entwicklungsländern sind aber die genannten Institutionen selbst erst im Aufbau begriffen. Wenigstens in der Anfangsphase einer umfassenden wirtschaftlichen Entwicklung sollte die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, ausländische Kräfte als Vorgesetzte in Schlüsselpositionen einzusetzen. Andererseits können Einheimische mit einer entsprechenden Vorbildung in Niederlassungen ausländischer Firmen ein Praktikum absolvieren, aufgrund dessen sie zur Uebernahme von Chefstellungen befähigt sein werden.

Aufgeschlossene ausländische Unternehmen betreiben eine "Nationalisierungspolitik", welche die Ablösung der aus dem Mutterland des Konzerns stammenden Vorgesetzten durch Bürger des Gastlandes vorsieht, sobald letztere geschult und eingearbeitet sind.

Es ist erfreulich, dass die Uebernahme von höheren Chefstellen in Verwaltung und Privatwirtschaft durch Nigerianer umsichtig

und nicht überstürzt vorgenommen wird. Schon längere Zeit vor der Unabhängigkeit bemühten sich die Engländer um die Schulung der benötigten Fachleute. Gegen den weissen Vorgesetzten - es gibt heute noch viele in Nigeria - herrschen nicht die Ressentiments, wie sie heute in anderen afrikanischen Staaten als Folge einer unklugen Politik der ehemaligen Kolonialländer bestehen.

Junge Unternehmen haben auch die Möglichkeit, für eine bestimmte Zeit die Dienste spezieller Institutionen, welche auf vertraglicher Basis das benötigte Managerteam zur Verfügung stellen, in Anspruch zu nehmen. Im Rahmen dieser Verträge bleibt die allgemeine Geschäftspolitik in den Händen der Besitzer. Das engagierte Managerteam beschäftigt sich nur mit betriebswirtschaftlichen und technischen Problemen. Offen bleibt die Frage, wie gut solche Vereinbarungen in Wirklichkeit funktionieren und wie lange sich "Interessenkonflikte" zwischen den Vertragspartnern vermeiden lassen. Die weiter oben erwähnten Möglichkeiten scheinen sich unter den in Entwicklungsländern herrschenden Verhältnissen besser zu bewähren.

Ebenfalls grosse Schwierigkeiten macht zu Beginn der Industrialisierung die Rekrutierung von Vorgesetzten auf unteren Stufen. Wie in vorangegangenen Kapiteln schon erwähnt, besteht ein grosser Mangel an Facharbeitern. Aus dem vorhandenen kleinen Angebot müssen die fähigsten Leute herausgegriffen und als Vorarbeiter und Werkmeister trainiert werden. Erst wenn in Zukunft ein genügender Stock geschulter Arbeitskräfte eine bessere Auswahl erlauben wird, lassen sich auch diese verantwortungsvollen Posten, welche gerade in Entwicklungsländern für die Produktivität eines Betriebes von ausschlaggebender Bedeutung sind, befriedigend besetzen.

3. Betriebstechnische Organisationsprobleme in industriellen Unternehmen

In die Kategorie "betriebstechnische Organisationsprobleme" fallen u.a. grundsätzliche Entscheidungen wie Kapazität der Produktionsanlage, Auswahl der technischen Ausrüstung und deren Unterhalt, sowie auch die Organisation und Ueberwachung der laufenden Produktion und schliesslich der Absatz der Produkte.

Es sollen im folgenden einige der für Entwicklungsländer besonders wichtigen Aspekte der betriebstechnischen Organisation behandelt werden.

a. Planung und Ausnutzung der technischen Ausrüstungen

Ein wichtiges und oft nicht genügend berücksichtigtes Problem ist die Anpassung der in industrialisierten Ländern entwickelten und auf die dortigen Verhältnisse ausgerichteten Produktionsprozesse und technischen Anlagen an die andersartige Situation in Entwicklungsländern.

Dieses Problem tritt seltener in Grossindustrien auf, wo das Produktionsverfahren meistens von technischen Fakten festgelegt wird (z.B. Stahlproduktion, Aluminiumproduktion, Erdölverarbeitung, u.a.m.). Bei Unternehmen dieser Art geht es mehr um die Frage, ob nebst den vorhandenen Rohstoffen auch die Infrastruktur den Anforderungen genügt, und ob schliesslich genügend Absatzmöglichkeiten im In- und Ausland bestehen.

Die Unterscheidung zwischen grossen und mittelgrossen Betrieben ist im Prinzip eine Ermessensfrage. Vergleicht man im

Falle Nigerias mit der Tabelle im Schlusswort der Arbeit, so setzt man vernünftigerweise die Grenze zwischen den beiden bei einem investierten Kapital von NL 250'000 pro Betrieb. Es lässt sich auch eine Einteilung nach der Anzahl der Beschäftigten denken. Diese ist aber in den wenigsten Fällen objektiv. Moderne Grossbetriebe weisen oft kleine Personalbestände auf, während mittelgrosse Betriebe vielfach sehr arbeitsintensiv organisiert sind.

Für mittelgrosse Betriebe stellt sich die Frage der Anpassung der technischen Ausrüstungen an die speziellen Verhältnisse eines Entwicklungslandes. Für den Unternehmer eines solchen Betriebes ist es vielfach schwer, eine neutrale Beratung zu erhalten. Bei der Planung von Anlagen für solche Betriebe stellt sich oft heraus, dass Einsparungen gemacht werden könnten, wenn gewisse Produktionsprozesse auf grösserer Basis durchgeführt würden. Sind noch andere Betriebe der gleichen oder einer verwandten Branche in einer ähnlichen Situation, so wäre es wirtschaftlich, die betreffende Teilproduktion in einem Spezialbetrieb, der die anderen Branchenbetriebe beliefert, durchzuführen. Als Beispiel einer technischen Zusammenarbeit dieser Art kann die schweizerische Uhrenindustrie genommen werden, wo sich verschiedene Betriebe auf die Produktion einiger ganz bestimmter Bestandteile spezialisiert haben. In Nigeria lässt sich ein solches System für die Textilindustrie [1] denken. Das Spinnen, Weben, Bleichen, Färben und schliesslich Verarbeiten zu Kleidungsstücken besorgt heute noch oft auf primitive Art und Weise der einzelne Dorfbewohner. Im Rahmen eines kaufmännisch organisierten mittelgrossen Betriebes können diese verschiedenen Produktionsstufen nicht in ein und demselben Betriebe wirtschaftlich ein-

---

1) Vgl. S. 214

gegliedert bleiben. [1]

Da eine solche zwischenbetriebliche Arbeitsteilung in Entwicklungsländern zu Beginn vermutlich auf einige Schwierigkeiten stossen wird, wäre es vorteilhaft, wenn zunächst staatliche oder halbstaatliche Organisationen die Aufgabe der Koordination übernehmen würden. [2]

Mehr Beachtung sollte auch der Ausnutzung der bestehenden technischen Anlagen geschenkt werden. Dies ist in den im allgemeinen kapitalarmen Entwicklungsländern von besonderer Bedeutung. Untersuchungen über diese Probleme stellte das ILO an. [3] Sie würden es ermöglichen, Normen aufzustellen, auf welchen man die Planung von Produktionsanlagen und Fabrikationsprogrammen basieren kann.

Die Einführung von Schichtarbeit würde eine Verbesserung der Maschinenauslastung im Sinne einer Steigerung der Betriebsstunden pro Maschine zur Folge haben. Die Schichtarbeit stösst aber in den industrialisierenden Entwicklungsländern auf Schwierigkeiten aller Art. Die Arbeiter haben sich noch nicht an die Industrialisierung und den damit verbundenen Arbeitsrhythmus gewöhnt. Nun sollen sie auch noch nachts arbeiten. Wenn man alle Aspekte berücksichtigt, die im Kapitel "Arbeitsmarktprobleme" [4] aufgezählt wurden, so erkennt man leicht die Schwierigkeiten, welche sich einer Einführung der Schichtarbeit entgegenstellen.

---

1) Vgl. W.A.Lewis, a.a.O., S.80

2) do.

3) Vgl. International Labour Review, Vol.LXXVI, Nr.1 und 2, Juli & August 1957

4) Vgl. S. 114 ff.

b. Unterhalt und Reparaturen der technischen Ausrüstungen

Dem Unterhalt der technischen Einrichtungen eines Betriebes wird in Entwicklungsländern fast immer zu wenig Bedeutung beigemessen. [1] Die Leute sind nicht gewohnt, mit dauerhaften Konsumgütern umzugehen. Sie sehen nicht ein, dass Maschinen unterhalten und repariert werden müssen. Die Art und Weise, wie mit technischen Geräten aller Art umgegangen wird, schockiert jedermann, der an die Verhältnisse in industrialisierten Ländern gewöhnt ist. Natürlich gibt es auch lobenswerte Ausnahmen; die allgemeine Situation entspricht aber der oben beschriebenen.

Der Materialverschleiss ist folglich ausserordentlich hoch, so dass die Maschinen frühzeitig ersetzt werden müssen. Da sozusagen alle nur im Ausland bezogen werden können, wird das meistens bestehende Aussenhandelsdefizit mehr als nötig vergrössert.

Mancher Unternehmer ignoriert aus obgenannten Gründen die Notwendigkeit, die technische Ausrüstung eines Betriebes fachgemäss zu unterhalten. Oft fehlt aber ganz einfach das geschulte Personal, welches diesen Unterhalt und die anfallenden Reparaturen besorgen sollte. Darunter leidet besonders der Kleinunternehmer, da er es sich nicht leisten kann, ständig Fachpersonal zu diesem Zwecke angestellt zu haben. Im Bedarfsfalle ist es dann andererseits unmöglich, solches aufzutreiben.

Bei der Planung und beim Aufbau von neuen industriellen Be-

---

1) Vgl. dazu A. O. Hirschman, a. a. O., S. 139

trieben sollte auf eine grösstmögliche Standardisierung und Beschaffung von genormten Geräten geachtet werden. Wenn grössere Posten standardisierter Ausrüstungsgegenstände womöglich vom gleichen Lieferanten bezogen werden, so ist es für diesen eher wirtschaftlich, zugunsten seiner Kunden an Ort und Stelle einen eigenen Reparaturdienst aufzubauen. Damit wäre auch das besonders den Kleinunternehmer belastende Unterhaltsproblem gelöst.

Die Beschaffung der Ersatzteile stösst vielfach auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Bei der Einfuhr von neuen Ausrüstungen werden oft gar keine Ersatzteile mitbezogen. Jeder Betrieb sollte für seine Maschinen die wichtigsten Ersatzteile an Lager halten, solange die Lieferfirmen keinen umfassenden Service unterhalten. Der Lieferant muss dabei den Käufer beraten, indem er ihm die Teile nennt, die am wahrscheinlichsten ausfallen werden. Nach einer gewissen Erfahrungszeit können diese Angaben für jedes technische Gerät gemacht werden.

c. Probleme der Rohmaterialversorgung

In Entwicklungsländern bildet oft die schlechte und ungleichmässige Qualität der Rohstoffe ein ernsthaftes Hindernis für die industrielle Produktion. Die ungenügende Qualität ist meistens die Folge primitiver Arbeitsmethoden in der Primärindustrie. Manchmal ist auch die regelmässige Versorgung mit Rohmaterial nicht gewährleistet. Vielfach liegt der Grund dazu in der schlechten Organisation des Verteilungs- und Transportsektors. Im Interesse einer ungestörten Produktion sind infolgedessen die Sekundärindustrien gezwungen, grosse Rohstofflager zu halten. Dadurch liegt viel Kapital, das eigentlich für betriebliche Verbesserungen verwendet werden sollte,

brach. Schliesslich werden als Folge der geschilderten Fakten die Produktionskosten unnötig erhöht.

Die Regierungen kennen diese Probleme und sollten deshalb Qualitätskontrollen der Produktion des primären Sektors einführen, damit den darauf basierenden Sekundärindustrien, die ja den Kern der Industrialisierung bilden sollen, eine in jeder Beziehung genügende Rohstoffversorgung gewährleistet werden kann. In Nigeria befasst sich das Bundesinstitut für Industrieforschung [1] mit diesen Fragen.

Auf das Standortproblem im Zusammenhang mit der Rohstoffversorgung der Sekundärindustrien soll hier nicht näher eingegangen werden, da die Behandlung dieses Fragenkomplexes auf kleinem Raum nicht befriedigt. Im Falle Nigerias wären überdies noch grössere "field-studies" nötig.

d. Qualitätskontrolle der Produktion; Standardisierung (Normung)

Ausser den Rohstoffen beeinflussen natürlich noch andere Faktoren die oft schlechte Qualität, der in Entwicklungsländern fabrizierten Güter. Der in einem vorigen Abschnitt geschilderte prekäre Zustand vieler Produktionsanlagen ist in dieser Hinsicht einer der wichtigsten Faktoren.

Im allgemeinen fehlt es an Qualitätskontrollen seitens der Industrie. Die Unternehmer sollten zur Einhaltung gewisser Spezifikationen und Normen gezwungen werden. Staatliche Institutionen, im Falle Nigerias das genannte Bundesinstitut für Industrieforschung,

---

1) Vgl. S. 182

müssten die nötigen Bedingungen aufstellen und deren Einhaltung kontrollieren. Es wäre für Nigeria vorteilhaft, wenn man sich auf metrische Masse und Normen einigen würde, da sich heute selbst im angelsächsischen Bereich (speziell U.S.A.) ein Trend in Richtung der internationalen Standardisierung im Rahmen des metrischen Massystems abzeichnet.

4. Absatztechnische Aspekte

Vor der Einführung einer neuen Industrie in einem Entwicklungsland sollte sich der Unternehmer darüber Klarheit verschaffen, ob den Produkten seines Unternehmens auch ein genügend grosser Absatz gesichert werden kann. Obgleich diese Forderung trivial scheint, muss doch auf verschiedene Aspekte hingewiesen werden, die mit diesem Fragenkomplex in Verbindung stehen.

Erstens ist festzustellen, dass die in industrialisierten Ländern heute verbreitet angewandten Marktforschungsmethoden auf wissenschaftlicher Basis nicht oder nur äusserst beschränkt in Entwicklungsländern verwendet werden können. Es fehlen nicht nur die Marktforschungsinstitutionen mit ihren ausgebildeten Spezialisten, sondern die Bevölkerung ist auch mit den Methoden der Marktforschung, die zum grössten Teil aus Befragungen bestehen, noch nicht vertraut und stellt sich diesen oft feindlich entgegen. Man muss, um einigermassen Erfolg zu haben, zunächst Untersuchungsmöglichkeiten ausarbeiten, die den örtlichen Gegebenheiten angepasst sind. [1)]

---

1) Der Vorsteher der nigerianischen Planungskommission, Stolper, verweist auf A. O. Hirschman, der die Zusammensetzung der Importe als einen sehr verlässlichen Indikator für die Marktbedürfnisse eines Landes betrachtet. (The Strategy of Economic Development, a.a.O., S. 120).

Zweitens sind die statistischen Unterlagen, die für eine sorgfältige Marktanalyse gebraucht werden, nur spärlich und unvollständig vorhanden. Um diesem Zustand abzuhelfen, ist eine engere Kontaktnahme der interessierten Industrien mit den Regierungsstellen, welche sich mit den statistischen Untersuchungen beschäftigen, nötig.

Drittens scheint es in Entwicklungsländern heute noch so zu sein, dass ein fähiger Unternehmer die Marktlage ziemlich gut einschätzen kann. Unter der Bedingung, dass sich der Unternehmer nicht auf die Produktion von Gütern einlässt, deren Verwendungsmöglichkeiten im betreffenden Land a priori fraglich sind, geht er bei dem noch ungesättigten Markt kaum ein Risiko ein. Meistens besitzen aber breite Volksschichten ein äusserst geringes Geldeinkommen und können kaum als potentielle Käufer auftreten. Als Folge dieser Tatsache entwickelte man neue Verpackungen. So werden z.B. Arzneien in Tablettenform in langen Streifen hermetisch in Kunststoffolien verpackt angeboten. Beim Verkaufe an Angehörige unterer Einkommensschichten werden dann soviel Tabletten abgeschnitten, wie der Käufer bezahlen kann. Auch Zigaretten werden stückweise verkauft. Nahrungs- und Genussmittel, wie z.B. Ovomaltine, Pulvermilch, Tee usw., werden in Ein-Portionen-Beutel abgefüllt auf den Markt gebracht.

Viertens kann man von einer geschickten Werbung gute Resultate erwarten. Allerdings muss eine solche den besonderen Bedingungen in einem Entwicklungslande angepasst werden. Speziell beim Erschliessen von neuen Absatzmärkten innerhalb der unteren Einkommensgruppen muss man mit visuellen und akustischen Reklamemöglichkeiten arbeiten (Plakate, Film, Radio, Lautsprecherwagen),

da in diesen Schichten das Analphabetentum [1] noch weit verbreitet ist.

In beinahe allen Entwicklungsländern funktioniert der Verteilungssektor schlecht und unproduktiv. Diese Erscheinung hindert die Vergrösserung des Marktes und so der Produktion. In diesem Sektor sind meistens Kaufleute tätig, die aus Familien stammen, welche sich seit Generationen im Kleinhandel betätigen. Dass diese Händler nicht mit den Absatzerfordernissen moderner Industrieprodukte und Massengüter vertraut sind, liegt auf der Hand.

Grössere Betriebe nehmen die Organisation des Absatzes ihrer Produkte selbst in die Hand. Damit ist aber das Problem der Kleinbetriebe, deren Existenz zur Bildung eines gesunden Mittelstandes notwendig ist, noch nicht gelöst. Viele davon sind für den Verkauf ihrer Produktion auf einen einzigen Händler angewiesen. Letzterer ist gegenüber dem Lieferanten sehr oft der Stärkere und diktiert die Preise und Bedingungen - natürlich zu seinen Gunsten. So werden die Fabrikanten finanziell ganz von ihren Händlern abhängig, was wiederum nicht zur Förderung des Unternehmertums beiträgt.

Diese Kleinbetriebe benötigen unbedingt Unterstützung bei der Organisation ihres Absatzes. Dafür lassen sich verschiedene Möglichkeiten denken.

Einmal könnten sich die Unternehmer einer Branche zusammentun und den Absatz gemeinsam organisieren. In vielen Entwicklungsländern dürften aber gegenseitige Rivalitäten eine solche Organisation gleich zum Scheitern verurteilen.

---

1) Vgl. S. 137

Eine andere Möglichkeit ist die, dass ein spezialisiertes Unternehmen die Organisation der Verteilung der Produktion durchführt. Schliesslich können auch staatliche oder halbstaatliche Institutionen, eventuell auf genossenschaftlicher Basis, den Absatz der Produktion übernehmen. [1)]

Ein weiteres absatzhemmendes Faktum ist die ungleichmässige und - verglichen mit ausländischen Konkurrenzprodukten - teilweise inferiore Qualität [2)] der einheimischen Produkte. Aus verschiedenen Gründen können solche Waren unter Umständen trotzdem abgesetzt werden. Einmal lassen sich Bevölkerungsgruppen mit sehr niedrigem Einkommensniveau eher vom Preis als von der Qualität beeinflussen. Dann betreiben viele Regierungen eine protektionistische Politik, um die inländische Produktion zu fördern. Als Folge davon fehlt eine Konkurrenz, welche die Produzenten zwingt, bessere Qualitäten zu fabrizieren. Wenn für die inländische Produktion minimale Qualitätsstandards festgelegt würden, so liesse sich trotz Schutzpolitik die Güte der Waren verbessern. Das Beispiel Japans zeigt, dass selbst ein erst kürzlich industrialisiertes Land mit der Zeit ein gewichtiges Wort auf dem Weltmarkt mitreden kann, wenn es gute Qualität zu günstigen Preisen liefert.

5. Schlusswort

In Nigeria gibt es - wenn auch in beschränktem Umfange - ein einheimisches Unternehmertum. Dieses geht aber in erster Linie

---

1) Vgl. S. 189 ff

2) Vgl. S. 158 und 159

aus dem Kleinhandel hervor. Für die Leitung industrieller Betriebe eignen sich diese Leute nur nach entsprechender Schulung. Man wird in nächster Zukunft nicht auf ausländische Kräfte, die sich mit der Ausbildung afrikanischer Unternehmer beschäftigen, verzichten können. Ebenfalls werden in der Anfangsphase der wirtschaftlichen Entwicklung Manager aus industrialisierten Ländern des westlichen Europas und der Vereinigten Staaten die Führung grösserer Betriebe übernehmen müssen. Das soll allerdings nur auf Zeit so bleiben. Es werden einige Jahre verstreichen, bis in solchen Unternehmen - in der Form des "on-the-job-training" auf höchster Ebene - für alle Schlüsselpositionen kompetente Nigerianer ausgebildet sein werden. Immerhin ist dies ein vielversprechender und im Hinblick auf die gesunde Entwicklung der betreffenden Betriebe der einzig richtige Weg. Eine Schulung der Nigerianer in den Industriestaaten selbst kann ebenfalls nützlich sein. Allerdings besteht dann die Gefahr, dass sich diese Leute mit Verhältnissen und Methoden vertraut machen, die wohl für das Gastland, nicht aber unbedingt auch für Nigeria richtig sind.

Nebst den personellen spielen die technischen Probleme des Unternehmertums eine bedeutende Rolle. Grosse Schwierigkeiten bestehen vor allem auf dem Gebiete des Unterhaltes der Maschinenparks. Die Leute - vom Gelegenheitsarbeiter bis zum (einheimischen) Fabrikdirektor - haben noch lange nicht immer das richtige Verhältnis zur Technik. Es dürfte eine Sache der Ausbildung im speziellen und der Erziehung im allgemeinen sein, den Leuten klar zu machen, dass technische Geräte nicht nur eine grosse Hilfe bei der Arbeit sind, sondern auch sachgemässe Behandlung und Unterhalt benötigen, um die von ihnen verlangten Dienste leisten zu können.

Es ist im weiteren die Anpassung der technischen Anlagen an die im Vergleich zu industrialisierten Ländern andersartigen Bedingungen zu berücksichtigen. Nebst schwierigen klimatischen Verhältnissen, die zu berücksichtigen sind, ist beim Bau von Apparaten und Maschinen auf eine möglichst einfache Konstruktion zu achten. Mangels Schulung müssen die Arbeiter meistens im "on-the-job-training" an der Maschine selbst ausgebildet werden.

Viele Probleme liessen sich von den Unternehmern meistern, wenn sie sich zu einem Zusammenschluss bereit finden würden, um einige Produktionsprozesse auf grösserer Basis durchzuführen. Eine zwischenbetriebliche Arbeitsteilung im Sinne einer horizontalen und vertikalen Integration wird - mindestens zu Beginn der Industrialisierung - auf einige Schwierigkeiten menschlicher Natur stossen. Staatliche oder halbstaatliche Organisationen könnten zunächst die Koordination - als Unterstützung der Unternehmer - übernehmen.

Abschliessend wurden die mit der Absatzpolitik zusammenhängenden Fragen, die sich spezifisch für Entwicklungsländer stellen, in einem Abriss behandelt. In jedem Falle wäre es falsch, Absatzforschung von Europa oder Amerika aus betreiben zu wollen. Nur an Ort und Stelle kann man sich mit den wirklichen Bedingungen auseinandersetzen.

Es soll hier nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass eine Zusammenarbeit der Entwicklungsländer mit den Industriestaaten als gangbarster Weg zur Lösung der mit dem Unternehmertum zusammenhängenden Fragen angesehen werden muss.

Dritter Teil:

INDUSTRIALISIERUNG

I. INSTITUTIONELLE GRUNDLAGEN DER INDUSTRIALISIERUNG

A. Industrialisierungspolitik Nigerias

1. Allgemeine Industrialisierungspolitik

Nigerias Wirtschaftspolitik basiert auf dem Vertrauen in die marktwirtschaftlichen Kräfte. Das private Unternehmertum wird von der Regierung gefördert. Ein Rapport der Federation of British Industries [1], der im Jahre 1961 verfasst wurde, bestätigt diese Politik, indem es heisst: "... the Government has made it quite clear that the rights of investors, whether indigenous or expatriate, will not be interfered with".

Nach dem National Development Plan 1962-68 [2] erhielten Landwirtschaft, Industrie und Ausbildung die höchste Priorität innerhalb dieses Programmes zugesprochen. [3] Die Anstrengungen betreffend Landwirtschaft und Ausbildung decken sich mit den in dieser Arbeit an verschiedenen Stellen genannten Erfordernissen. Die Ausmerzung der in diesen Sektoren bestehenden Engpässe wird eine erfolgversprechende Industrialisierung ermöglichen.

Speziell im Hinblick auf die industrielle Entwicklung wurden dem obgenannten Plan u.a. die folgenden wirtschaftspolitischen Ziele zugrunde gelegt:

---

1) Nigeria: An Industrial Reconnaissance, Federation of British Industries, London, 1961.

2) National Development Plan 1962-68, Federal Ministry of Economic Development, Lagos 1963, S. 22-24.

3) Vgl. dazu Tabelle VIII, S. 171

1. Erhöhung der Wachstumsrate der Wirtschaft auf mindestens 4 Prozent pro Jahr. [1]
2. Um dieses Wachstum ermöglichen zu können, sollen die jährlichen Investitionen 15 Prozent des Bruttosozialproduktes betragen. [2] Der pro-Kopf-Konsum soll gleichzeitig um 1 Prozent pro Jahr gesteigert werden.
3. Nach Abwicklung von drei bis vier Plänen der vorliegenden Art soll ein in sich selbst getragenes, d.h. von grösseren ausländischen Investitionen unabhängiges Wachstum möglich sein. Um dieses Ziel erreichen zu können, muss die interne Sparquote, welche 1960-61 9,5 Prozent des Bruttosozialproduktes betrug, auf etwa 15 Prozent p.a. im Jahre 1975 erhöht werden. [3]
4. Es sollen möglichst rasch genügend Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen werden. [4]
5. Die Einkommensverteilung innerhalb der Bevölkerung und zwischen den Regionen soll gleichmässiger werden.
6. Im Interesse der Spar- und Investitionstätigkeit [5] im Rahmen einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung soll das nigerianische Pfund stabil gehalten werden. Mit anderen Worten: Man will Inflation oder Deflation vermeiden.

Vor allem bei ausländischen Unternehmern fand die Schaffung sogenannter Industriezonen einen grossen Anklang. Solche Industriezonen wurden in jenen Gebieten gebildet, wo die notwendige Infrastruktur schon vorhanden und soziale Einrichtungen (Wohnungen, Schulen, Spitäler etc.) im Bau oder im fortgeschrittenen Planungsstadium waren. Heute ist - vor allem bei Sekundärindustrien - die Standortplanung freier als zur Zeit der industriellen Revolution in Europa und Amerika. Dies erklärt sich in erster Linie aus der Verwendung von elektrischer Energie statt der schweren Kohle, sowie der Strasse als flexibles Transportmittel statt der Eisenbahn.

---

1) Schweiz: ca. 5%, Deutschland: ca. 6% (beide um 1960)

2) Diese Quote ist auch in industrialisierten Ländern üblich.

3) Schweiz: ca. 15 bis 20 Prozent

4) Vgl. S. 135 ff

5) Vgl. S. 239 ff

TABELLE VIII

Sektorielle Aufteilung der Ausgaben von Bund und Regionen im Rahmen des Entwicklungsplanes 1962-68

(NL '000)

Sektor	Bund	Nord-Region	Ost-Region	West-Region	Total	Prozent
Primärer Sektor	20'466	22'494	30'361	18'439	91'760	13,6
Handel und Industrie	44'030	9'864	12'930	23'445	90'269	13,4
Elektrizität	98'140	1'500	600	1'500	101'740	15,1
Transportwesen	103'957	24'660	8'850	6'350	143'817	21,3
Post, Telegraph & Telephon	30'000	-	-	-	30'000	4,4
Wasserwirtschaft	1'863	7'442	5'100	9'853	24'258	3,6
Erziehung und Ausbildung	29'154	18'949	8'805	12'855	69'763	10,3
Gesundheitswesen	10'304	3'317	1'819	1'636	17'076	2,5
Stadt- und Landplanung	23'160	6'000	3'306	9'280	41'746	6,2
Co-operative Organisationen	-	2'439	-	1'500	3'939	0,6
Sozialwesen	2'689	-	534	1'510	4'723	0,7
Information	2'351	88	450	773	3'662	0,5
Justiz	272	-	250	442	964	0,1
Verschiedenes	43'915	993	2'067	1'114	48'089	7,1
Finanzielle Verbindlichkeiten	2'200	-	120	1'600	3'900	0,6
Total:	412'501	98'803*	76'000	90'287	676'800	100,0

* Die Posten der Nord-Region ergeben addiert nicht das Total, da die sektorielle Aufteilung nicht genau derjenigen der übrigen Regionen und des Bundes entspricht.

Quelle: National Development Plan 1962-68, Federal Ministry of Economic Development, Lagos 1963, S. 41

2. Massnahmen zur Förderung der industriellen Entwicklung

a. Einkommenssteuererleichterungen für die "pioneer industries".

Im Jahre 1958 wurde die Industrial Development (Income Tax Relief) Ordinance [1] in Kraft gesetzt. Aufgrund dieser Verordnung soll die Gründung von Industrien gefördert werden, welche für die wirtschaftliche Entwicklung Nigerias von besonderer Bedeutung sind. Die Einkommenssteuererleichterungen sollen Investitionskapital in- und ausländischen Ursprungs für solche Industrien anziehen.

Um in den Genuss der Steuererleichterungen zu kommen, muss die betreffende Industrie den Status einer "pioneer industry" erlangen. Das Begehren ist an das Handels- und Industrieministerium (Federal Ministry of Commerce and Industry) zu richten. Ist ein bestimmter Industrietyp einmal als "pioneer industry" klassifiziert, so kann sich jedermann, der eine solche Industrie betreiben möchte, beim Industrieministerium anmelden, worauf ihm dieselben Rechte zustehen. Allerdings muss ein Bedürfnisnachweis vorliegen, d.h. der Markt des betreffenden Gutes darf noch nicht gesättigt sein.

Nach Erlangung des "pioneer industry"-Status werden der betreffenden Gesellschaft gewisse Einkommenssteuererleichterungen zuteil, vorausgesetzt, dass gewisse Bedingungen eingehalten werden (z.B. keine Beteiligung der Gesellschaft an einer anderen Industrie als derjenigen, für die der "pioneer"-Status erworben wurde).

Die Steuererleichterung wird zunächst für zwei Jahre gewährt und kann im Maximum auf fünf Jahre ausgedehnt werden.

---

1) The Laws of the Federation of Nigeria and Lagos, Chapter 87, a.a.O.

Eine Zusammenstellung der bis zum 15. Juni 1960 den Status "pioneer" erworbenen Industrien findet sich am Schluss dieses Kapitels.

b. Erlass von Importzöllen

Der Erlass von Importzöllen unter bestimmten Umständen ist - wie die Einkommenssteuererleichterungen - eine zeitlich beschränkte Massnahme (max. 10 Jahre), um den Aufbau von Industrien mit nationaler Bedeutung zu erleichtern. Mit der zeitlichen Begrenzung will man erreichen, dass der Schutzzoll nicht länger in Kraft bleibt, als es für den Aufbau einer Industrie nötig ist. Ist diese erst einmal lebensfähig, so soll eine gesunde Konkurrenzierung nicht mittels einer Schutzzollpolitik verhindert werden. [1)]

Die Industrial Development (Import Duties Relief) Ordinance [2)] datiert aus dem Jahre 1957. Um eine Zollreduktion für importierte Rohstoffe und Halbfabrikate zu bekommen, müssen die betreffenden Unternehmen beweisen können, dass ihre Fertigfabrikate aufgrund der auf Rohstoffen und Halbfabrikaten erhobenen Zölle gegenüber gleichwertigen importierten Fertigfabrikaten nicht konkurrenzfähig sind. Anders gesagt: Es muss feststehen, dass der Zolltarif pro importierte Einheit des Fertigproduktes niedriger ist als die Summe der Zölle, die für die bei der internen Produktion pro Einheit des Fertigproduktes benötigten importierten Rohstoffe und Halbfabrikate entrichtet werden muss. [3)]

---

1) Vgl. S. 163

2) The Laws of the Federation of Nigeria and Lagos, Chapter 86, a.a.O.

3) Weitere Vorschriften betreffend den Erlass von Importzöllen siehe die zitierten Gesetzestexte.

c. Anti-Dumping-Gesetz

Im Jahre 1958 wurde die Customs Duties (Dumped and Subsidised Goods) Ordinance [1] erlassen. Diese Verordnung stützt sich auf entsprechende Gesetze des Vereinigten Königreiches.

Sollten Güter zu Dumpingpreisen oder von ausländischen Regierungen subventioniert nach Nigeria gelangen, so können sie, sofern sie einheimische Industrien gefährden, auf Beschluss des Federal Council of Ministers mit einem speziellen Zoll belegt werden. Dieser Zoll darf aber die im Rahmen des "General Agreement on Tariffs and Trade" von Nigeria übernommenen Verpflichtungen nicht berühren.

Nigeria ist bemüht, seine Zollpolitik im Interesse der Industrialisierung zu gestalten. Wie gezeigt wurde, verfolgen die verantwortlichen Behörden nicht einfach eine über den Daumen gepeilte Schutzzollpolitik. Vielmehr beabsichtigt man, nur im unbedingt nötigen Umfange protektionistisch zu wirken. Damit soll die Institution von Industrien, welche im Rahmen einer gesunden Wettbewerbswirtschaft nicht existenzfähig wären, vermieden werden. Hingegen soll den jungen Industrien zur Zeit ihrer Etablierung - schwierigstes Stadium - ein maximaler Schutz gewährt werden.

---

1) The Laws of the Federation of Nigeria and Lagos, Chapter 47, a.a.O.

ANHANG : Pioneer Industries (bis 1960)

Die Aufstellung entspricht der chronologischen Reihenfolge, in der die Bewilligungen erteilt wurden.

Verarbeitung von	Baumwolle zu Oel
Fabrikation von	Portland-Zement
	Schuhen mit Gummisohlen
	Schiffszwieback
Untertagbergbau	für die Gewinnung von Blei
Fabrikation von	Textilien (alle Fabrikationsstufen)
	Reiseutensilien, welche zu einem überwiegenden Teil aus nigerianischen Rohstoffen bestehen
	Nahrungsmittelkonserven
	wasserdichtem Tuch und Bekleidung
	Plastikartikel
	Emailgegenstände
	Papierwaren
Mahlen von	Getreide
Fabrikation von	Glaswaren
	Pneus
	Farben aller Art
	Zuckerwaren
	Asbest
	Keramik
	pharmazeutische Produkte
	Kohlendioxyd (CO_2)
	Bleiakkumulatoren
Maschinelles Säubern von	Kapok
Fabrikation von	Zündhölzern
	landwirtschaftlichen Düngemitteln
	Verpackungsmaterial aus Natur- und Kunststoff-fasern
	Waren, welche ganz oder teilweise aus Gummi bestehen
	Fussbekleidung
	Gütern, welche ganz oder teilweise aus Metall bestehen (ausgenommen Edelmetall)

Knochenverarbeitung

Fabrikation von Kosmetikartikeln (ausgenommen Parfum)

Verarbeitung von Eisen und Stahl

Betrieb von Hotels

Salzgewinnung

Anpflanzen von Tee, sowie dessen Verarbeitung und Verpackung

Verarbeitung von Oelsamen

Fabrikation von Papierwaren

Fabrikation von Backwaren

Kultivation von Zucker und dessen Verarbeitung

Fabrikation von industriellen und medizinischen Gasen

Verarbeitung von Milch zu Milchprodukten

B. Staat und Industrialisierung

1. Staatsbetriebe

Die im folgenden genannten öffentlich-rechtlichen Körperschaften waren bis vor kurzem direkt den entsprechenden Regierungsdepartementen unterstellt und wurden von diesen betrieben. Sie sind heute autonom, führen einen eigenen Finanzhaushalt und haben alle Rechte und Pflichten einer juristischen Person.

a. Nigerian Railway Corporation

Die Nigerian Railway Corporation wurde aufgrund einer Verordnung im April 1955 geschaffen. Sie übernahm den Betrieb der Eisenbahnen [1] vom damaligen Eisenbahndepartement. Die Rechte und Pflichten der Corporation wurden am 1. Oktober 1955 festgelegt.

b. Electricity Corporation of Nigeria

Am 1. April 1951 übernahm die neugeschaffene Electricity Corporation of Nigeria (E.C.N.) die Unternehmen, welche bis zu diesem Zeitpunkt von den Nigerian Government Electricity Undertakings betrieben worden waren. Letztere wurden im Rahmen eines selbständigen Regierungsdepartementes im Jahre 1946 geschaffen. Bis 1946 lag die Verantwortung für die Elektrizitätsversorgung [2] in den Händen der Electrical Branch des Nigerian Government Public Works Department.

---

1) Vgl. S. 61 ff

2) Vgl. S. 41 ff

Die Leitung der Corporation umfasst ausser dem Präsidenten zwischen 11 und 16 Mitglieder, welche alle vom Federal Minister of Lands, Mines and Power eingesetzt werden.

c. Nigerian Ports Authority

Die Nigerian Ports Authority [1] wurde aufgrund einer Verordnung im Jahre 1954 geschaffen und übernahm am 1. April 1955 alle Einrichtungen, welche bis zu diesem Zeitpunkt vom Nigerian Government Marine Department betrieben worden sind.

Die Hafenbenützer wurden damals bei der Regierung wegen der unrationellen Abfertigung der Schiffe in den verschiedenen Häfen vorstellig. Nebst dem Marine Department waren noch andere Regierungsstellen mit Schiffahrts- und Hafenproblemen beschäftigt. Als Folge davon traten schwerwiegende Verzögerungen im Schiffsverkehr und Güterumschlag ein. Im Interesse einer besseren Koordination gründete man dann eben die Ports Authority.

d. Nigerian Coal Corporation

Die Nigerian Coal Corporation wurde im Jahre 1950 geschaffen. Sie betreibt die fünf Kohlenminen Nigerias, welche alle in der Ost-Region liegen. Die Corporation ist für die Entwicklung der Kohlenförderung, den inländischen Absatz wie auch den Export verantwortlich.

Die Kohlenminen sind unrentabel. [2] Eine Produktionseinstel-

---

1) Vgl. S. 89 ff

2) Vgl. S. 64, speziell S. 203 ff

lung kommt nicht in Frage, ansonst in den betroffenen Gebieten das Gespenst der Arbeitslosigkeit ernsthafte politische Schwierigkeiten zur Folge haben würde. Anderweitige Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen im betreffenden Bergbaugebiet zur Zeit nicht. Heute zeichnet sich am Horizont im Zusammenhang mit dem Projekt eines Stahlwerkes [1] eine Lösung ab. Dieses würde als Grossabnehmer von Kohle auftreten.

Aus den erwähnten Gründen kommt also - mindestens in absehbarer Zukunft - für den Kohlenbergbau nur ein staatlich geführtes Unternehmen in Frage.

e. Nigerian Broadcasting Corporation

Die Nigerian Broadcasting Corporation wurde im Jahre 1956 aufgrund einer Verordnung geschaffen und übernahm am 1. April 1957 den Nigerian Broadcasting Service. Die Aufgabe der Corporation ist der Betrieb eines unabhängigen Radio- und Televisionsdienstes für ganz Nigeria.

Das Radio und in zunehmendem Masse auch das Fernsehen sind heute äusserst wichtige Informationsmittel, um auf relativ einfache Art weite Bevölkerungskreise in allen Gebieten des Landes zu erreichen. Die billigen und netzunabhängigen kleinen Transistorenempfangsgeräte erfreuen sich einer grossen Verbreitung und ermöglichen die unmittelbare Information der noch zu überwiegenden Teilen aus Analphabeten bestehenden Bevölkerung.

---

1) Vgl. S. 211

In der Erkenntnis, dass der Rundfunk ein machtvolles und einflussreiches Instrument ist, wurde bei der Aufstellung der Statuten darauf geachtet, dass ein System von gegenseitiger Ueberprüfung und anderer Sicherheiten besteht, um eventuellen Missbrauch zu verhindern. So ist der Stab der Corporation dem Generaldirektor gegenüber verantwortlich. Dieser wiederum muss dem Ausschuss der Gesellschaft Rechenschaft ablegen. Der Ausschuss seinerseits kontrolliert nicht nur die Politik der Gesellschaft, sondern ist auch gegenüber dem Abgeordnetenhaus und so der Regierung verantwortlich.

Die Zusammensetzung dieses Ausschusses ist folglich von grosser Bedeutung. Ein besonderes Gewicht wurde auf die Vertretung der verschiedenen Regionen gelegt. In der oben genannten Verordnung über das Rundfunkwesen wurde festgelegt, dass die Regionen innerhalb des Gesamtrahmens eine weitgehende Autonomie im Hinblick auf die Programmgestaltung geniessen sollen.

Hiermit wären die wichtigsten öffentlich-rechtlichen Unternehmen Nigerias besprochen worden. Es gibt darüber hinaus noch eine Anzahl kleinere bundes- oder regionalstaatliche autonome Betriebe. Folgende Punkte sind für die genannten fünf Unternehmen charakteristisch:

1. sind sie entweder Versorgungs- oder Dienstleistungsbetriebe der Infrastruktur und so von gesamtwirtschaftlicher nationaler Bedeutung;
2. sind sie Betriebe, die als autonome juristische Personen (öffentlich-rechtlicher Natur) privatwirtschaftlich geführt werden;
3. werden die bundes- und regionalstaatlichen Interessen mittels einer entsprechenden personellen Zusammensetzung der leitenden Gremien gewahrt.

In den meisten Industriestaaten werden dieselben und ähnliche Aufgaben ebenfalls von gleichartigen, öffentlich-rechtlichen Unternehmen übernommen. Das Interesse der Koordination (Einheitlichkeit) und der Betriebssicherheit stellt sich Privatbetrieben auf diesem Sektor entgegen.

2. Staatliche und halbstaatliche Organisationen zur Unterstützung der Industrialisierung

a. Bundesministerium für Handel und Industrie (Federal Ministry of Commerce and Industry)

In seiner heutigen Form besteht das Bundesministerium für Handel und Industrie seit dem 1. April 1959 aufgrund einer Verordnung. Seit Oktober 1954 liegt die Verantwortung für die Entwicklung der Industrie und des Handels ausserhalb des Bundesterritoriums von Lagos in den Händen der entsprechenden Regierungsdepartemente der Regionen. Die Kompetenz zu Verhandlungen mit dem Ausland oder über interregionale Probleme bleibt aber ausschliesslich beim Bundesministerium.

Es folgt eine Aufzählung der wichtigsten Funktionen des Ministeriums für Handel und Industrie:

1. Das Ministerium stellt den interessierten Industrien technische Ratschläge und Hilfe zur Verfügung und vermittelt dabei auch nötigenfalls Kontakte mit anderen Bundes- oder Regionalbehörden, sowie staatlichen Betrieben.
2. Beratung von Personen oder Gesellschaften, welche ein industrielles Unternehmen in Nigeria aufbauen wollen.
3. Prüfen von Subventionsgesuchen, die im Zusammenhang mit industriellen Projekten eingereicht werden.
4. Aufsicht über die Anwendung der Verordnung betreffend der Unterstützung von Industrien mittels Importzoll- und Einkommenssteuererlass. 1)

Das Bundesinstitut für Industrieforschung wurde im Jahre 1956 geschaffen und befasst sich mit folgenden Untersuchungen, deren Resultate allen interessierten Kreisen zur Verfügung stehen:

1. Untersuchungen über die in Nigeria erhältlichen Rohstoffe, die sich industriell verwerten lassen, sowie über die günstigsten Verfahren, diese zu verarbeiten.
2. Erstellen von Versuchsanlagen, um die im Laboratorium gefundenen Methoden fabrikationstechnisch zu prüfen.
3. Prüfen, ob diese Verfahren auch auf kommerzieller Basis rentabel sind.

Dem Bundesministerium für Handel und Industrie sind noch folgende Abteilungen unterstellt: Handelsabteilung, Handelsrechtsabteilung, Publikations- und Informationsabteilung. Letztere gibt die bis heute einzige offizielle Handelszeitung in West-Afrika, das "Nigerian Trade Journal", heraus.

Das Department of Marketing and Exports dient den Marketing Boards [2)] der Regionen als offizielles Dach- und Sekretariatsorgan. Es ist für die Erteilung von Exportlizenzen und andere Aussenhandelsangelegenheiten zuständig. Im weiteren besorgen Organe dieses Departementes die Organisation der Verschiffung der Güter in den Seehäfen. Eine Spezialabteilung macht vor der Verschiffung eine abschliessende Qualitätskontrolle der Produkte.

Quellen: Handbook of Commerce and Industry, a.a.O.,
I.B.R.D.-Report, a.a.O.,
u.a.m.

1) Vgl. S. 172-174

2) Vgl. S. 186-188

b. Development Corporations der Regionen

Northern Region Development Corporation

Die Northern Region Development Corporation wurde im Januar 1956 aufgrund eines Regionalgesetzes geschaffen. Die Organisation wurde mit verschiedenen Aufgaben betraut:

Es werden nur Anleihen für Projekte, welche die wirtschaftliche Entwicklung der Region fördern, zur Verfügung gestellt. Es sind das insbesondere Anleihen für landwirtschaftliche und industrielle Unternehmen.

In erster Linie werden Projekte von Produzenten landwirtschaftlicher Exporterzeugnisse finanziell und technisch unterstützt, da ein grosser Teil des Einkommens dieser Region von der Produktion dieses Sektors abhängt.

Auch die Ausbildung von Nordnigerianern für die Aufgaben, welche in den Verantwortungsbereich der Corporation fallen, wird von dieser finanziert.

Eastern Region Development Corporation

Die Eastern Region Development Corporation begann ihre Tätigkeit nach Erlass eines Regionalgesetzes im Februar 1955, indem sie die Funktionen des Regional Produktion Development Board und des Regional Development (Loans) Board übernahm.

Die Hauptaufgaben der Corporation sind die Verbesserung der Qualität und die Erhöhung der Quantität der Oelpalmenproduktion, von welcher die Ost-Region, was den Primärsektor anbelangt, weit-

gehend abhängig ist, sowie die Einführung anderer "cash crops", wie Kakao, Kaffee, Kautschuk und Kokosnüsse.

Nebst diesen Hauptaufgaben befasst sich die Gesellschaft auch mit dem Strassen- und Brückenbau, um neue Gebiete der Entwicklung zu erschliessen. Dazu kommt der Betrieb von Industrien und landwirtschaftlichen Produktionsstätten allein oder in Partnerschaft mit in- und/oder ausländischem Privatkapital. In anderen Fällen werden solchen Unternehmen bloss Anleihen gewährt.

Im Jahre 1960 betrieb die Eastern Region Development Corporation die folgenden landwirtschaftlichen und industriellen Einrichtungen:

1. Pioneer oil mills scheme:	Ueber 100 Oelmühlen arbeiten heute in der Ost-Region. Insgesamt wurden mehr als NL 1,25 Mio in dieses Programm investiert.
2. Oelpflanzungen:	Sie umfassen ungefähr 8'000 acres und liegen in der Gegend von Calabar.
3. Kakaopflanzungen	
4. Kokospflanzungen	
5. Cashewpflanzungen:	Man plant die Errichtung von Anlagen, um Phenol aus der Elephantennusschale zu extrahieren.
6. Viehfarm:	Im Gebiet von Obudu, das als Grasland auf einer Höhe von 1'900 m über Meer liegt.
7. Bau von Flusskähnen:	(inkl. Passagierschiffe) bei Opobo.

Die Corporation investierte bis 1960 in verschiedene industrielle und landwirtschaftliche Projekte der Region. Die wichtigsten davon sind:

1. Nigerian Cement Company Ltd. in Nkalagu (NL 500'000) [1)]
2. Oban (Nigerian) Rubber Estates Ltd. in der Calabar-Provinz (NL 490'000)
3. Projekt der NEMCO-Zementfabrik in Port Harcourt.

Western Region Finance Corporation und Western Nigerian Development Corporation

Die Western Region Finance Corporation übernahm im April 1955 die Funktionen des Western Region Development (Loans) Board nach Erlass eines regionalen Gesetzes.

Da ebenfalls die Wirtschaft der West-Region im heutigen Zeitpunkt wie auch in nächster Zukunft in erster Linie von der Landwirtschaft abhängig ist, bemüht sich die Finance Corporation, möglichst vielen Farmern Anleihen zu gewähren. Zu diesem Zweck wurden in der Region bis 1960 209 lokale Büros eingerichtet, welche unter der Führung und im Namen der Corporation Anleihen für die Landwirtschaft und Fischerei gewähren. Im Sektor der Landwirtschaft wird vor allem die Produktion von Kakao und saisonalen Nahrungsmitteln gefördert. Die Unterstützung der Gummiplantagen ist vorgesehen.

Es werden auch für industrielle Vorhaben Anleihen gewährt.

Seit Beginn der Tätigkeit der Finance Corporation erreichten die gewährten Anleihen die Summe von etwa NL 1.4 Mio.

Die Western Nigerian Development Corporation übt ihre Tätigkeit zur Unterstützung von landwirtschaftlichen, industriellen oder

---

1) Vgl. S. 206

kommerziellen Unternehmen aufgrund eines regionalen Gesetzes seit 1959 aus. Sie übernahm die Tätigkeit des früheren Western Region Production Development Board.

Die finanziellen Mittel der Corporation bestehen aus Geschenken von den Produce Marketing Boards in der Höhe von ungefähr NL 11 Mio und einer Anleihe von NL 3.7 Mio der Regierung der West-Region, die im Rahmen des Entwicklungsplanes 1960-65 gewährt wurde. [1] Zusätzlich wird die Corporation noch NL 6 Mio für die Entwicklung industrieller Vorhaben erhalten.

Die Corporation besitzt Pflanzungen mit Oelpalmen, Gummi, Kakao, Citrusfrüchten, Elefantennüssen, Kaffee und Ananas, welche eine Fläche von 9'315 ha bedecken. Weitere 5'670 ha werden gemeinsam mit Co-operationen und Lokalbehörden bestellt. 10'125 ha werden für die Einrichtung einer Schaf- und Grossviehfarm benötigt.

Als Industriebetriebe gehören der Corporation eine Gummiverarbeitungsfabrik in Benin und eine Verarbeitungsanlage für Citrusfrüchte in Ibadan. Im weiteren beteiligt sich die Gesellschaft finanziell und administrativ an verschiedenen Industriebetrieben, welche die Produktion von Zement, Plastik, Metallwaren, Vorspannbeton und Textilien umfassen.

c. Marketing Boards

Bis zum Zweiten Weltkrieg lag der Exporthandel Nigerias in den Händen grosser privater Handelsunternehmen. Damals litten

---

1) Western Region Development Plan 1960-65, heute Western Region Development Programme 1962-68

die Exportproduzenten Nigerias unter den ständigen Schwankungen der Weltmarktpreise ihrer Produkte. In erster Linie handelte es sich dabei um Kakao. Im Jahre 1940 wurde von der britischen Regierung das "Cocoa Control Board" eingesetzt, das die gesamte Kakaoernte Nigerias zu einem festen Preis übernahm. Bald wurden auch Erdnüsse und Palmprodukte (Oelproduktion) in das erwähnte Abkommen aufgenommen und die Organisation 1942 in das "West African Produce Control Board" umbenannt.

Aufgrund des Erfolges dieser Organisation wurden zwischen 1947 und 1949 für die wichtigsten Exportprodukte individuelle Marketing Boards eingerichtet. [1)]

Frühzeitig wurde die Kontrolle über die Boards von Grossbritannien an Nigeria abgetreten. 1954 wurde die Organisation ein weiteres Mal geändert, indem anstelle der auf ein Produkt spezialisierten "Commodity Marketing Boards" regionale Boards eingerichtet wurden, über die der Handel sämtlicher Exportprodukte ihrer Region lief.

Seit dem 1. Oktober 1958 besteht die "Nigerian Produce Marketing Company Limited", welche für den Transport und Verkauf der von den Regional Boards gelieferten Produkte ins Ausland verantwortlich ist. Diese hat den Status einer privaten Aktiengesellschaft, deren Aktienkapital im Besitze der Regional Boards ist.

Mit dieser seit 1958 bestehenden Organisation kam eine durch viele Anpassungen gekennzeichnete Entwicklung zum Stillstand.

---

1) Nigerian Cocoa Marketing Board (1947), Nigerian Oil Palm Produce Marketing Board (1949), Nigerian Groundnut Marketing Board (1949), Nigerian Cotton Marketing Board (1949).

Das Ziel [1] der Marketing Boards war und bleibt immer dasselbe: Garantie eines stabilen Einkommens und somit einer gesicherten Existenz der Produzenten landwirtschaftlicher Exportgüter, unabhängig von den Schwankungen der Weltmarktpreise.

Um dieses Ziel zu erreichen, wird eine Politik verfolgt, bei der den Produzenten für ihr Angebot ein Preis bezahlt wird, der etwas unter dem Durchschnitt des Weltmarktpreises liegt. Die so angehäuften Ueberschüsse werden als Fonds für die Förderung der industriellen und wirtschaftlichen Entwicklung in den entsprechenden Regionen verwendet. [2]

Die Marketing Boards nehmen eine Monopolstellung mit weitgehenden Befugnissen ein. Unter letztere fällt die Bestimmung der Produzentenpreise, sowie der Export und Verkauf von Produkten durch die "Nigerian Produce Marketing Company Ltd.". Im weiteren obliegt ihnen die Qualitätskontrolle über die von ihnen gehandelten Produkte. Die starke Stellung der Marketing Boards ermöglicht diesen die Kontrolle des grössten Teiles der Exportprodukte Nigerias.

---

1) Nigeria Cocoa Marketing Ordinance (No. 33 of 1947), Section 16

2) do.

C. Co-operative Organisationen

Die Prinzipien der co-operativen Bewegung sind für Nigeria nicht neu. Schon seit Jahrhunderten schlossen sich Familien und Dorfeinwohner zum Jagen, Fischen und Bauen zusammen. Die Ausdehnung dieses Systems auf Produktion und Handel erfolgte aber erst in neuester Zeit. Die co-operativen Institutionen befassen sich in erster Linie mit:

1. Produktion von Konsumgütern im co-operativen Rahmen,
2. Verteilung und Verkauf von Konsumgütern,
3. Unterstützung der Produzenten in fachlicher und technischer Hinsicht,
4. Gewährung von Krediten.

1. Entwicklung der Co-operativen vor dem Zweiten Weltkrieg

Die ersten Anstrengungen, co-operative Institutionen zu gründen, wurden im Landwirtschaftssektor gemacht. Im Jahre 1935 trat eine Verordnung betreffend co-operative Gesellschaften in Kraft. [1] Sie regelte die Registrierung und Liquidierung von Genossenschaften, sowie die Möglichkeiten, eventuelle Streitigkeiten beizulegen.

Schon damals bildete die Dorfgemeinschaft der Farmer die Grundlage für die Genossenschaften. Die Entwicklung der Co-operativen erfolgte im Falle Nigerias also von unten nach oben. Ein Aufschwung der genossenschaftlichen Bewegung war in erster Linie

---

1) Nigerian Trade Journal, Vol. 8, Nr. 4, Oktober/Dezember 1960, Lagos, S. 139
Nigerian Handbook of Commerce and Industry, a. a. O., S. 209

unter den Kakaofarmern in der West-Region festzustellen. Es handelte sich dabei vor allem um Produktionsgenossenschaften. Diese haben sich im Laufe der Zeit im Rahmen regionaler Zusammenschlüsse, die den einzelnen Distrikts- und Dorfgenossenschaften hierarchisch übergeordnet waren, konstituiert. Während des Zweiten Weltkrieges kam die Entwicklung der Genossenschaften zu einem vorübergehenden Stillstand.

2. Entwicklung der Co-operativen nach dem Zweiten Weltkrieg

a. Allgemeines

Im Jahre 1945 wurde die "Association of Nigerian Co-operative Exporters" gegründet. Diese übernahm die Aufgabe einer Verkaufsorganisation für die Produzentengenossenschaften. Daneben wurde die "Nigerian Co-operative Federation" geschaffen, welche als Dachorganisation alle Genossenschaften umfasste und hauptsächlich treuhänderische Funktionen auszuüben hatte.

Ein eigentlicher Aufschwung des Genossenschaftswesens war erst in der Zeit nach 1948 zu bemerken. Für die Entwicklung zeichnete auf der Regierungsseite das "Co-operative Department" verantwortlich.

Eine wesentliche Aenderung in der nationalen Organisation trat im Jahre 1951 ein, als Nigeria in Bundesregionen eingeteilt wurde. Von diesem Zeitpunkt an oblag die Betreuung und Förderung der genossenschaftlichen Bewegung den Regionalregierungen. Diese erkannten bald, dass die "Co-operatives" die Möglichkeit boten, einen unmittelbaren Kontakt zwischen der Regierung und den Produzenten des primären Sektors herzustellen.

b. West-Region

Heute sind in der West-Region ungefähr 700 co-operative Gesellschaften tätig. [1] Die Finanzierung ihrer Geschäfte erfolgt durch die "Co-operative Bank of Western Nigeria". Diese Bank begann ihre Tätigkeit mit einer vom regionalen Cocoa Marketing Board geschenkten Summe von NL 1 Mio.

Die Produzentengenossenschaften gruppierten sich zu einer Reihe sog. "Marketing Unions", welche zusammen die "Association of Nigerian Co-operative Exporters" bilden. Diese Organisation handelt mit Kakao, Kaffee, Kopra, Kautschuk, Palmöl und Palmkernen. Sie beschränkt heute [2] ihre Tätigkeit auf die West-Region.

Zur Unterstützung der Produzenten wurde die "Co-operative Supply Association" eingesetzt. Von dieser werden allerlei Ausrüstungsgegenstände für die Farmer verkauft. Ein Netz von Verkaufsläden, welche nebst den Farmgeräten auch noch Lebensmittel und Haushaltgeräte verkaufen, überzieht die West-Region.

Alle co-operativen Organisationen der Region sind in der "Co-operative Union of Western Nigeria" zusammengeschlossen. Zu ihren Aufgaben gehört nebst Propagandaaktionen auch die Ausbildung von Chefs für die einzelnen Genossenschaften.

In Ibadan befindet sich das "Co-operative College", welches von der Regierung unterhalten wird. Es bildet sowohl Leute für die Regierungsstellen aus, welche sich mit dem Genossenschaftswesen beschäftigen, als auch Manager für co-operative Unternehmen selbst.

---

1) Nigerian Trade Journal, a.a.O., S. 140

2) Vgl. S. 190

c. Ost-Region

Palmöl ist das wichtigste landwirtschaftliche Exportgut der Ost-Region. Der Versuch, die Produktion und den Handel dieses Produktes auf genossenschaftlicher Basis zu organisieren, ist bis heute nicht gelungen. Den Hauptgrund dafür bilden vermutlich die unübersichtlichen Landbesitzverhältnisse. 1)

Heute unternimmt man Versuche, Oelverarbeitungsfabriken auf genossenschaftlicher Basis aufzubauen. Es scheint, dass man damit mehr Erfolg hat.

Das co-operative Bankwesen hat sich hingegen gut entwickelt. Als Dachorganisation der lokalen Kredit- und Sparinstitute dient die "Regional Co-operative Bank of Eastern Nigeria".

Alle genossenschaftlich organisierten Einrichtungen dieser Region sind in der "Co-operative Union of Eastern Nigeria" zusammengefasst.

d. Nord-Region

Verglichen mit den anderen Regionen war die Entwicklung des Genossenschaftswesens in der Nord-Region sehr langsam. Offizielle Stellen führen diese Tatsache auf die grosse geographische Ausdehnung dieser Region, sowie auf weite Entfernung vom ehemaligen "Co-operative Department", das von Lagos aus für die genossenschaftliche Entwicklung in ganz Nigeria verantwortlich war, zurück. Ebenfalls fehlte es an schreibkundigen Beamten, welche die Geschäfte hätten führen können.

---

1) Vgl. dazu S. 17 - 19

Seit der Regionalisierung hat sich die Situation etwas gebessert. Aehnlich wie in der Ost-Region findet man hier hauptsächlich Banken mit genossenschaftlichem Aufbau. Die nötigen Beamten werden am "Institute of Administration" in Zaria ausgebildet.

3. Entwicklung des Genossenschaftswesens in naher Zukunft

Die gegenwärtigen Entwicklungstendenzen der co-operativen Institutionen in Nigeria erfordern - wie vor der Regionalisierung - eine Koordination auf nationaler Ebene. Aufgrund dieser Ueberlegungen gründete man die "Pan-Nigeria Co-operative Federation".

In der West-Region will man neue Gebiete auf co-operativer Basis landwirtschaftlich erschliessen.

Weiter plant man - ebenfalls auf co-operativer Grundlage - eine moderne Fischkutterflotte, welche die Fischerei in den Küstengewässern aktivieren soll. [1)]

Um die übervölkerten Stadtgebiete mit ihren schlechten Wohnverhältnissen zu entlasten, wurden bereits einige Wohnbaugenossenschaften gegründet, welche subventionierte Wohnungen für Minderbemittelte bauen wollen.

---

1) Vgl. S. 30

D. Abriss der Grundstruktur des Spar- und Kreditsystems

Zu den wichtigsten Aufgaben des unabhängigen Nigerias gehört im Rahmen der wirtschaftlichen Entwicklung der Aufbau eines eigenständigen Bankensystems. Während schon vor der Unabhängigkeit einige wenige Privatbanken tätig waren, fehlte die Institution einer Zentralbank. [1)]

Hier soll nur ein Abriss über die Tätigkeit der Privatbanken und der "Investment Company of Nigeria" (ICON) gegeben werden.

1. Privatbanken

Das Bankengesetz [2)] von 1958 legt die Prinzipien der Führung der Bankgeschäfte fest, regelt die Bestimmungen über das von den Behörden zu genehmigende Gesellschaftskapital und die Vorschriften über die zu haltenden Mindestreserven. Deren Höhe setzt die Zentralbank nach Bedarf fest. Die Führung von Bankgeschäften darf nur aufgrund einer vom Finanzminister ausgestellten Lizenz vorgenommen werden. Das Finanzministerium ist ermächtigt, die Geschäftsführung der Banken regelmässig zu kontrollieren.

Heute ist in Nigeria ein gutes Dutzend Banken registriert. Insgesamt beträgt das autorisierte Kapital dieser Banken über NL 26 Mio. [3)] Sie betreiben ein sich über ganz Nigeria erstreckendes Netz

---

1) Vgl. dazu E. E. Jucker-Fleetwood: Money and Finance in Africa, im Druck

2) The Laws of the Federation of Nigeria and Lagos, Chapter 19, Banking Ordinance, a.a.O.

3) Handbook of Commerce and Industry in Nigeria, a.a.O., S. 170 (datiert vom Januar 1961)

von über 200 Filialen. Im Verlaufe der wirtschaftlichen Entwicklung wird dieses Netz noch dichter werden. Nicht nur Industrie und Handel, sondern auch der "einfache Bürger" soll mit den Bankgeschäften, insbesondere dem Sparen, bekannt gemacht werden. [1)]

Während längere Zeit nur ausländische, d.h. englische Banken in Nigeria niedergelassen waren (Bank of West Africa Ltd., Barclays Bank D.C.O.), spielen heute doch schon einige von Nigerianern gegründete und betriebene Banken eine Rolle.

Früher wurde den ausländischen Banken immer wieder vorgeworfen, dass ihre Kreditpolitik zu sehr von den Direktiven ihrer Hauptsitze in London abhängig sei. Heute arbeiten sie aber eng mit der nigerianischen Zentralbank zusammen und verwenden grosse Teile ihrer Finanzen zum Kauf von nigerianischen Schatzwechseln, Staatsanleihen und Aktien. Zudem investieren sie auch direkt in neue einheimische Industrieprojekte oder gewähren diesen Kredite. [2)] Natürlich verlangen sie von ihren Schuldnern Garantien, was zur Folge hat, dass längst nicht alle Gesuche für Anleihen berücksichtigt werden können.

Obwohl das Bankensystem Nigerias noch jung ist, hat es doch schon eine respektable Leistungsfähigkeit erreicht. Allerdings sind wirkliche Bankfachleute noch selten. Man ist aber bestrebt - nicht zuletzt dank den Bemühungen des sehr fähigen Finanzministers Chief Festus Okotie-Eboh - die Schulung von Finanzpolitikern und -technikern tatkräftig in die Hand zu nehmen.

---

1) Vgl. S. 196 ff

2) Vgl. Projekt der Nigerian Sugar Company, S. 227 ff

2. Investment Company of Nigeria (ICON)

Die Investment Company of Nigeria wurde als private Finanzierungsgesellschaft im Jahre 1959 mit einem Anfangskapital von NL 1'000'000 gegründet. An dieser Gesellschaft sind Banken, Versicherungen, Handels- und Industrieunternehmen aus folgenden Staaten beteiligt: Nigeria, Grossbritannien, Kanada, U.S.A., Schweiz, Frankreich und Holland. Der Direktionsausschuss besteht aus nigerianischen und europäischen Geschäftsleuten. Aufgrund der Mitgliederzusammensetzung hat die ICON Zugang zu technischen und betriebswissenschaftlichen Kenntnissen aus Industrie und Handel industrialisierter Länder.

Die Aufgabe der ICON ist die Mithilfe bei der Entwicklung von Landwirtschaft, Industrie und Handel in Nigeria. Diese Unterstützung geschieht immer in Zusammenarbeit mit anderen privaten und auch staatlichen Institutionen.

Um die gesetzten Ziele zu erreichen, kann die ICON in der Hauptsache folgende Mittel zur Verfügung stellen:

1. Gewährung lang- und/oder mittelfristiger Darlehen, Kauf von Aktien des zu unterstützenden Unternehmens,
2. Beratung von Unternehmensleitungen,
3. Suche von Partnern für erfolgversprechende Unternehmen,
4. Förderung der Anlage ausländischen Kapitals in Nigeria, entweder
   a) mittels Investitionen in die ICON selbst, welche sich dann als Investment Trust an anderen Gesellschaften beteiligt, oder
   b) durch Vermittlung günstiger Investitionsmöglichkeiten aller Art.

Bevor sich die ICON in irgendein Vorhaben einschaltet, prüft sie das betreffende Unternehmen auf seriöse Geschäftsführung, wirtschaftliche Lebensfähigkeit und ökonomische Dringlichkeit, respektive Notwendigkeit. [1] In erster Linie sollen nigerianische Privatunternehmen gefördert werden. Aber auch ausländische Projekte, welche obgenannte Bedingungen erfüllen, erfahren Unterstützung, solange diese innerhalb Nigerias verbleibt.

Es ist erfreulich festzustellen, dass nebst den schon beschriebenen staatlichen und halbstaatlichen Organisationen zur Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung [2] auch eine private Institution in derselben Richtung wirken kann.

---

1) Untersuchung, ob genügend Absatzmöglichkeiten vorhanden sind.

2) Vgl. S. 181 ff

II. ABRISS DER WICHTIGSTEN INDUSTRIELLEN EINRICHTUNGEN UND PROJEKTE (STAND 1962)

A. Primärindustrien

1. Mineralien

Die blosse Existenz von Mineralienlagerstätten genügt noch nicht, um diese als Rohstofflieferanten in eine Industrialisierungsplanung einbeziehen zu können. [1] Die Möglichkeit eines wirtschaftlichen Abbaues ist Bedingung. Die Wirtschaftlichkeit einer Mineralienablagerung hängt von den Abbau-, Verarbeitungs-, Transport- und Verkaufskosten des Produktes, verglichen mit dem Marktpreis, den es erzielt, ab.

Im Rahmen dieser Arbeit sollen nur die Mineralien betrachtet werden, deren Nutzung schon heute eine gewisse Bedeutung erlangt.

a. Erdöl

Nach langjährigen Anstrengungen wurden in Nigeria verschiedene Bohrungen fündig. Man glaubt heute, dass die Oelreserven in Nigeria die grössten innerhalb des Commonwealth - ausgenommen Canada - sind.

Ebenfalls wurden verschiedene Erdgasquellen gefunden. Man hofft, diese als Lieferanten von billiger Energie für die Industrien heranziehen zu können.

---

1) Federation of Nigeria; Minerals and Industry in Nigeria, Lagos 1957.

Der Grossteil der Oelprospektion wurde von der Shell-BP Petroleum Development Company of Nigeria durchgeführt. Diese Gesellschaft ist je zur Hälfte im Besitz der Shell, respektive der British Petroleum.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die schon kurz vorher begonnene Suche nach Erdöl wieder aufgenommen. Man erwartete, vor allem im Gebiet des Nigerdeltas Oelfunde zu machen. Tropische Urwälder und Sümpfe in noch nicht kartographisch aufgenommenem Gelände erschwerten die Arbeiten ausserordentlich.

Erst im Januar 1956 wurde eine fündige Bohrung gemacht, die auf wirtschaftlich rentable Lager stiess. Diese Quelle liegt im Zentrum der Nigerdeltasümpfe. Bis zu jenem Zeitpunkt wurden NL 15 Mio für die Forschungsarbeiten aufgewendet. [1)]

Die Verkehrssituation in diesem Gebiet ist ausserordentlich prekär. So baute man eine Pipeline von 60 Meilen Länge bis nach Port Harcourt. Anfangs 1958 verliess der erste Tanker mit nigerianischem Oel Port Harcourt in Richtung Europa.

Ende 1956 wurde auch in trockenerem Gelände nordöstlich von Port Harcourt Oel gefunden. Eine vielversprechende wirtschaftlich nutzbare Bohrung wurde dort 1958 gemacht. In dieser Zone sind zur Zeit 13 Quellen in Betrieb. Alle diese Produktionsstätten sind ebenfalls durch Pipelines mit Port Harcourt verbunden.

Heute kann aber nur eine beschränkte Menge Oel in Port Harcourt umgeschlagen werden. Die Versandung des Bonny-Rivers,

---

1) Laut Lagos Chamber of Commerce

welcher Port Harcourt mit dem Meer verbindet, ermöglicht es nicht einmal, einen 18'000-Tonnen-Tanker voll zu beladen. Ein Ausbau dieses Hafens ist aber geplant. [1] Im weiteren schreitet auch die Arbeit an einem speziellen Oelhafen auf Bonny Island - in der Mündung des Bonny-Rivers gelegen - voran.

1961 erwarb die Shell-BP von der Bundesregierung die Konzession für die Nutzung der von ihr erforschten Lager über 30 Jahre mit dem Recht, diesen Vertrag für weitere 30 Jahre erneuern zu können.

Auch in der West-Region bohrt man nach Oel. Anzeichen für ein mögliches Vorkommen wurden 1959 festgestellt. Ob eine wirtschaftliche Nutzung möglich sein wird, steht beim heutigen Stand der Arbeiten noch nicht fest.

In jüngster Zeit hat sich die Shell-BP bei der Regierung um die Erlaubnis beworben, vor der nigerianischen Küste Bohrungen vornehmen zu dürfen.

Die teilweise reichen Erdgasvorkommen werden für die Energieversorgung der zukünftigen Industrieprojekte von grosser Bedeutung sein. Wie schon im Kapitel Elektrizitätsversorgung [2] erwähnt wurde, baut die Electricity Corporation of Nigeria im Oelfeld bei Afam eine thermische Zentrale, welche Erdgas zur Elektrizitätsproduktion verwenden wird. Auch andere Industrien zeigen heute Interesse an diesem neuen Energieträger.

---

1) Vgl. S. 91 ff

2) Vgl. S. 55

Bis heute hat Shell-BP über NL 64 Mio für die Erdölprospektion aufgewendet.

Nebst Shell-BP bemüht sich auch die Mobil-Oil um die Erdölförderung. Diese Gesellschaft konzentriert sich auf die Suche im Gebiet von Lagos. Dabei unternahm sie auch seismische Untersuchungen vor der Küste. Bis 1961 war noch keine Bohrung der Mobil-Oil fündig. Die Untersuchungen werden aber laut Aeusserungen des Direktors der Mobil-Oil Nigeria Ltd. fortgesetzt.

Es ist schwierig, aus den in den Tabellen IX, Erdölproduktion in Nigeria von 1958-1961 und Einfuhr von Erdölprodukten von 1955-1961, angegebenen Beträgen direkte Vergleiche zu ziehen. Bei der ersten Tabelle handelt es sich um das Rohprodukt Erdöl und bei der zweiten um dessen verschiedene Derivate. Zudem sind die einen Angaben in Tonnen gemacht und die anderen in Gallonen. Da die einzelnen Derivate wiederum verschiedene spezifische Gewichte haben, ist ein direkter Vergleich unmöglich. Klar ist hingegen, dass heute die einheimische Produktion von Erdöl - auch wenn schon eine inländische Raffinerie bestehen würde - die Nachfrage in Nigeria noch nicht decken kann.

Mangels einer Raffinerie musste immer die gesamte Oelproduktion zur Verarbeitung exportiert und die Derivate importiert werden. Um diesen höchst unökonomischen Zustand zu beenden, wurde von der Shell-BP der Bau einer Erdölraffinerie geplant. Die Bundes- und die drei Regionsregierungen werden sich an dieser im Rahmen des Entwicklungsprogrammes 1962-68 finanziell beteiligen.

TABELLE IX

Erdölproduktion in Nigeria von 1958-1961

(Monatsdurchschnitte)

1958	20'416 Tonnen
1959	44'819 Tonnen
1960	70'558 Tonnen
1961	186'604 Tonnen

Quelle: Digest of Statistics, Federal Government of Nigeria, Juli 1962

Einfuhr von Erdölprodukten von 1955-1961

(Monatsdurchschnitte)

(Tausend Imperial Gallons)

Jahr	Flug-benzin	Auto-benzin	Brenn-öl	Diesel-öl	Kero-sen	Schmier-öl
1955	812	4'370	1'341	879	1'559	236
1956	732	5'015	1'235	1'405	1'954	200
1957	1'118	5'205	1'343	1'830	1'911	296
1958	1'220	5'131	1'473	2'695	2'078	273
1959	973	5'939	3'080	1'951	2'769	279
1960	1'334	5'997	3'607	2'331	2'716	372
1961	1'670	6'436	7'697	1'111	2'926	361

Quelle: Digest of Statistics, Federal Government of Nigeria, Juli 1962.

Die Raffinerie soll in Port Harcourt gebaut werden und mit der Zeit den inländischen Bedarf an Erdölprodukten decken. Es ist vorgesehen, die Raffinerie 1964 in Betrieb zu nehmen. Die Erstellungskosten werden auf NL 12 Mio geschätzt. Die projektierte Kapazität liegt zwischen 1,25 und 1,5 Mio Tonnen Erdöl jährlich. Daraus sollen

275'000 t Autobenzin
180'000 t Kerosen
500'000 t Dieselöl
60'000 t Heizöl

raffiniert werden.

Man verspricht sich von dieser Raffinerie folgende Vorteile:

1. gesamtwirtschaftliche und finanzielle Gewinne,
2. grosse Einsparungen an Importen (Entlastung der Zahlungsbilanz). 1963 wird Nigeria für ungefähr NL 11.7 Mio Erdölprodukte einführen. 1965 hofft man, nachdem die Raffinerie voll arbeiten wird, diese Einfuhr auf NL 3.4 Mio herabzusetzen.
3. hofft man, dass in Nigeria raffinierte Erdölprodukte zu konkurrenzfähigen Preisen in Nachbarstaaten abgesetzt werden können.

b. Kohle

In Nigeria gibt es Braun- und Steinkohlevorkommen. Beide sind, verglichen mit der Durchschnittsqualität der europäischen Kohle, von inferiorer Qualität.

Im Sechs-Jahresplan 1962-68 [1] heisst es, dass die Nachfrage nach Kohle als Energieträger kaum mehr gesteigert werden kann. Die Erschliessung neuer Energiequellen hat im Gegenteil zur Folge,

---

1) a.a.O., S. 13

dass die Nachfrage nach Kohle weiter abnehmen wird. Der Hauptabnehmer einheimischer Kohle - die Staatsbahn - stellt auf Dieselbetrieb [1] um. Die Elektrizitätsgesellschaft projektiert grosse Wasserkraftwerke und thermische Zentralen, wovon letztere mit Erdgas betrieben werden sollen. Auch die Exportnachfrage hat stark abgenommen.

Als einziger neuer Absatzmarkt kommt das projektierte Stahlwerk [2] in Frage. Man schätzt den Bedarf dieses Werkes auf jährlich 100'000 bis 150'000 Tonnen. Heute werden etwa 670'000 Tonnen Kohle pro Jahr gefördert. [3] Diese Leistung würde die Nachfrage des Stahlwerkes bei weitem decken, da aus weiter oben genannten Gründen andere Nachfrager ausscheiden werden.

Die Bundesregierung hat NL 500'000 zur Verfügung der Nigerian Coal Corporation gestellt. Diese Summe soll zur Erforschung neuer Verwendungsmöglichkeiten für Kohle, respektive zur Linderung der Auswirkungen einer eventuell eintretenden Arbeitslosigkeit als Folge des Produktionsrückgangs eingesetzt werden.

Die mit einer grösseren Arbeitslosigkeit im Kohlenminengebiet verbundenen Gefahren wurden bei der Besprechung der Nigerian Coal Corporation [4] genannt. Bis zur endgültigen Abklärung des Standortes des projektierten Stahlwerkes bleibt auch der Entscheid hängig, welche der Kohlenminen in Betrieb belassen und modernisiert werden soll.

---

1) Vgl. S. 64 ff

2) Vgl. S. 211

3) Federal Government Development Programme 1962-68, a.a.O. S. 14

4) Vgl. S. 178

c. Niob

Nigeria ist der grösste Produzent von Niob [1], einem Metall, das bis zum Zweiten Weltkrieg als Abfallprodukt betrachtet wurde. Heute ist Niob ein strategisch wichtiges Gut. Es ermöglicht Stahllegierungen herzustellen, die gegenüber hohen und höchsten Temperaturen, wie sie in Gasturbinen und bei der Raumfahrttechnik vorkommen, resistent sind.

Die Preise für Niob bewegten sich ganz entsprechend der Nachfrage. Im Jahre 1939 betrug der Preis L 160 pro Tonne. Als 1952 seine Bedeutung erkannt wurde, kaufte die Regierung der U.S.A. für einen vertraglich festgesetzten Preis von etwa L 2'000 pro Tonne. Das bisherige Produktionsmaximum betrug 3'152 Tonnen anno 1954. Heute bewegt sich die Jahresproduktion um 1'700 Tonnen. Zugleich hat sich der Preis in der Gegend von NL 650 pro Tonne eingespielt.

Mit der vorgesehenen Gründung des "Columbite Research and Information Centre" will sich Nigeria selbst in die Forschung einschalten. Im Zusammenhang mit der geplanten eigenen Stahlproduktion könnte sich die Möglichkeit bieten, auch Niob-Stahl-Legierungen herzustellen. Ob sich darauf ein spektakuläres Exportgeschäft aufbauen lässt, bedarf aber noch der Abklärung.

Nebst den bereits genannten Bodenschätzen findet man in Nigeria auch Vorkommen von Blei, Zinn und Gold. Diese werden aber nur in bescheidenem Masse genutzt. Hingegen wird der Abbau von Eisenerzen im Zusammenhang mit dem Stahlhüttenprojekt [2] wieder Bedeutung erlangen.

---

1) engl. Columbite

2) Vgl. S. 211

2. Baustoffe

a. Zementindustrie

Bis Ende 1960 haben zwei Zementfabriken ihren Betrieb aufgenommen, nämlich das Werk der Nigerian Cement Company Ltd. in Nkalagu und das Werk der West African Portland Cement Company Ltd. in Ewekoro.

Nigerian Cement Company Ltd.

Dieses Werk liegt bei Nkalagu, ungefähr 50 km östlich von Enugu, der Hauptstadt der Ost-Region. Die Anlage befindet sich in der Nähe von grossen Kalksteinvorkommen, sodass der wichtigste, aber grobe und voluminöse Rohstoff leicht herangeführt werden kann.

Das Gebiet war früher wirtschaftlich nicht erschlossen. Vor dem Bau musste zuerst ein Zweiggeleise der Eisenbahn sowie eine 12 km lange Strasse gebaut werden. Nebst Behausungen für die Belegschaft galt es auch, eine Wasser- und Elektrizitätsversorgung einzurichten sowie eine Telephonverbindung mit Enugu herzustellen.

Die technische Einrichtung des Werkes wurde in Europa geplant, woher man auch die Ausrüstung bezog. Mit dem Bau waren über 1'000 Arbeiter beschäftigt. Im Fabrikationsbetrieb selbst arbeiten heute etwa 250 Mann.

Die folgenden technischen Daten sollen einen Ueberblick über die Kapazität dieser Anlage vermitteln:

Zementproduktion	300 Tonnen pro Tag
Kalksteinverbrauch	450 Tonnen pro Tag
Kohleverbrauch	75 Tonnen pro Tag
Elektrizitätsverbrauch	3'000 kW max.
Fabrikationsanlage	1 Rotationsbrennofen

Quelle: Nigerian Trade Journal, Juli/September 1956, S. 101

Die Gesamtkosten für den Bau der Anlage betrugen rund NL 2'000'000. [1] Davon wurden NL 1'825'100 von zwei britischen Gesellschaften, der Regierung der Ost-Region, der Eastern Region Development Corporation und der Bundesregierung aufgebracht. Die restlichen NL 174'900 wurden als Aktien mit dem Nominalwert von NL 1 öffentlich aufgelegt. Als technischer Berater des Werkes wirkt die F. L. Smith & Co. Ltd. in London und das Management übernahm The Tunnel Portland Cement Ltd., ebenfalls in London. Hier haben wir ein Beispiel für die im Kapitel "Probleme des Unternehmertums" genannte Möglichkeit, fachkundige Unternehmer aus dem Auslande zu engagieren, welche in der Einführungsphase eines neuen Unternehmens für eine gute Führung sorgen und zugleich einheimische Kräfte für die spätere Uebernahme der verantwortungsvollen Posten schulen.

Im Jahre 1959-60 wurde eine Verdoppelung der Produktionskapazität dieser Zementfabrik ins Auge gefasst. [2] Seit erfolgtem Ausbau Ende 1961 beträgt die jährliche Produktion 220'000 Tonnen.

West African Portland Cement Company Ltd.

Das Werk dieser Gesellschaft liegt etwa 60 km nördlich Lagos bei der Ortschaft Ewekoro in der West-Region. Eine Bundesstrasse (trunk road) sowie eine wichtige Eisenbahnlinie führen am Werk vorbei.

---

1) Economic Programme of the Government of the Federation of Nigeria 1955-1960, a.a.O., S. 25

2) Ministry of Commerce and Industry; Annual Report 1959-60, Federal Government Printer, Lagos, 1960, S. 33

Nach längeren geologischen Untersuchungen wurde im Jahre 1957 eine wirtschaftlich nutzbare Kalksteinablagerung gefunden und beschlossen, eine Zementfabrik zu bauen.

In einer ersten Ausbaustufe wurde eine Anlage mit einer Produktionskapazität [1] von 200'000 Tonnen pro Jahr erstellt. Täglich werden 1'100 Tonnen Kalkstein mechanisch abgebaut. Auch hier gelangt ein Rotationsbrennofen zum Einsatz. Seine Länge beträgt etwa 65 Meter, der Durchmesser im Maximum 4,5 Meter und das Gewicht des Ofens beinahe 500 Tonnen.

Als Brennstoff wird Oel verwendet, von dem pro Tag 86 Tonnen benötigt werden. Für die Versorgung mit elektrischer Energie wurde eine 33 kV Uebertragungsleitung gebaut.

Während der Bauzeit arbeiteten 80 Ausländer und 1'800 Nigerianer am Projekt. Im Betrieb selbst arbeiten 30 Ausländer und 300 Nigerianer. Es ist vorgesehen, dass nach einer gewissen Schulungszeit auch die leitenden Stellungen von Nigerianern übernommen werden.

Die nachfolgende Tabelle zeigt, dass die Zementeinfuhr nach Inbetriebnahme der für eine Gesamtkapazität von über 400'000 Tonnen bemessenen beiden beschriebenen Fabriken trotz erhöhter Bautätigkeit wesentlich herabgesetzt werden kann.

---

1) Nigerian Trade Journal, Januar/März 1961, S. 7

Zementeinfuhr in Nigeria

	Tonnen '000	Wert NL '000
1955	424	3'631
1956	489	4'307
1957	510	4'638
1958	477	4'101
1959	516	4'428
1960	626	5'376
1961	446	3'660

Quelle: Digest of Statistics, Juli 1962, Federal Office of Statistics, Lagos

Schon im Jahre 1961 macht sich ein Importrückgang bemerkbar, obgleich zu jener Zeit die Fabriken ihre Produktionen noch nicht in vollem Umfang aufgenommen haben.

Infolge der im Zusammenhang mit der Industrialisierung eintretenden regen Bautätigkeit wird erwartet, dass die Nachfrage nach Zement in kurzer Zeit jährlich 1 Mio Tonnen überschreiten wird. Deshalb befasst man sich schon heute mit dem Gedanken, weitere Zementfabriken einzurichten.

b. Andere Baustoffe

Als Folge der Entwicklungsprogramme hat die Bauindustrie gute Aussichten. Allerdings fehlt es an einheimischen Technikern.

Bausand ist in den meisten Gebieten Nigerias genügend vorhanden. Kiesvorkommen zur Betonzubereitung findet man überall in der Nähe der bestehenden Industrie- und Wohnzentren.

Kalksteine werden in Nigeria selten als Bausteine verwendet, obwohl Kalklagerstätten verbreitet sind. Die Zementfabriken sind heute die grössten Abnehmer von Kalksteinen. Im übrigen ist es oft schwer, wirtschaftlich nutzbare Lager in der Nähe von Industriezentren zu finden. Der Marktpreis der Kalksteine ist niedrig. Wo die Ablagerungen tief unter der Oberfläche liegen, ist ein ökonomischer Abbau nicht möglich. In diesem Falle wären die Kosten, verglichen mit dem erreichbaren Marktpreis, bereits viel zu hoch.

Um aus Kalkstein Kalk zu gewinnen, braucht man billigen Brennstoff. Aus diesem Grunde müssen Zementfabriken, welche auf diesen Prozess angewiesen sind, so lokalisiert sein, dass sie entweder billige Kohle, billiges Brennöl oder gar billige Elektrizität zur Verfügung haben. [1)]

Lehmvorkommen sind verbreitet. Besonders in der Nord-Region wird Lehm seit eh und je von den Eingeborenen zum Bau von Hütten verwendet. Ein industrieller Abbau ist teils aus wirtschaftlichen, teils qualitativen Gründen nicht in jedem Falle möglich. Einige Ablagerungen werden aber bereits zur fabrikmässigen Herstellung von Ziegelsteinen, Dachziegeln, Bodenplatten, Röhren, Isolatoren, elektrischen Schaltern, Töpfereiwaren etc. genutzt.

Schliesslich sind noch die wichtigen Baustoffe Gips und Teer zu nennen, die beide aus einheimischen Lagerstätten bezogen werden.

---

1) Vgl. S. 206-209

3. Eisen- und Stahlhüttenprojekt

Man erachtete es längere Zeit als unmöglich, aus den nicht in hohem Grade eisenhaltigen Erzen und aus den für die Verkokung schlecht geeigneten Kohlen Nigerias auf wirtschaftlicher Grundlage Roheisen oder gar Stahl herstellen zu können.

Unterdessen wurden aber in Industrieländern neue Produktionsverfahren entwickelt, die sich gerade für die nigerianische Situation eignen.

Eisen ist, besonders für die Bautätigkeit in einem Entwicklungsland, ein wichtiger industrieller Rohstoff. Die folgende Tabelle zeigt anhand der Importziffern für 1960 und der zu erwartenden Nachfrage für 1967, respektive 1975, die steigende Bedeutung von Eisen und Stahl in der Wirtschaft Nigerias.

Importe und erwartete Nachfrage für verschiedene Eisen- und Stahlprodukte

	Importe 1960 '000 t	Erwartete Nachfrage '000 t	
		1967	1975
Allerlei Eisenwaren	3,5	6,6	10,1
Black sheets	3,0	11,0	18,0
Galvanisiertes Blech	39,9	40,0	40,0
Armierungseisen	35,0	52,9- 87,2	87,4-161,4
Total	81,4	110,5-144,8	155,5-229,5

Quelle: Federal Government Development Programme 1962-68, Federation of Nigeria

Man glaubt, dass die Nachfrage nach galvanisiertem Blech nicht weiter zunehmen wird, was mit der in Zukunft steigenden Konkurrenz von Aluminium und anderen Leichtmetallen begründet wird.

Das erwähnte Produktionsverfahren und der stark steigende Bedarf an Eisen und Stahl bewog die Regierung Nigerias, in ihr Entwicklungsprogramm 1962-68 den Bau eines Eisen- und Stahlwerkes einzubeziehen. Man will, dass die Bundes- und die Regionsregierungen zusammen mit Privaten die Finanzierung übernehmen. Um aber eine Verzögerung des Projektes zu vermeiden, hat die Bundesregierung vorsorglich die Gesamtkosten im Betrage von NL 30 Mio bereitgestellt.

Die Kapazität des Werkes soll, je nach Ausbau einer ersten Stufe, zwischen 125'000 und 250'000 Tonnen pro Jahr liegen. Die Produktion von 125'000 Tonnen Stahl benötigt eine Versorgung des Werkes mit 242'400 Tonnen Eisenerzen, 75'200 Tonnen Kalkstein und 110'000 Tonnen Kohle. [1)]

Wird das Werk am Niger bei Onitsha oder Lokoja gebaut, so wird sich auf diesem Fluss eine 45-prozentige Steigerung des gegenwärtigen Güterverkehrs ergeben. [2)]

Etwa 13 Prozent der installierten Kapazität des für die Erzeugung von elektrischer Energie im Bau befindlichen Kainji-Dammes wird von den Produktionsanlagen dieses Stahlwerkes konsumiert werden.

---

1) Federal Government Development Programme 1962-68, S. 13

2) Vgl. S. 96

Nach diesen Ausführungen dürfte es klar sein, dass es sich bei diesem Projekt nicht um eine Prestigeangelegenheit handelt. Zur Untermauerung dieser Behauptung sei hier die Stellungnahme der Regierung im Sechs-Jahresprogramm zitiert:

> " The size of the steel complex and its repercussions throughout the economy make it essential that the greatest care is taken in evaluating the proposals submitted with a view to selecting the mill most suitable to Nigerian conditions." 1)

---

1) a.a.O., S. 13 (Erwähnung des "forward and backward linkage effects")

B. Verarbeitungsindustrien

1. Dauerhafte Konsumgüter

a. Textilindustrie

Die Baumwollindustrie geniesst den Status einer Pionierindustrie. Schon immer war das Weben von Tuch aus Baumwollgarn eine weitverbreitete Heimindustrie. In jüngster Zeit wurde es aber immer schwieriger, mit den billigeren importierten Massenprodukten aus Baumwolle in Konkurrenz zu treten. Immerhin verarbeitet die Dorfindustrie auch heute noch ungefähr 2 Mio Pfund [1] importiertes Garn jährlich.

1958 betrug die Baumwollausfuhr Nigerias über 30'000 Tonnen. [2] So kam es zu der paradoxen Situation, dass die exportierte Baumwolle im Ausland zu Stoffen verarbeitet wurde, welche dann wieder importiert werden mussten. In den letzten Jahren wurden Anstrengungen unternommen, um diese Lage zu ändern, indem man in Nigeria einige Textilfabriken aufbaute. So fiel im Jahre 1960 als Folge des gesteigerten Konsums dieser Fabriken die Ausfuhr von Rohbaumwolle auf etwas über 26'000 Tonnen.

In Kaduna, der Hauptstadt der Nord-Region, wurde eine Baumwollspinnerei und -weberei gebaut. Der Betrieb arbeitet mit drei Schichten täglich. Die Anlage wurde so geplant, dass eine Erweiterung leicht möglich ist. Eine Verdoppelung der Kapazität wurde 1960

---

1) engl. Gewichtsmass
Nigeria Trade Journal, Oktober/Dezember 1961

2) Nigeria Trade Journal, April/Juni 1958

projektiert. Heute ist dieses Unternehmen die grösste Textilfabrik Nigerias und produziert jährlich ungefähr 30 Mio Meter Baumwollgewebe.

Die erste Weberei auf Fabrikbasis wurde aber schon 1949 als ein vollständig von Nigerianern betriebenes Unternehmen in Kano (Nord-Region) gegründet. Es handelt sich um die "Kano Citizens' Trading Company". Zur Verarbeitung gelangte in erster Linie importiertes Garn. Die Produktionskapazität betrug 1958 etwa 400'000 Meter pro Jahr.

Ebenfalls 1949 nahm ein gleich grosser Betrieb bei Lagos die Produktion auf. Dieser, die "Nigerian Spinning Company", ist heute auch ein rein nigerianisches Unternehmen. Die Ausrüstung besteht aus Webstühlen und Einrichtungen zum Spinnen von Garn. Ab 1956 verarbeitete diese Fabrik als erste in Nigeria im Lande gesponnenes Garn aus einheimischer Baumwolle.

In Ikoja, einer Nachbarstadt von Lagos, nahm 1962 eine weitere grosse Fabrik die Produktion auf. Sie verarbeitet überwiegend einheimische Baumwolle. Ihr jährlicher Output beträgt nach einer ersten Ausbaustufe etwa 20 Mio Meter Tuch.

Für die Zukunft wird mit einer steigenden Konkurrenz durch andere Gewebearten (Kunstgarne) gerechnet. Trotzdem hofft man, dass sich die Baumwollindustrie Nigerias gut entwickeln wird.

b. Schuhindustrie

Unter der Voraussetzung, dass einheimischer Gummi bei der Produktion verwendet wird, geniessen auch die Schuhfabriken den

Status einer Pionierindustrie.

Die Anfertigung von Schuhen, meist Sandaletten, war - wie die Textilindustrie - immer eine Handwerksarbeit in den Dörfern und Städten. Dabei handelte es sich vor allem um Schuhe, die aus Pflanzenfasern geflochten wurden.

Heute ist der Absatz von Lederschuhen noch klein. Die Art des einheimischen Leders erlaubt es, Schuhe von mittlerer Qualität herzustellen, die - zu einem günstigen Preis angeboten - eine grosse Nachfrage erzeugen werden.

In Kano (Nord-Region) und Lagos gibt es Schuhfabriken, welche nigerianischen Kautschuk verarbeiten, um in den Genuss des "pioneer"-Status zu kommen.

Die folgende Tabelle gibt eine Uebersicht über den Schuhimport und so den in Nigeria möglichen Absatz dieses Artikels.

Importe von Stiefeln, Schuhen und Sandaletten

	'000 Paare	Wert '000 NL
1955	4'704	2'064
1956	6'204	2'724
1957	4'788	2'412
1958	6'444	3'468
1959	6'120	2'616
1960	8'784	3'732
1961	7'224	3'288

Quelle: Digest of Statistics, Juli 1962, Federal Office of Statistics, Lagos

Aus dieser Zusammenstellung kann auf das Vorhandensein eines guten Marktes für Schuhwerk geschlossen werden.

Ein weiterer Ausbau der inländischen Schuhproduktion ist in jedem Falle zu begrüssen. Diese an die Ausbildung der Arbeitskräfte keine grossen Anforderungen stellende Sekundärindustrie kann ganz auf einheimischen Rohstoffen basieren. Die Fabrikation von Schuhen kann zu relativ günstigen Bedingungen arbeitsintensiv gestaltet werden. Die Fertigware wie auch die Rohstoffe lassen sich mittels Lastwagen transportieren, so dass die Standortfrage im Rahmen dieser Industrie kein grosses Problem bildet. Gerade ein mittelgrosses Unternehmen mit Standort in einem Wirtschafts- und Bevölkerungszentrum städtischen Charakters dürfte gute Absatzmöglichkeiten vorfinden, da auch die Gewohnheit, Schuhe zu tragen, vom "demonstration effect" beeinflusst wird. Es darf aber nicht übersehen werden, dass in ländlichen Gebieten noch vorwiegend barfuss gegangen wird.

c. Holzverarbeitungsindustrien

Die Fabrikation von Papierwaren geniesst den "pioneer"-Status. Zur Zeit werden Möglichkeiten untersucht, in Nigeria Papier aus einheimischen Rohstoffen herzustellen. Bis 1961 bestand in Nigeria noch keine Papierfabrik. In der Zeit von 1954 bis 1958 stiegen die Papierimporte von NL 1'055'000 auf 2'083'000. [1)]

Möbel werden in den meisten Wirtschafts- und Bevölkerungszentren in Klein- und Mittelbetrieben, die auf handwerklicher Basis aufgebaut sind, hergestellt.

---

1) Western Nigeria, Government of the Western Region, 1959

Nigeria exportierte 1961 für NL 7'908'000 Nutz- und Edelholz. Das Holz wird im Lande selbst nur in handliche Stücke zersägt und zum Grossteil nicht weiter verarbeitet.

Die grösste Sägerei Nigerias ist ein Unternehmen [1] der United African Company in Sapele (West-Region), das ungefähr 3'000 Arbeiter beschäftigt. Schon 1954 wurde jährlich etwa 17'000 Kubikmeter Mahagoniholz verarbeitet. Sapele besitzt einen kleinen Seehafen, so dass das Holz direkt in Hochseeschiffe verladen werden kann.

Diese Industrie wird auch in Zukunft gute Absatzmöglichkeiten für ihre Produkte auf dem Weltmarkt finden, da die Liebhaberei, tropische Edelhölzer für allerlei Zwecke zu verwenden, beständig scheint.

d. Nicht anderweitig spezifizierte Verarbeitungsindustrien

Da der Pneumarkt in ständigem Wachsen begriffen ist, geniesst auch die Pneufabrikation den Status einer Pionierindustrie. Mit steigender wirtschaftlicher Entwicklung werden mehr Autopneus und mit steigendem Einkommen der Bevölkerung mehr Fahrradpneus benötigt. Es sind schon verschiedene Pneuaufgummierungswerke in Betrieb.

In Port Harcourt wurde vor kurzem eine grosse Fabrik fertiggestellt, welche Personenwagen- und Lastwagenpneus produziert. Eine zweite Anlage soll in Ikeja bei Lagos errichtet werden. Als Rohstoff steht Gummi von einheimischen Plantagen zur Verfügung.

---

1) Es ist eines der grössten seiner Art auf der Welt

In Kano (Nord-Region) und Lagos bestehen Anlagen für die Fabrikation von Trockeneis, flüssigem CO_2 und Kohlensäuregas. Für Sauerstoff, Stickstoff und Acetylen gibt es in Apapa und Port Harcourt Abfüllstationen für Druckflaschen.

Obgenannte Industriegase spielen vor allem im Metallbau eine Rolle. Die Anzahl der bis heute in Betrieb stehenden Fabriken wird der mit zunehmender Industrialisierung steigenden Nachfrage nicht genügen. Auch der Kleinhandwerker muss diese Produkte kurzfristig beziehen können. Eine Verdichtung und Ausbreitung dieses Servicenetzes über das ganze Land drängt sich jetzt schon auf.

In Lagos und Aba befinden sich kleine Betriebe, die Pharmazeutika fabrizieren. Sie sind als Versuchsanlagen gedacht. Eine Vergrösserung der Einrichtungen und ihrer Produktionsprogramme - insbesondere Insektizide - ist vorgesehen.

Zwei Fabriken, welche synthetische Farben herstellen, stehen in Ikeja bei Lagos. Eine dritte soll in Port Harcourt gebaut werden. Es wird wohl noch geraume Zeit dauern, bis der im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung stark ansteigende Bedarf an Farben aller Art von der inländischen Produktion gedeckt werden kann.

In Ibadan fabriziert ein Kleinbetrieb Kunststoffartikel.[1] Kunststoffe spielen in Industrie und Haushalt eine immer grössere Rolle und sind meistens viel billiger als entsprechende Materialien. Für "Plastics" werden in Nigeria in Zukunft gute Absatzmöglich-

---

1) hauptsächlich Röhren und Schläuche

keiten bestehen. Zur Zeit werden die für die Kunststoffherstellung benötigten chemischen Grundstoffe nicht im Lande selbst fabriziert. Kleinere und mittelgrosse Fabriken müssen also auf Importe zurückgreifen. Für einen Grossbetrieb hingegen sollte die Möglichkeit einer internen Herstellung dieser Grundstoffe untersucht werden.

Der Vollständigkeit halber soll hier noch darauf hingewiesen werden, dass verschiedene Klein- und Mittelbetriebe der Metallverarbeitungsbranche existieren. Dabei handelt es sich insbesondere um die Fabrikation von Metallteilen für vorfabrizierte Häuser, Oel- und Benzintanks, Metallbehältern, Aluminiumartikeln (hauptsächlich für den Haushalt) und ähnlichem mehr.

Mit steigendem Einkommen der Bevölkerung wird die Nachfrage nach Fahrrädern erheblich zunehmen. Fabriken für die Montage von Fahrrädern bestehen in Lagos, Port Harcourt, Mushin und Zaria. Die Eigenproduktion von Einzelteilen soll in Kürze aufgenommen werden.

2. Nahrungs- und Genussmittelindustrien

a. Pflanzenölindustrien

Nigeria kultiviert mehr als ein Dutzend Arten von Pflanzen, die als Oelproduzenten in Frage kommen.[1] Die wichtigsten davon sind Erdnüsse, Palmkerne, Sesam, Kokosnüsse und Baumwollsamen.

---

1) Vgl. dazu Kapitel Landwirtschaft, S. 31 ff

In der Nord-Region - dem Erdnussproduktionszentrum - bestehen verschiedene Fabriken für die Gewinnung von Erdnussöl. Der grösste Teil des Oeles und des ausgepressten Rückstandes (Erdnusskuchen) wird exportiert. Erdnusskuchen eignen sich ausgezeichnet als Viehnahrung, da sie viel Protein enthalten. Im Jahre 1960 wurden ausgeführt:

Erdnüsse für	NL	22 Mio
Erdnussöl für	NL	5,3 Mio
Erdnusskuchen für	NL	1,5 Mio.

Das Palmöl wird meistens nach alten Methoden gewonnen. Diese ermöglichen aber nur die Extraktion von rund 50 Prozent des Oelgehaltes der Palmkerne. Zur Zeit werden mit einer neuen hydraulischen Oelpresse Versuche unternommen, um den Wirkungsgrad zu erhöhen. Eine grosse moderne Anlage für die Oelextraktion wurde kürzlich in Apoje (West-Region) in Betrieb genommen. 1960 wurden für NL 13,2 Mio verschiedene Sorten Palmöl ausgeführt.

Verglichen mit der Gesamtproduktion von Palmkernen, wird nur ein kleiner Teil davon innerhalb Nigerias zu Oel, Margarine und Seife verarbeitet. Weitaus mehr wird zur Verarbeitung exportiert, so 1960 für NL 25 Mio.

Baumwollsamen - diese ebenfalls ein wichtiges Produkt der Nord-Region - werden heute noch nicht in nennenswerten Mengen zu Oel verarbeitet.

Erdnüsse und Palmkerne gehören zu den landwirtschaftlichen Hauptprodukten Nigerias. Es ist deshalb sehr zu empfehlen, die Veredelung dieser Rohstoffe im Lande selbst vorzunehmen, insbesondere

da die damit verbundenen Produktionsprozesse auch den wirtschaftlichen Einsatz von mittelgrossen, ja sogar kleinen Betrieben ermöglichen. Diese Fabriken werden vorzugsweise in den Anbaugebieten der betreffenden Oelpflanzen errichtet, damit nur das wertvollere Endprodukt über nennenswerte Strecken transportiert werden muss.

b. Konservenindustrien

Fleischkonserven

Die Verarbeitung von Fleisch zu Konserven ist für Nigeria besonders wichtig. Da sich die einzigen tsetsefliegenfreien Gebiete im Norden des Landes befinden, stellt sich das Problem der Fleischversorgung der südlichen Landesteile.[1] Infolge des tropischen Klimas muss das Fleisch sofort nach der Schlachtung verwertet - gegessen oder konserviert - werden. Ein Transport ist nur in Kühlwagen möglich.

In Kano (Nord-Region) befindet sich ein Schlachthaus, dessen Modernisierung und Erweiterung im Rahmen des Entwicklungsprogrammes 1962-68 vorgesehen ist.

Eine Fleischkonservenfabrik ist ebenfalls in Kano seit 1952 in Betrieb. Diese ist bereits heute in der Lage, nicht nur eine nennenswerte inländische Nachfrage zu decken, sondern auch zu exportieren. So führte sie im Jahre 1960 nach Ghana, Liberia, Sierra Leone und der Sterlingzone im karibischen Raum Produkte im Werte von über NL 50'000 aus.

---

1) Vgl. dazu Kapitel Landwirtschaft, S. 27 ff

Ebenfalls in der Nord-Region, bei Kano und Minna, befinden sich zwei gut eingerichtete grosse Schweinefarmen. Ihre Produktion deckt im Moment den gesamten Inlandbedarf. Diese Situation könnte sich aber bei steigendem Lebensstandard ändern. Das Schweinefleisch wird in Fabriken in Apapa und Port Harcourt geräuchert, respektive zu Büchsenfleisch verarbeitet. Warum man diese Verarbeitung nicht an Ort und Stelle der Schweinefarmen vornimmt, ist unklar. Ein langer Transport durch klimatisch ungünstige Gebiete würde sich so vermeiden lassen.

Fischkonserven

Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Tiefseefischerei [1] plant man in Lagos die Erstellung von Anlagen, die Fische entweder zu Konserven verarbeiten oder tiefgefrieren. Zur Zeit sollen sich verschiedene ausländische Firmen für den Bau solcher Fabriken interessieren.

Milchkonserven

Für die Versorgung mit Milch [2] gelten dieselben Probleme wie bei der Fleischversorgung. Heute bestehen in Vom (Nord-Region) sowie in zwei weiteren kleineren Ortschaften dieser Region drei Betriebe, welche Milch zu Milchpulver verarbeiten. Die Molkerei in Vom mischt ihrer Trockenmilch Erdnussmehl zur Vitamin-

---

1) Vgl. S. 30

2) Vgl. dazu Kapitel Landwirtschaft, S. 27 ff

bereicherung bei. Dieses Produkt wird von den Gesundheitsbehörden Nigerias an Kinder abgegeben.

Die Versorgung dieser Betriebe mit Milch erfolgt durch die nomadisierenden Fulanis. Diese Milch wird aber auf veraltete Weise gewonnen und unhygienisch behandelt. Eine Verbesserung der Qualität der Milch lässt sich nur erreichen, wenn diese auf modern eingerichteten und spezialisierten Milchfarmen produziert werden kann. Um das zu erreichen, müssen aber - wie schon im Kapitel Landwirtschaft erwähnt - die Fulanis nicht nur sesshaft gemacht, sondern auch in modernen Viehhaltungsmethoden unterrichtet werden.

c. Getränkeindustrie

Bierbrauereien

Im Jahre 1955 wurde für NL 2'724'000 Bier eingeführt, was mengenmässig über 25 Mio Liter entspricht. 1961 betrugen die Ziffern NL 3'924'000, respektive 33 Mio Liter. [1)]

Während 1955 erst eine Brauerei (in Lagos) die Produktion aufgenommen hatte, waren es 1961 bereits deren drei, wovon sich eine in Kaduna (Nord-Region) befindet. Allerdings hat in der Zeitspanne 1955-61 der Bierkonsum dermassen zugenommen, dass die zusätzliche Inlandproduktion - wie die obigen Zahlen zeigen - keinen Importrückgang zur Folge hatte. Leider sind keine Angaben über die

1) Digest of Statistics, a.a.O.

totale inländische Bierproduktion erhältlich. Hingegen dürfte der Konsum schätzungsweise über 40 Mio Liter pro Jahr liegen. Es scheint dies für eine Bevölkerung von über 45 Mio nicht sehr viel zu sein. Man muss aber bedenken, dass längst nicht alle Gebiete mit Fabrikbier beliefert werden, und dass sich weite Bevölkerungskreise aus finanziellen Gründen gar kein solches erstehen können.

Hopfen gedeiht in Nigeria aus klimatischen Gründen nicht und muss deshalb eingeführt werden. Man macht Versuche, um einen Ersatz zu finden, der im Lande selbst angebaut werden kann.

Mineral- und Süsswasserfabrikation

1961 zählte man in Nigeria an die 60 Betriebe, die Mineral- und/oder Süsswasser produzieren. Es handelt sich dabei zum grössten Teil um Abfüllanlagen ausländischer Getränkefirmen. Den Getränken werden teils in-, teils ausländische Frucht- und Aromastoffe beigemischt.

Um die Transportkosten möglichst tief zu halten, verteilen sich die Produzenten respektive Abfüllstationen über das ganze Land. Die Konzentrate lassen sich sehr leicht transportieren, und Trinkwasser zum Verdünnen ist vielerorts erhältlich.

Die Produktion von alkoholfreien Getränken geschieht in Nigeria - wie fast überall - auf der Basis von kleinen und mittelgrossen Betrieben, die manchem Kleinstädtchen Verdienstmöglichkeiten (auch betriebsexterne) bringen. Es darf hier erwähnt werden, dass solche Getränkefirmen schon in einigen Entwicklungsländern den Kern zu einem - wenn auch bescheidenen - regionalen wirtschaftlichen Wachstum gebildet haben.

d. Nicht anderweitig spezifizierte Nahrungs- und Genussmittelindustrien

Nigerias erste Mühle für die Produktion von Weizenmehl wurde in Apapa bei Lagos gebaut. Anfänglich wird diese Mühle importierten Weizen verarbeiten. Man hofft aber auf einen Erfolg des Weizenanbauexperimentes [1] in der Nord-Region, um nicht mehr ausschliesslich vom Auslande abhängig zu sein.

Die Anzahl der als Fabrikbetriebe anzusehenden Bäckereien [2] ist in ständigem Ansteigen begriffen und beträgt bereits über 100. Ebenfalls wurden kürzlich zwei Biskuitfabriken errichtet, um die inländische Nachfrage, welche bis jetzt mit namhaften Importen gedeckt werden musste, mindestens teilweise zu befriedigen.

Es ist erstaunlich, dass sich bis heute noch keine Schokoladenfabrik etabliert hat. Die inländische Nachfrage nach Kakaoprodukten scheint eben nicht sehr bedeutend zu sein. Deshalb wird der grösste Teil der Kakaoernte exportiert, so 1961 rund 184'000 Tonnen für einen Wert von etwa NL 34 Mio.

In Apapa produziert eine Fabrik den gesamten derzeitigen Bedarf Nigerias an Margarine. Auch die Produktion von Kochfetten wurde in ihr Produktionsprogramm aufgenommen. Für beide Produkte stehen einheimische Rohstoffe zur Verfügung.

---

1) Vgl. S. 35

2) Mehr als 10 Angestellte

Kaffee wird im Lande angebaut und verarbeitet. Der Umfang der Ernte erlaubt sogar bescheidene Exporte. 1960 betrugen diese 4'645 Tonnen im Werte von etwa NL 982'000.

Praktisch der ganze Bedarf an Tee wird engros importiert. Die Mischung und Verpackung erfolgt in einer Fabrik bei Lagos.

Die Verarbeitung von Tabak zu Zigaretten geschieht in drei Fabriken (Ibadan, Port Harcourt, Zaria). Zur Verwendung gelangt fast ausschliesslich einheimischer Tabak.

3. Projekt der Nigerian Sugar Company und seine internationale Finanzierung

Bei Bacita in der Nord-Region soll bis Ende 1964 eine Grossplantage für den Anbau von Zuckerrohr mit zugehöriger Fabrik errichtet werden. [1] Die Plantage wird 2'430 ha überdecken. Die Fabrik produziert nach erfolgtem Ausbau jährlich 30'000 Tonnen raffinierten Zucker. Diese Menge entspricht etwa der Hälfte des derzeitigen jährlichen Zuckerkonsums Nigerias.

Die Finanzierung dieses für nigerianische Begriffe riesigen Vorhabens zeigt, welche Möglichkeiten sich einem aufgeschlossenen Entwicklungsland, das auch international grosses Vertrauen geniesst, bieten. Das Projekt ist auf NL 5 Mio veranschlagt. Die benötigten

---

1) Verschiedene private Quellen

Mittel werden zu ungefähr gleichen Teilen aus nigerianischen und britischen Kapitalquellen aufgebracht. Der Finanzierungsplan präsentiert sich in groben Zügen wie folgt:

NL 2,1 Mio werden mittels einer Emission von Vorzugsaktien, welche in der Sterlingzone nominalwertmässig konvertibel sind, aufgebracht. Die Investment Company of Nigeria (ICON) [1] wird für die Zeichnung von NL 600'000 der obgenannten Vorzugsaktien garantieren. Weitere NL 500'000 dieser Papiere werden durch eine britische Finanzierungsgesellschaft im Vereinigten Königreich aufgelegt.

Für NL 1,5 Mio werden Inhaberaktien ausgegeben. Die nigerianische Bundesregierung und öffentlich-rechtliche Körperschaften der Regionen verpflichten sich, im Bedarfsfalle Aktien bis zur Hälfte dieses Angebotes zu übernehmen. Die Differenz zeichnen industrielle Unternehmen und andere Investoren in Nigeria und dem U.K.

Zwischen der Nigerian Sugar Company und der Commonwealth Development Finance Company Ltd. besteht ein Abkommen, wonach letztere für ein ungesichertes Darlehen Wertpapiere im Betrage von NL 200'000 übernimmt. Ueberdies erwirbt dieselbe Gesellschaft noch 75'000 Stück der an der Börse von Lagos öffentlich aufgelegten Aktien zum Nominalwert von je NL 1.

Mit einer nigerianischen Privatbank wurde vertraglich abgemacht, dass die Sugar Company nach Bedarf eine Kreditsumme von höchstens NL 500'000 beanspruchen kann.

---

1) Vgl. S. 196

Selbstverständlich ist auch die grosse Anzahl Privatpersonen zu erwähnen, die NL 1 Aktien an der Lagos Stock Exchange erwarben und immer noch erwerben. Daraus geht hervor, dass die Streuung der Aktien kaum grösser sein könnte. Die Abgabe einer grossen Zahl von Aktien zum Nominalwert von NL 1 erlaubt auch dem nigerianischen Kleinsparer, solche zu erwerben. Man fördert mit dieser Politik der "Volksaktien" zweifellos den Sparwillen der Bevölkerung eines Entwicklungslandes, welche überhaupt zuerst an einen modernen Sparprozess gewöhnt werden muss.

Eine Nachahmung der von der Nigerian Sugar Company gewählten Finanzierungsart kann für ähnliche Unternehmen nur empfohlen werden.

SCHLUSSWORT

Nachdem der Stand der Industrialisierung in Nigeria mit den damit verbundenen Problemen untersucht wurde, sollen als Abschluss einige mit der Entwicklungsplanung zusammenhängende Faktoren dargestellt werden.

Da ist einmal das Problem der Entwicklungsplanung an sich zu nennen. Dieses kann unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden.

Benjamin Higgins [1] unterscheidet vier Planungsmöglichkeiten. Eine erste ist das sogenannte "trouble shooting". In Entwicklungsländern wird das wirtschaftliche Wachstum meistens von verschiedenen Engpässen gehemmt.[2] Geschickte, auf diese "troubles" gezielte Massnahmen können die Situation jeweilen verbessern. Dabei ist zu beachten, dass diese Engpässe nicht immer wirtschaftlich bedingt sind. Auch Ingenieure, Soziologen, Mediziner, Ausbildungsspezialisten u.a.m. müssen unbedingt für die Entwicklungsplanung herangezogen werden. Von allen Spezialisten in Entwicklungsländerfragen wird immer wieder betont, dass man nicht einfach die Methoden, welche in industrialisierten Ländern erfolgversprechend sind, ohne Anpassung für die Lösung der ähnlichen Aufgaben in Entwicklungsländern einsetzen kann.

---

1) Benjamin Higgins: Economic Development, New York 1959, S. 635 ff

2) Vgl. dazu U.N.: Processes and Problems of Industrialisation in Under-Developed Countries. New York 1955, S. 11 ff

Eine andere Möglichkeit ist die Planung einzelner Projekte. Oft werden in Entwicklungsländern einzelne Projekte aus Prestigegründen forciert. Auf ihr Verhältnis zu den anderen Wirtschaftssektoren und ihre Stellung in der wirtschaftlichen Struktur des betreffenden Landes wird nicht immer die nötige Rücksicht genommen. Solche Einzelprojekte müssen aber unbedingt optimal in den Rahmenplan eingebaut werden. Tinbergen [1] befasst sich mit der Berechnung von "Prioritärsziffern" für eine bestimmte Anzahl von Projekten in einer zu entwickelnden Wirtschaft.

Higgins unterscheidet mehrere Gesichtspunkte unter denen eine sektorielle Planung möglich ist. Er weist darauf hin, dass die Nationalökonomen, welche dieses Gebiet behandeln, sich je nach Neigung für die eine oder andere Möglichkeit entscheiden. Einige verstehen unter sektorieller Planung das Berechnen von Wachstumsraten für die einzelnen Sektoren und empfehlen Methoden zur Erreichung dieser Ziele. Die Berechnungen basieren auf input-output Analysen. Andere wiederum verstehen unter sektorieller Planung die Planung von strukturellen Veränderungen in den verschiedenen zu entwickelnden Sektoren. Noch andere verschmelzen die genannten Methoden.

Die sektorielle Planung ist in jedem Falle eine Planung mit wirtschaftlichen Aggregaten und nicht mit Einzelprojekten. Sie ist bei der Rahmenplanung von Bedeutung.

---

1) J. Tinbergen: The Relevance of Theoretical Criteria in the Selection of Investment Plans, Conference on Economic Growth, M.I.T., 1954

Schliesslich nennt Higgins noch die auf besondere Ziele gerichtete Planung. Die Planung der Ostblockstaaten ist meistens auf quantitativ bestimmte Produktionsziele der Wirtschaft gerichtet. Mit dieser Methode wird oft das Endziel der wirtschaftlichen Entwicklung, nämlich Steigerung der Produktivität im allgemeinen, aus den Augen verloren. So geschieht es, dass in einzelnen Sektoren die Planziele wohl erreicht, nicht aber ausgenutzt werden können, da die Entwicklung in anderen Sektoren nachhinkt.

Immerhin lohnt es sich, gewisse Teilziele abzustecken. Diese müssen aber inter-sektoriell ausgeglichen werden.

Die im folgenden kurz umrissenen Faktoren sind dabei einzukalkulieren.

Beim Aufstellen eines Entwicklungsplanes muss berücksichtigt werden, dass die meisten Entwicklungsländer ein Zahlungsbilanzdefizit aufweisen. Das Zahlungsbilanzdefizit schwächt die Reserven an ausländischen Währungen. Das Gleichgewicht der Zahlungsbilanz wird insbesondere von drei Faktoren in Frage gestellt. [1)]

Viele Entwicklungsländer weisen eine einseitige Exportstruktur als Folge einer landwirtschaftlichen Monokultur oder eines einzigen Bergbauproduktes auf. Diese Tatsache trifft nicht für Nigeria zu, dessen Landwirtschaftsprodukte aus etwa einem halben Dutzend Arten

---

1) Vgl. dazu Erin E. Jucker-Fleetwood: Monetary and Financial Problems of Certain New Countries in Africa, erschienen als Separatdruck aus "Schweiz. Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik", in Series A : Nr. 34, Basle Centre for Economic and Financial Research, 1961, S. 19 ff

bestehen. Weiter ist man dort auch bestrebt, in absehbarer Zeit Industrieprodukte zu exportieren, und im speziellen Handelsbeziehungen mit anderen afrikanischen Staaten anzuknüpfen, was den Empfehlungen internationaler Fachleute entspricht. [1] Hingegen weist z.B. Ghana eine einseitige Exportstruktur (Kakao) auf. Jedes Entwicklungsland sollte sich - in vernünftigen Grenzen - die Differenzierung der Exporte zum Ziel setzen, um nicht auf Gedeih oder Verderb von Preisschwankungen auf dem Weltmarkt eines einzelnen Produktes abhängig zu sein.

Eine weitere Belastung bilden die Schwankungen der Rohmaterialpreise. Davon werden natürlich in erster Linie die Länder mit einer extrem einseitigen Exportstruktur betroffen. Bei der derzeitigen Wachstumsrate der Weltbevölkerung ist nicht mit Rohmaterial- oder Nahrungsmittelüberschüssen zu rechnen. Wo letztere auftreten, handelt es sich lediglich um ein Verteilungsproblem. Wo strukturelle Aenderungen der Rohmaterialnachfrage vorauszusehen sind, muss früh genug auf andere Produkte umgestellt werden. Solchen Problemen sehen sich auch Industrieländer gegenüber (z.B. Kunstfasern ersetzen Baumwolle und Naturseide; Plastik ersetzt viele Werkstoffe).

Insbesondere wenn die Zahlungsbilanzschwierigkeiten auf Schwankungen der Rohmaterialpreise zurückzuführen sind, kann für die Finanzierung kurzfristiger Defizite der International Monetary Fund herangezogen werden.

---

1) z.B. Per Jacobsson in einer Rede anlässlich der Jahresversammlung des International Monetary Fund, am 26. September 1960.

Für die Stabilisierung dieser Preise gibt es eine Anzahl von Vorschlägen, von denen aber noch keiner eigentlich in die Tat umgesetzt worden ist.

Eine grosse Gefahr für das Gleichgewicht der Handels- und so auch der Zahlungsbilanz hat der in afrikanischen Ländern zu beobachtende grosse Anstieg der Konsumgüterimporte zur Folge. Dies ist eine Auswirkung des wachsenden Einkommens weiter Bevölkerungskreise im Zuge der Industrialisierung und der noch kleinen inländischen Konsumgüterproduktion. Die Berücksichtigung dieser Tatsache fordert also eine Entwicklungsplanung in Richtung auf die Substitution gewisser die Zahlungsbilanz besonders belastender Importe durch einheimische Produkte.

Um eine möglichst rasche Entlastung der Handels- und Zahlungsbilanz herbeizuführen, liegt es also im Interesse der Länder, ihre Sekundärindustrien zu fördern. Wie wir gezeigt haben, baut Nigeria solche auf inländischen Rohstoffen auf.

Meistens belasten die Importe von Nahrungsmitteln die Zahlungsbilanz eines Entwicklungslandes in grossem Ausmasse. Die Steigerung der inländischen Nahrungsmittelproduktion ist infolgedessen in vielen Entwicklungsplänen ein Hauptziel. [1] In gewissen Ländern, die Schwierigkeiten haben, Nahrungsmittel selbst zu produzieren, dafür aber grosse Rohstofflager (z.B. Erdöl und Erdgas) besitzen, gilt die Regel, dass sie mit dem Exporteinkommen aus diesen ausländische Währungen beschaffen sollten, um Nahrungsmittel einführen zu können. Für andere Länder, wie z.B. Nigeria, kann es vorteilhaft sein,

---

1) Vgl. dazu im Falle Nigerias S. 26 ff

die Nahrungsmittelimporte durch eine einheimische Produktion zu ersetzen und statt dessen Kapitalgüter zu importieren. Diese werden mit Exporterlösen landwirtschaftlicher Produkte finanziert, welche im Inland gar nicht, oder wegen ihrer Menge nur zum geringen Teil, abgesetzt werden können.

Im weiteren sagt Higgins, dass es vorteilhaft sei, einen Entwicklungsplan im Hinblick auf die quantitative industrielle Produktion in kleinere Einheiten (Elektrizitätsproduktion, Transportwesen, Konsumgüterproduktion etc.) aufzuteilen, wie dies in Nigeria gemacht wird.

Da im Verlaufe der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes die Notwendigkeit besteht, Arbeitskräfte von der Landwirtschaft abzuziehen und der Industrie zur Verfügung zu stellen, wäre es vorteilhaft, diese Bewegung mittels Quoten, die unter Berücksichtigung der gesamten Bevölkerungsbewegung berechnet werden müssten, kontrollieren zu können. Dazu ist zu bemerken, dass der heutige Stand der Bevölkerungsstatistik in Nigeria solche Berechnungen nicht erlaubt.

Da der Mangel an geschulten Arbeitskräften für die Entwicklung der Wirtschaft vieler Länder - auch derjenigen Nigerias - ein Engpassproblem darstellt, kann bei der Entwicklungsplanung nicht auf eine möglichst genaue Festlegung von Ausbildungszielen verzichtet werden. Dabei ist abzuklären, welche Anzahl von Personen für industrielle, landwirtschaftliche und andere Berufe ausgebildet werden muss.[1)]

---

1) Vgl. dazu S. 135 ff

Bei der betrieblichen Planung im industriellen Bereich stellt sich immer wieder die Frage der Produktionstechnik. Bei der Diskussion, ob in einem Entwicklungsland kapital- oder arbeitsintensive Produktionsmethoden angewendet werden sollen, hört man oft das Argument, dass die arbeitsintensive bevorzugt werden müsse, da man auf diese Weise den Leuten Arbeit und somit Verdienst verschaffen könne. Dann würde, argumentiert man weiter, der Lebensstandard der betreffenden Bevölkerung gehoben. Soweit tönt alles überzeugend. Vom Gesichtspunkt des Nationalökonomen aus stellt sich dieses Problem doch noch etwas komplizierter dar. Im zweiten Teil, "Bevölkerung, Probleme der Arbeitskräfte und des Unternehmertums", wurde diese Frage angeschnitten. Dort waren es mehr praktische Ueberlegungen, die in diesem Zusammenhange gemacht wurden, während im folgenden theoretische Argumente das Bild abrunden sollen.

Die Entscheidung, ob kapital- oder arbeitsintensive Produktionstechnik, sollte nicht in erster Linie von der Ueberlegung abhängen, welche der beiden Methoden im Moment ein grösseres Einkommen pro Kopf zur Folge hat. Vielmehr soll, wie vernünftigerweise bei allen Investitionsentscheiden im Rahmen grösserer Projekte, die Wahl zugunsten eines langfristig maximalen Beitrages des Vorhabens an das Wachstum des betreffenden Wirtschaftssektors, oder der gesamten Wirtschaft überhaupt, vorgenommen werden. Es geht also nicht um eine momentane, sondern um eine ständige Steigerung des Einkommens in Zukunft. Higgins wie auch Hirschman gehen in der Behandlung dieses Problems einig.

Da die Arbeitsproduktivität [1] in den Entwicklungsländern niedriger ist als in den industrialisierten, sind auch die Produktionsfunktionen nicht die gleichen. Die Grenzrate der Substitution von Kapital durch Arbeit ist als Folge der geringeren Arbeitsproduktivität in Entwicklungsländern grösser als in industrialisierten. [2] Daraus folgt, dass die beiden Produktionsfunktionen in ihrem kapitalintensiven Teil zusammenfallen. Je mehr wir aber auf die arbeitsintensive Seite kommen, umso grösser wird der Unterschied beider Funktionen.

Aus diesem Grunde sind Industrien, deren Produktionsrhythmen von mechanischen oder auch chemischen Prozessen diktiert werden, für Entwicklungsländer im Hinblick auf die Förderung der Produktivität der Arbeitskräfte von Vorteil. So können also auch kapitalintensive Produktionsmethoden, bei denen der Arbeitsrhythmus von Maschinen angegeben wird, für diese Länder günstig sein. [3] Die angeführten Kriterien haben gezeigt, dass es falsch wäre, kapitalintensive Industrien mit der Begründung, es seien zahlenmässig genügend Arbeitskräfte vorhanden, abzulehnen. Ebenso extrem wäre es aber auch, nun nur kapitalintensive Betriebe einrichten zu wollen.

Zu den auch in Entwicklungsländern als kapitalintensiv aufzu-

---

1) Vgl. S. 118 ff

2) Vgl. dazu A. O. Hirschman: Investment Policies and "Dualism" in Underdeveloped Countries, in American Economic Review, Volume XLVII, September 1957, No. 5, S. 550 ff

3) Vgl. dazu U. S. Department of Labour, Hours of Work and Output, Bull. No. 917, Washington, 1947, S. 11

bauenden Industrien sagt Hirschman: [1] "The list includes thus far: large-scale ventures, activities that must be maintained in top working order, that must maintain high quality standards for their output, machine-paced operations, and process-centered industries".

Zur Entscheidung kapital- oder arbeitsintensive Produktionstechnik sagt Higgins: [2] "The country should use the technique that will contribute most, for a given cost as measured with appropriate accounting prices, to the aggregate national income during the 'crucial period' some years in the future. But it is not easy to decide what this technique is in a particular case, and it may prove that the total capital supply would not permit enough projects to be carried out with the optimal technique to create and maintain full employment".

In Nigeria hält man sich im allgemeinen an Empfehlungen im Sinne der oben genannten. Trotzdem gibt es hie und da beim Aufbau von neuen Industrien Diskussionen über die Produktionsmethode. Von Seiten der Arbeitnehmer werden oft arbeitsintensive Methoden verlangt, um damit neue Arbeitsplätze zu gewinnen. Als Folge der niedrigen Arbeitsproduktivität ziehen die Unternehmer aber Faktorkombinationen vor, die ihnen minimale Kosten und maximale Gewinne bringen.

Dem Argument der Arbeitnehmer ist entgegenzuhalten, dass ihre Idee wohl eine kurzfristige Vergrösserung des Angebotes von

---

1) The Strategy of Economic Development, Yale University Press, 1959, S. 152

2) Economic Development, a.a.O., S. 675

Arbeitsplätzen möglich macht. Langfristig wird aber ein Wachstum des Industriesektors nur eintreten, wenn die Unternehmen so produktiv arbeiten können, dass ein genügend grosser Gewinn, der Neuinvestitionen erlaubt, resultiert. Den Arbeitnehmerorganisationen sollte klar werden, dass langfristig auf diesem Wege ebenfalls eine bedeutende Zunahme der Nachfrage nach Arbeitskräften eintreten wird.

Eigene finanzpolitische und monetäre Probleme bestehen für Nigeria erst seit Erlangung seiner Unabhängigkeit. Als Nigeria noch den Status einer Kolonie im britischen Commonwealth inne hatte, wurde seine Finanzpolitik in dessen Rahmen gemacht. Heute muss es seine eigene, unabhängige Geldpolitik gestalten.

Zur Zeit der Unabhängigkeitserklärung war Nigeria noch mit Finanzinstitutionen aller Art unterdotiert. Die Lage war zwar nicht so prekär wie in anderen afrikanischen Staaten. Im Aufbau solcher Institutionen sind bis heute erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen.[1] Zunächst musste ein eigenständiges Bankensystem organisiert werden, da dieses vor der Unabhängigkeit mit demjenigen des Mutterlandes integriert war.

Die für Finanzfragen verantwortlichen Behörden müssen im Lande selbst eine Atmosphäre schaffen, welche die wirtschaftliche Entwicklung fördert, und zugleich dafür sorgen, dass weder eine Inflation noch eine Deflation das Wachstum der noch empfindlichen Wirtschaft stört.

---

1) Vgl. dazu S. 194 ff

Um einen inländischen Kapitalmarkt aufbauen zu können, muss zuerst ein interner Sparprozess in Gang gebracht werden. Eine auf Stabilisierung gerichtete Geldpolitik bildet die absolut notwendige Grundlage für eine erfolgreiche interne Sparpolitik. Würden die Sparer ein Absinken der Kaufkraft des Geldes bemerken, so würde ein noch so gut geförderter Sparwille in weitaus kürzerer Zeit zerstört, als er aufgebaut wurde.

Heute braucht man unbedingt ausländische Anleihen, da zu Beginn einer wirtschaftlichen Entwicklung zu wenig inländische Kapitalquellen zur Verfügung stehen. Nichts würde ausländische Investoren mehr abschrecken, als eine galoppierende Inflation im Schuldnerland.

Ausserdem würde eine inflatorische bedingte Preissteigerung die ohnehin oft schwierige Konkurrenzsituation eines Entwicklungslandes wie Nigeria auf dem internationalen Markt erheblich verschlechtern, respektive dieses ganz vom betreffenden Markte ausschalten.

Im weiteren ist eine Gewerkschaftspolitik zu bekämpfen, deren Ziel eine erhebliche und sofortige Steigerung der Löhne ohne entsprechende Steigerung der Arbeitsproduktivität ist. [1] Eine solche Politik würde inflatorisch wirken und ist infolgedessen zu vermeiden.

Zur Finanzierung der Industrialisierungsvorhaben muss im In- und Ausland Kapital beschafft werden.

---

1) Vgl. S. 118

E. E. Jucker-Fleetwood nennt sechs inländische Quellen für Kapital: [1]

1. Sparkonten auf Banken: Für den Kleinsparer, der für ein bestimmtes Ziel (Fahrradkauf, Ausbildung der Kinder, Hauskauf etc.) Geld beiseite legen will, ist die Eröffnung eines Kontos auf einer Bank die einfachste Art, zu sparen.

2. Organisationen für Fussballwetten: Die jährlichen Einnahmen und Gewinne dieser Organisationen sind sehr gross. Sie bilden heute die einzige Möglichkeit, um auch bei den niedrigsten Einkommensgruppen etwas Kaufkraft abschöpfen, oder anders gesagt, etwas Sparneigung induzieren zu können.

3. Lebensversicherungen und Pensionskassen: Diese sind in Einführung begriffen.

4. Staatsobligationen: Solche werden hauptsächlich von Privatbanken, Versicherungsgesellschaften und ausländischen Grossunternehmen gezeichnet. Nur wenige einheimische Unternehmer sind so finanzkräftig, dass sie auch Kapital in Obligationen anlegen können. Ausländische Unternehmen in den Entwicklungsländern sind immer kritisiert worden, da sie ihre Reserven in industrialisierten europäischen oder amerikanischen Staaten anlegten. Diese Gesellschaften vertraten ihre Politik mit dem Hinweis auf fehlende inländische Anlagemöglichkeiten. Die Ausgabe von Staatsobligationen in den betreffenden Ländern selbst entkräftete dieses Argument.

5. Schatzwechsel: Mit der Ausgabe von Schatzwechseln wurde ebenfalls begonnen. Diese ermöglichen der Regierung die kurzfristige Mittelbeschaffung in Zeiten, wo deren Einkünfte bei einem Tief angelangt sind. Meistens in der gleichen Zeitperiode ist die Liquidität der Banken als Folge der Erntesaison hoch. Diese saisonalen Schwankungen sind bei Ländern mit Monokulturen ausgeprägter als bei solchen mit verschiedenen, übers Jahr verteilten Agrarprodukten, oder beim Bestehen einer auch auf Bergbau basierenden Primärindustrie.

6. Aktien: Die mit der Ausgabe von Aktien einheimischer Gesellschaften verbundenen Probleme sind zu Beginn der Industrialisierungsphase gross. Man kann keinem privat Investierenden Aktien einer

---

1) Monetary and Financial Problems of Certain New Countries in Africa, a.a.O., S. 15 ff

Firma anbieten, deren Rentabilität und somit Gewinnaussichten noch nicht ausgewiesen sind. Die Lösung in diesem Falle wäre, dass zunächst Regierung, staatliche und halbstaatliche Entwicklungsorganisationen, sowie grosse Finanzierungsinstitutionen in- und ausländischer Provenienz die Zeichnung des grössten Teils solcher Aktien übernehmen, um diese später - nach genügender Etablierung des betreffenden Unternehmens - an Private zu verkaufen. Mit dem so wieder eingehenden Geld können alsdann andere neue Industrieprojekte finanziert werden. Sollen Aktien auch von Kleinsparern gekauft werden, so ist darauf zu achten, dass sich der Nominalwert zwischen NL 1 und NL 5 bewegt.

Ausländische Kapitalquellen stehen heute genügend zur Verfügung. Wenn gewisse Garantien (Bekämpfung der Inflation, keine Verstaatlichungstendenzen) gegeben werden können, bestehen keine grossen Schwierigkeiten, Anleihen von Regierungen und speziellen Organisationen für die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung zu erhalten. Insbesondere die International Bank for Reconstruction and Development gewährt nicht nur grosszügige Kredite, sondern steht auch mit technischer Hilfe zur Verfügung.

Die Gewinnung privater Investoren ist schwieriger. Nur eine gesetzliche Grundlage mit umfassenden Sicherheitsbestimmungen bietet den ausländischen Geldgebern genügend Gewähr. International gültige Normen, wie der von der OEEC [1] ausgearbeitete "Universal Code for International Investment", würden eine grosse Hilfe sein.

Nigeria bietet mit seinem "Sugar Company Project" ein Musterbeispiel dafür, wie man nationale und internationale Quellen zur Finanzierung eines Vorhabens kombinieren kann. [2]

---

1) heute OECD

2) Vgl. S. 227

Die Tabelle X auf Seite 244 gibt eine Uebersicht über die durchschnittliche Kapitalinvestition pro Betriebseinheit bestehender und geplanter Anlagen. Die Betriebe wurden dabei je nach der investierten Kapitalsumme in fünf Klassen eingeteilt.

Heute überwiegt noch die Anzahl der mit weniger als NL 100'000 investiertem Kapital geführten Betriebe. Obwohl diese auch in Zukunft zunehmen wird, macht sich doch bereits eine Verschiebung in Richtung derjenigen Betriebe bemerkbar, bei denen das investierte Kapital NL 500'000 bis über NL 1'000'000 beträgt. Man darf daraus nicht den Schluss ziehen, dass man von arbeitsintensiven auf kapitalintensive Betriebe umstellt. Diese Verschiebung ist einzig die Folge davon, dass man bis anhin praktisch überhaupt keine kapitalintensiven Betriebe in Nigeria hatte. Diese Fabriken sind aber nicht etwa vollautomatisiert. Man will ja eine Faktorkombination anstreben, die es erlaubt, einerseits Arbeitsplätze zu schaffen und andererseits eine gute Rentabilität der Unternehmen zu erreichen, um Kapital für weitere Investitionen zu erhalten, wie dies früher in diesem Abschnitt bei der Beleuchtung der Frage der Produktionstechnik dargestellt wurde. [1]

---

1) Vgl. dazu S. 236 ff

TABELLE X

Verteilung der Investitionen in bestehenden und geplanten Industriebetrieben Nigerias

Kapital N£	Anzahl der Industrien in Prozent		Kapitalverteilung in Prozent		Durchschnittlich pro Industrie investiertes Kapital	
	bestehende	geplante	bestehende	geplante	bestehende	geplante
- 100'000	62	30	6.2	2.0	40'092	46'143
100'001 - 250'000	15	13	7.3	3.0	200'000	171'666
250'001 - 500'000	10	13	9.6	7.6	391'666	431'500
500'001 - 1'000'000	2	23	4.1	25.3	1'000'000	750'909
1'000'001 -	11	21	72.8	62.1	2'547'143	2'030'000

Quelle: Die Daten basieren auf internen Studien des Basler Forschungszentrums für Wirtschafts- und Finanzfragen im Jahre 1962.

Bemerkung: Angaben über eine entsprechende Verteilung der Arbeitskräfte sind nur sporadisch erhältlich. Aus diesem Grunde sind zuverlässige Untersuchungen über das gegenseitige Verhältnis der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital nicht möglich.

Es ist erfreulich feststellen zu können, dass sich Nigeria auf dem Gebiete der Industrialisierung im Rahmen der Richtlinien und Empfehlungen bewegt, die internationale Experten gemacht haben. Im Interesse einer wirtschaftlichen Entwicklung zugunsten einer Hebung des allgemeinen Wohlstandes verzichtet man auf Prestigeprojekte.

Vom Standpunkt der freien Welt aus wäre es zu begrüssen, wenn das Beispiel des heutigen Nigerias in Afrika Schule machen und diesem Kontinent eine wirtschaftlich und politisch gesunde Zukunft bringen würde.

Den Aufbauenden und Hilfeempfangenden ist zu empfehlen, sich - trotz der begreiflichen Ungeduld - besser auf ein langsames, aber wohlfundiertes Wachstum einzustellen, als die wirtschaftliche Entwicklung - meistens aus politischen Gründen - zu forcieren. Im letzteren Falle würde eine Enttäuschung früher oder später nicht ausbleiben. Es gibt genügend Beispiele dafür.

Den Helfenden muss klar sein, dass es mit finanzieller Entwicklungshilfe nicht getan ist. Im Zentrum einer jeden wirtschaftlichen Entwicklung steht schliesslich der Mensch mit seinen Fähigkeiten und Unzulänglichkeiten - sowie politische Ansichten.

LITERATURVERZEICHNIS

a. Bücher und Aufsätze

BATOR, F.M. — On Capital Productivity, Input Allocation and Growth, in: Quarterly Journal of Economics, Vol. LXXI, February 1957

BOMBACH, G. — Probleme der Produktivitätsmessung, in: Zeitschrift für angewandte Konjunkturforschung, Heft 6, 1959, als Sonderdruck erschienen in Series A: No. 27, Basle Centre for Economic & Financial Research, Basel

BOVILL, E.W. — The Golden Trade of the Moors, Oxford University Press, London, 1961

BUCHANAN, N.S. — International Investment and Domestic Welfare, New York, 1945

CHENERY, H.B. — The Application of Investment Criteria, in: Quarterly Journal of Economics, February 1951

- - - — Comparative Advantage and Development Policy, in: American Economic Review, March 1961

ECKSTEIN, O. — Investment Criteria for Economic Development and the Theory of Intertemporal Welfare Economics, in: Quarterly Journal of Economics, Vol. LXXI, February 1957

EZERA, K. — Constitutional Development in Nigeria, University Press, Cambridge, 1960

FOOD AND AGRICULTURAL ORGANISATION (FAO)	Report on the Agricultural Survey of Northern Region of Nigeria, Kaduna (Nigeria), 1960
FEDERATION OF BRITISH INDUSTRIES	Nigeria: An Industrial Reconaissance, London, 1961
GALENSON, W. and LEIBENSTEIN, H.	Investment Criteria, Productivity and Economic Development, in: Quarterly Journal of Economics, Vol. 69, August 1955
H.M. STATIONARY OFFICE	Nigeria, Constitutional Discussions, H.M. Stationary Office, London, 1960
- - -	Nigeria, H.M. Stationary Office, London, 1957
- - -	Nigeria: The Making of a Nation, H.M. Stationary Office, London, 1960
HIGGINS, B.	Economic Development, New York, 1959
HIRSCHMAN, A.O.	Investment Policies and "Dualism" in Under-Developed Countries, in: American Economic Review, Vol. XLVII, No. 5, September 1957
- - -	The Strategy of Economic Development, Yale University Press, 1959
INTERNATIONAL BANK FOR RECONSTRUCTION AND DEVELOPMENT (I.B.R.D.)	The Economic Development of Nigeria, The John Hopkins Press, Baltimore, 1955
INTERNATIONAL LABOUR OFFICE (I.L.O.)	African Labour Survey, Geneva, 1958

JACOBSSON, P.	Rede anlässlich der Jahresversammlung des International Monetary Fund (IMF) am 26. September 1960
JUCKER-FLEETWOOD, E.E.	Money and Finance in Africa, im Druck
- - -	The Monetary and Financial Position in Ghana and Nigeria, Basle Centre for Economic and Financial Research, Basel, 1960
- - -	Monetary and Financial Problems of Certain New Countries in Africa, erschienen als Separatdruck aus: Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik, in: Series A: No. 34, Basle Centre for Economic & Financial Research, Basel, 1961
KAHN, A.E.	Investment Criteria in Development Programs, in: Quarterly Journal of Economics, Vol. LXV, February 1951
KILBY, P.	African Labour Productivity Reconsidered, in: The Economic Journal, London, June 1961
LEWIS, W.A.	Report on Industrialisation and the Gold Coast, Accra, 1953
- - -	Die Theorie des wirtschaftlichen Wachstums, Tübingen/Zürich, 1956
NIGERIAN GOVERNMENT PUBLICATIONS	Annual Report of the Ministry of Commerce and Industry 1959-60, Federal Ministry of Commerce and Industry, Lagos, 1960

NIGERIAN GOVERNMENT PUBLICATIONS (Fortsetzung)

A Directory of Industries and Allied Trades in the Western Region of Nigeria, Ministry of Trade and Industry of the Western Region, Ibadan

Economic Programme of the Government of the Federation of Nigeria 1955-60, Sessional Paper No. 2 of 1956, Federal Government Printer, Lagos

Economic Survey of Nigeria, National Economic Council, Federal Government Printer, Lagos, 1959

Federal Government Development Programme 1962-68, Sessional Paper No. 1 of 1962, Federal Printing Division, Lagos

Handbook of Commerce and Industry in Nigeria, Federal Ministry of Commerce and Industry, Lagos, 1961

The Industrialists' Guide to Northern Nigeria, Government of the Northern Region of Nigeria, Kaduna

Investment Opportunities in Nigeria, Federal Ministry of Information, Lagos, 1961

Investment Opportunities in Eastern Nigeria, Government of the Eastern Region of Nigeria, Enugu

Minerals and Industry in Nigeria, Federal Government Printer, Lagos, 1957

The Laws of the Federation of Nigeria and Lagos, Federal Government Printer, Lagos 1959 and Crown Agents for Overseas Governments and Administrations, London

NIGERIAN GOVERNMENT PUBLICATIONS (Fortsetzung)	The Mobilisation Budget, Chief Festus Okotie-Eboh, Minister of Finance, Federal Ministry of Information, Lagos, 1962
	National Development Plan 1962-68, Federal Ministry of Development, Lagos, 1963
	Nigerian (Constitution) Order in Council, Federal Government Printer, Lagos, 1960
	Proposals for Dams on the Niger and Kaduna Rivers, Federal Government of Nigeria, Federal Government Printer, Lagos, 1960
	Western Region Development Plan 1960-1965, Sessional Paper No. 17 of 1959, Western Region Government, Government Printer, Ibadan
OKIGBO, P.N.C.	Nigerian National Accounts, Federal Ministry of Economic Development, Government Printer, Enugu (Nigeria)
ROPER, J.I.	Labour Problems in West Africa, London, 1958
ROSTOW, W.W.	Process of Economic Growth, Oxford, 1953
- - -	The Stages of Economic Growth, Cambridge, 1960
SALIN, E.	Unterentwickelte Länder: Begriff und Wirklichkeit, in: Kyklos, Vol. XII, Fasc. 3, 1959
SARGENT, F.P.	Past and Present Incentive Study, in: Productivity and Economic Incentives, London, 1958

SCHUMPETER, J.	Der Unternehmer in der Volkswirtschaft von heute, in: Strukturwandlungen der Deutschen Volkswirtschaft, Berlin, 1929
SEN, A.K.	Some Notes on the Choice of Capital-Intensity in Development Planning, in: Quarterly Journal of Economics, Vol. LXXI, November 1957
TINBERGEN, J.	The Relevance of Theoretical Criteria in the Selection of Investment Plans, Referat anlässlich "Conference on Economic Growth", M.I.T., 1954
UNITED NATIONS DEPARTMENT OF ECONOMIC AND SOCIAL AFFAIRS	Management of Industrial Enterprises in Underdeveloped Countries, New York, 1958
- - -	Processes and Problems of Industrialisation in Under-Developed Countries, New York, 1955
U.S. DEPARTMENT OF COMMERCE	Investment in Nigeria, U.S. Department of Commerce, Washington D.C., 1957
U.S. DEPARTMENT OF LABOUR	Hours of Work and Output, U.S. Department of Labor, Bull. No. 917, Washington D.C., 1947
U.S. DEPARTMENT OF STATE	Intelligence Report No. 7013, U.S. Department of State, Washington D.C., February 1956

b. Zeitschriften und Zeitungen

Africa, London

American Economic Review, Menasha, Wisconsin (USA)

Economic Journal, London

Financial Times, London

International Labour Review, Geneva

Journal of Local Administration Overseas, London

Kyklos, Basel

Nigeria Trade Journal, Lagos

Quarterly Journal of Economics, Cambridge, Mass. (USA)

West Africa, Overseas Newspapers (Agencies) Ltd., London

CURRICULUM VITAE

Ich wurde am 23. Mai 1936 in Basel als Sohn des Beamten Emil Dill und seiner Frau Lilly geb. Wild geboren und bin Bürger von Basel, Schweiz. Nach vierjährigem Besuch der Primarschule erhielt ich ab 1947 meine weitere Ausbildung am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Basel, wo ich im Frühjahr 1955 die Matura bestand.

Nach Absolvierung verschiedener militärischer Schulen und Kurse nahm ich ab Sommer 1957 das Studium der Nationalökonomie an der Universität Basel auf. Daselbst besuchte ich die Vorlesungen und Uebungen folgender Dozenten: Prof. G. Bombach, Prof. E. Salin, Prof. H. Guth, Prof. M. Weber, Prof. H. Zimmermann, Prof. E. von Beckerath, Prof. O. Angehrn, Prof. H. Möller, Prof. M. Imboden, Prof. K. Spiro und Prof. M. Staehelin.

Meine Dissertation ist auf Anregung von Prof. G. Bombach entstanden.

Zur Zeit bin ich Mitarbeiter des Basler Forschungszentrums für Wirtschafts- und Finanzfragen.